



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Interdependenz zwischen Russland und der
Ukraine unter Berücksichtigung der Ressource Erdgas“

Verfasserin

Katharina Graisy

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Juli 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Otmar Höll

Betreffend der Quellenangaben habe ich mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir. Weiters wurde zur leichteren Lesbarkeit des Textes auf die geschlechterspezifische Unterscheidung verzichtet.

Ich möchte mich bei
meiner Familie und meinem Freund
für die Unterstützung im Laufe meines Studiums bedanken!

Inhaltsangabe

1. Einleitung	6
1.1 Problemstellung und Forschungsfrage	6
1.2 Interdependenztheorie	13
1.2.1 Grundlagen der interdependenztheoretischen Ansätze in der Ökonomie und Politik	14
1.2.2 Keohane/Nye: Power and Interdependence	15
1.2.3 Interdependenz und Souveränität	20
1.2.4 Institutionalistische Interdependenz	21
1.2.5 Interdependenz und internationaler Handel	22
1.2.6 Interdependenz und Ressourcen	23
 2. Grundriss der Geschichte Russlands und der Ukraine ab 1900.....	25
2.1 Die revolutionären Zeit zwischen Zarenreich und Reform	26
2.2 Die Revolution 1917 und die Folgen auf die ukrainischen Unabhängigkeitsbestrebungen	27
2.3 Die Eingliederung der Ukraine in die Sowjetunion (1922 – 1991).....	30
2.3.1 Der Zweite Weltkrieg und die deutsche Besatzung in der Ukraine (1939 -1945)	32
2.3.2 Die Rückgliederung der gesamten Ukraine in die Sowjetunion	33
2.4. Getrennte Wege - zwei neue souveräne Staaten entstehen	35
2.4.1 Die Russische Föderation ab 1991 bis heute	35
2.4.2 Der neue Staat Ukraine	37
 3. Eine neue politische Ära - Die Orange Revolution 2004.....	40
3.1 Schlüsselfiguren der Revolution.....	40
3.1.1 Wiktor Juschtschenko.....	41
3.1.2 Wiktor Janukowytsch	42
3.1.3 Julia Tymoschenko.....	42
3.2 Die Ursachen der Revolution und der Aufstieg der Oligarchen	43
3.3 Der Verlauf der Revolution.....	45
 4. Exkurs: Die wirtschaftliche Situation in Russland und der Ukraine nach 2000	50
4.1 Die wirtschaftliche Situation in der Ukraine nach 2000	51
4.2 Die wirtschaftliche Situation in Russland nach 2000	52
4.3 Der Außenhandel zwischen Russland und der Ukraine	53
 5. Das Erdgas – ein explosiver Rohstoff.....	55
5.1 Eigenschaften, Gewinnung und Transport von Erdgas.....	56
5.2 Das Erdgasangebot und Nachfrage weltweit.....	59
5.3 Die Erdgaspreise	62
5.4 Die russische Gaswirtschaft	64
5.4.1 OAO Gazprom.....	66

5.4.1.1 Die Eigentümerstruktur und Unternehmensführung der Gazprom	67
5.4.1.2 Die Infrastruktur der Gazprom	68
5.4.2 Die Erdgasfelder und Pipelines in Russland	69
5.4.3 Die Erdgas-Infrastruktur in Russland.....	71
5.4.4 Die Erdgasproduktion und Reserven in den GUS-Staaten	72
5.4.5 Die Subventionierungen der ehemaligen Sowjetrepubliken	73
5.4.6 Der russische Erdgasexport	75
5.5 Die ukrainische Gaswirtschaft.....	77
5.5.1 NAK Naftogaz Ukrainy.....	78
5.5.1.1 Die Unternehmensstruktur der Naftogaz.....	79
5.5.1.2 Die Infrastruktur der Naftogaz.....	79
5.5.2 Die Erdgas-Infrastruktur der ukrainischen Gaswirtschaft.....	80
5.5.3 Die Energieintensität der Ukraine	80
5.5.4 Die Erdgasimporte in die Ukraine.....	82
5.5.5 Die Ukraine als Transitland.....	83
5.6 Die Erdgasabhängigkeit der EU-15 durch russisches Erdgas	85
 6. Der Gasstreit 2005/06	 90
6.1 Die Zwischenhändler	91
6.1.1 Respublika.....	92
6.1.2 Itera.....	92
6.1.3 Eural Trans Gas	93
6.1.4 RosUkrEnergo.....	95
6.2 Die Erdgasabkommen zwischen Russland und der Ukraine seit 1994.....	98
6.3 Die Chronologie des Gasstreits 2005/06	101
6.4 Die Folgen des Gasstreites 2005/06	102
6.5 Die derzeitigen Pipelineprojekte	106
6.5.1 Das Projekt Nord Stream.....	107
6.5.2 Das Projekt South Stream	109
6.5.3 Das Projekt Nabucco	110
 7. Analyse der Hypothesen und zentralen Forschungsfrage.....	 113
 8. Conclusio	 124
 9. Quellenverzeichnis	 125
 Anhang.....	 136

1. Einleitung

1.1 Problemstellung und Forschungsfrage

Am 31. 12. 1991 wurde die Auflösung der Sowjetunion nach dem gescheiterten Putschversuch gegen den KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow beschlossen und es entstanden 15 neue souveräne Staaten. Die Russische Föderation ist nach der Flächenordnung der weltweit größte Nachfolgestaat der UdSSR, gefolgt von der Ukraine. Das Verhältnis bzw. die gegenseitige Abhängigkeit beider Staaten lassen sich im historischen Rückblick quer durch mehrere Jahrhunderte verfolgen. Beide Staaten verbindet eine enge kulturelle, historische als auch wirtschaftliche Beziehung, welche beiden Seiten in unterschiedlicher Intensität von Nutzen war und ist. Sowohl die Sprache als auch die Kultur des zweitgrößten Nachfolgestaates sind durch die enge Verwandtschaft mit dem Russischen unumstritten. Dieses kulturelle Naheverhältnis hat allerdings zur Folge, dass die Ukraine bis zum heutigen Zeitpunkt aus russischer Sichtweise meist nicht als eigenständiger Staat angesehen wird.

Sowohl in der Zarenzeit als auch in der Sowjetunion war die Ukraine stets ein untergeordneter Bestandteil ihres übermächtigen Nachbarn und konnte Zeit ihres Bestehens kaum Erfahrungen mit einer staatlichen Eigenständigkeit und Souveränität erlangen. Aus ökonomischer Perspektive galt die Ukraine auf der einen Seite aufgrund ihres ausgedehnten landwirtschaftlichen Sektors und der sowjetisch forcierten Stahlindustrie als wichtiger Garant für die Nahrungsversorgung und Kriegsmaschinerie. Russland war und ist auf der anderen Seite seit Jahrzehnten durch den Export von Erdgas und Erdöl der wichtigste Energielieferant für die Ukraine.

Im Vordergrund dieser Arbeit steht die Analyse der a-/symmetrischen Interdependenz (siehe Kapitel 1.2) zwischen der Ukraine und Russland mit dem Schwerpunkt *Gasstreit 2005/06*. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Ressource Erdgas aus globaler, ukrainisch-russischer und europäischer Perspektive gelegt. Dieser Energieträger bildet aus heutiger Sicht den zentralen Drehpunkt für das zwischenstaatliche Verhältnis beider Staaten. Die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit lautet daher:

Zentrale Forschungsfrage:

Inwiefern hat die Energieabhängigkeit der Ukraine von der Russischen Föderation einen Einfluss auf ihre Souveränität?

Es soll somit analysiert werden, inwiefern der „nach innen und außen konstituierte Herrschaftsanspruch“¹ in der Ukraine durch den Import von russischem Erdgas eingeschränkt ist. Wird die Existenzberechtigung der Ukraine von der russischen Großmacht in ihrer Eigenständigkeit, Entwicklung und Entfaltung² bedroht? Wird der Verlust der Ukraine von russischer Seite bis zum heutigen Zeitpunkt als „Phantomschmerz“ angesehen? Im Rahmen dieser Fragestellung wird allerdings auch berücksichtigt, dass der völkerrechtliche Begriff der Souveränität aus heutiger Sicht aufgrund der starken internationalen Vernetzung problematisch ist. Gibt es demnach überhaupt noch einen souveränen Staat per definitionem?

Um das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis in seinen verschiedenen Facetten hervorbringen zu können, ist die vorrangige Analyse des historischen, politischen und ökonomischen Verhältnisses zwischen beiden Staaten zur Untermauerung der Forschungsfrage und der aufgestellten Hypothesen (H) von grundlegender Bedeutung. Zur Durchführung dieser Arbeit und Überprüfung der Forschungsfrage wird auf die Methode der Qualitativen Sozialforschung zurückgegriffen. Unter dieser Methodik wird eine interpretative und wissenschaftliche Vorgehensweise zur Erhebung und Bearbeitung von sozial relevanten Daten verstanden. Den theoretischen Hintergrund bilden die unterschiedlichen Aspekte der Interdependenztheorie, welche vor allem durch die Forschungstätigkeiten der US-amerikanischen Politologen *Keohane* und *Nye* international anerkannt wurden.

Durch diese Auseinandersetzung soll das Verhältnis dieser beiden Staaten erläutert werden. Am Ende dieser Arbeit soll nun festgestellt werden, ob die gestellten Hypothesen zu halten sind und die Forschungsfrage anhand des untersuchten Themenbereichs zu beantworten ist.

Zur schrittweisen Annäherung an die Thematik der Interdependenz zwischen beiden Staaten ist zu Beginn dieser Arbeit ein historischer Rückblick über die Ereignisse des letzten Jahrhunderts für das Verständnis der heutigen Geschehnisse und Entscheidungen von Bedeutung.

¹ Boeckh, Andreas (Hrsg) : Internationale Beziehungen (Bd. 6) in: Lexikon der Politik (1994), S.493

² Boeckh(Hrsg) : Internationale Beziehungen (Bd. 6) in: Lexikon der Politik (1994), S.494

Die historische Spannweite erstreckt sich von den Anfängen der revolutionären Veränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, über die Zeit der Sowjetunion, der Transformation ab 1991 bis hin zum Gaskonflikt 2006. Die Entwicklungen um die heutigen Energiefragen gestalten sich über die ökonomischen Faktoren hinaus als äußerst vielschichtig und müssen daher auch die geschichtliche Ereignisse der vergangenen Jahrzehnte miteinbeziehen.

Der historische Rückblick und der dadurch ersichtliche Einfluss seitens Russlands im Zarenreich oder der Sowjetunion erleichtern den Zugang im Hinblick auf die Souveränität und die Klärung der nationalen Frage der Ukraine. Aus dieser Gegenüberstellung heraus wird folgende Hypothese gebildet:

H₁: „Russland hat im historischen Rückblick sowohl in Form eines monarchischen Zarenreichs als auch einer kommunistischen Weltmacht stets einen Einfluss auf die nationale Frage der Ukraine gehabt und deren Souveränitätsbestrebungen unterdrückt.“

Der Untersuchungsspielraum erstreckt sich hierbei vom Ende des Zarenreichs bis zum Zerfall der Sowjetunion 1991. Zur Beantwortung der H₁ werden die historischen Ereignisse in Russland jenen der Ukraine gegenübergestellt. Dadurch soll der russische Einfluss, welcher in gesellschaftlicher und politischer Form stattgefunden hat, untersucht werden.

Ausschlaggebend für die politische Weiterentwicklung der Ukraine und das Verhältnis zur Russischen Föderation war die Orange Revolution 2004. So wurde durch den nachweislichen Wahlbetrug des „Russland-loyalen“ Präsidentschaftskandidaten Wiktor Janukowytsch eine Lawine von landesweiten Protestaktionen ausgelöst, welche in einer erneuten Wahl den „pro-westlichen“ Gegenkandidaten Wiktor Juschtschenko als Sieger hervorbrachten. Durch dieses Ereignis wurde das russisch-ukrainische Verhältnis auf eine neue Ebene gestellt. Trotz des intensiven Einsatzes des damaligen russischen Präsidenten Wladimir Putin für die Wahl Wiktor Janukowytschs zum Präsidenten der Ukraine, scheiterten dessen außenpolitischen Bemühungen. Neben Russland wurden in diesem Zusammenhang die Mitgliedstaaten der Europäischen Union und vor allem die USA aktiv in der Parteinahme für die Symbolfigur der Orangen Revolution, Wiktor Juschtschenko. Seit der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 wurde erstmals die Identitätsfrage des Staates öffentlich zur Debatte gemacht. Die Hypothese schließlich lautet folgendermaßen:

H₂: „Durch die Orange Revolution 2004 hat sich die Ukraine politisch von Russland emanzipiert und neue Verbündete in Europa und den USA gefunden. Durch diese politische Neuorientierung hat die Ukraine ihre staatliche Eigenständigkeit verstärkt unter Beweis gestellt und ihre bisherige Beziehung zu Russland verschlechtert.“

Zur Beantwortung der H₂ wird die Orange Revolution „anatomisch“ zerlegt. Nach Vorstellung der Protagonisten werden die Hintergründe und ausländischen Einflussnahmen auf diese gesellschafts-politische Bewegung durch Literatur und Zeitungsartikel hervorgehoben.

Im Anschluss an die Analyse der ukrainischen Souveränitätsbestrebungen bzw. -entwicklungen wird auf den Hauptteil dieser Arbeit Bezug genommen. Am 1. Jänner 2006 wurden die Gaslieferungen in Richtung Ukraine aufgrund offener Gasrechnungen von russischer Seite eingestellt. Russland hat der Ukraine zudem auch die illegale Entnahme von Erdgas, welches für die Abnehmer Mittel- und Westeuropas bestimmt war, vorgeworfen. Diese Auseinandersetzung war die erste, welche ausführlich in den westlichen Medien und in der breiten Öffentlichkeit für Schlagzeilen und Diskussion gesorgt hat. Die Ukraine ist das wichtigste Transitland für russisches Erdgas und daher die Drehscheibe für Erdgasexporte nach Mittel- und Westeuropa.

Um nun im Anschluss analysieren zu können, inwiefern die politischen Ereignisse der letzten Jahre in der Ukraine einen tatsächlichen Einfluss auf den Gasstreit haben, müssen vorerst andere wichtige Faktoren aufgegriffen werden. Folglich müssen die Ursachen des Gasstreits durch grundsätzliche Elemente dieser Auseinandersetzung geklärt werden. Zu Beginn wird somit die Ressource Erdgas als Welthandelsware in ihren Grundzügen erläutert.

Anschließend wird anhand von Daten der *International Energy Agency* (IEA) und der *Organization for Economic Cooperation and Development* (OECD) sowohl auf die russische als auch auf die ukrainische Gaswirtschaft und ihren bedeutendsten staatlich dominierten Unternehmen *Gazprom* und *Naftogaz Ukrainy* eingegangen. Durch diese Einsichtnahme soll der politische und ökonomische Stellenwert der nationalen Energiewirtschaften präziser definiert werden. Welchen Einfluss hätte demzufolge ein Einbruch der Erdöl- bzw. Erdgasproduktion auf die gesamte russische Wirtschaft? Gibt es in Russland eine Alternative zur ressourcenabhängigen Wirtschaft?

Diesbezüglich stellt sich für die Ukraine wiederum die Frage nach alternativen Energielieferanten bzw. Energiequellen. Um den Blick auf die heutige Bedeutung von Erdgas weiter zu verschärfen und die Dimension des Gasstreits weiter fassen zu können, dient der Exkurs „Die Erdgasabhängigkeit der EU-15“ als weiterer Anhaltspunkt. Aus den vorangegangenen Konstellationen heraus wird nun folgende Hypothese formuliert:

H₃: „Durch die Erdgasabhängigkeit der Ukraine ist auch politischer Einfluss Russlands in dessen Innenpolitik feststellbar. Im Laufe der Orangen Revolution 2004 und dem damit verbundenen politischen Wechsel ist der politische Einfluss Russlands allerdings gesunken und der Rohstoff Erdgas wurde zunehmend als neues Einflussmittel benutzt.“

Darauf aufbauend stellt sich nun die Frage, ob Russland durch seine Erdgaslieferungen seine politische Einflussnahme ausweiten will, oder die Gasstreitigkeiten grundsätzlich auf ökonomischen Begebenheiten basieren. Hierbei soll eine Abwägung zwischen politischen Zielsetzungen und der ökonomischen Perspektive hergestellt werden. Diese Konstellation führt nun zu folgende Hypothese:

H₄: „Da die russische Energiewirtschaft bis zum heutigen Zeitpunkt zur Haupteinnahmequelle der russischen Wirtschaft zählt, hat eine weitgehende Entpolitisierung des Gasstreites 2005/06 zugunsten von ökonomischen Faktoren stattgefunden. Das finanzielle Interesse an der Begleichung der offenen ukrainischen Gasrechnungen ist daher größer als eine Einflussnahme durch Russland auf deren innenpolitische Situation.“

Um diese Hypothese weiter untermauern zu können, werden die wirtschaftlichen Beziehungen von Russland und der Ukraine im Exkurs: „Die wirtschaftliche Situation in Russland und der Ukraine nach 2000“ dargestellt (siehe Kapitel 4.). Dadurch soll in Hinblick auf die Energiewirtschaft gezeigt werden, wie sich die beiderseitigen Handelsbeziehungen in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben und welchen Stellenwert sie heute noch besitzen. Die Erweiterung der Analyse um den ökonomischen Faktor soll wiederum zeigen, wie vielschichtig die gegenseitigen Einflussbereiche ausgestaltet sind.

Doch abseits der ökonomischen Motive ist der Einfluss der Politik nicht völlig auszuschließen. Als ein Anhaltspunkt dient allein die staatliche Dominanz der größten ukrainischen und russischen Energiekonzerne Naftogaz Ukrainy und Gazprom.

Sie sind mehrheitlich im Besitz staatlicher Anteilseigner und werden in ihren Führungspositionen durch Personen besetzt, welche der Politik nahe stehen oder standen. Trotz der vordergründigen Gewinn maximierenden Zielsetzungen, kann aufgrund dieser direkten staatlichen Einflussnahme der politische Einfluss nicht völlig ausgeschlossen werden. Als weitere Anhaltspunkte dienen hierbei auch die neuen Pipelineprojekte „Nordstream“ oder „South Stream“, welche die derzeitigen Transitländer für russisches Erdgas nach ihrer Fertigstellung im Laufe der nächsten Jahre umgehen werden. Durch diese Projekte sollen nach Vorstellung der Betreiber die Endabnehmer von russischem Erdgas teilweise direkt beliefert werden und dadurch zukünftige Auseinandersetzungen mit Transitstaaten vermieden werden. Durch das Pipelineprojekt „Nabucco“ versuchen hingegen österreichische und andere europäische Betreiber die Abhängigkeit von Russland zu reduzieren.

Die Ukraine ist für den russischen Erdgasexport, neben Weißrussland, das wichtigste Transitland. Aufgrund der aufkommenden Solidarność-Bewegung in Polen entschied man sich Ende der 70er Jahre, trotz der vergleichsweise größeren Entfernung nach Mittel- und Westeuropa, für die Ukraine als Transitland. Durch den Export von rund einem Drittel des produzierten Erdgases erwirtschaftet Russland rund zwei Drittel seiner gesamten Einnahmen und ist daher auf dieses Geschäft angewiesen. Folgende Hypothese wird daher aufgestellt:

H₅: Die Ukraine nutzt als wichtigstes Transitland für den russischen Erdgashandel ihre geographische Position als „strategisch Waffe“ aus und versucht dadurch ihre starke Abhängigkeit von russischem Erdgas zu kompensieren.

Im Hintergrund dieser Hypothese soll auch analysiert werden, wie das Verhältnis zwischen dem russischen Erdgasanbieter als wichtigsten Energielieferant³ der Ukraine und die strategische Position als Transitland ausgestaltet ist. Befinden sich beide Staaten somit in einer „Pattsituation“? Wie wird sich diese Situation im Hinblick auf die „Umgehungspipelines“ in Zukunft auswirken? Bieten vielleicht die neuen Pipelines in der Nordsee oder im Schwarzen Meer die Lösung des Problems oder doch nur dessen Umgehung?

³ Prozentual liefert Turkmenistan mehr Erdgas in die Ukraine als Russland - doch das turkmenische Erdgas kann nur mit Hilfe der russischen Infrastruktur geliefert werden.

Der Gasstreit 2005/06 hat in Europa große Wellen geschlagen und die Politik zu einer Klärung dieser Energiefrage angeregt. Zugleich stellte man sich die Frage, wie eine solche Auseinandersetzung in Zukunft verhindert werden kann.

Bei der Betrachtung dieser Auseinandersetzung muss allerdings die Vielschichtigkeit und Tiefgründigkeit im historischen, politischen und ökonomischen Zusammenhang untersucht werden. Die Lösung des Gasstreits zwischen Russland und der Ukraine scheint aus der Sicht derjenigen, die einzig ökonomische Motive vermuten, einfach zu sein: „Auf der einen Seite fehlt das Geld zur Bezahlung des Erdgases, der Schuldenstand wächst, der Gashahn wird abgedreht. Die Schulden werden beglichen und das Gas fließt wieder.“ Doch die Problematik scheint viel komplexer zu sein. Neben den aufgezählten politischen und historischen Einflüssen ist in diesem Zusammenhang auch die Rolle der Zwischenhändler, welche als Koordinationsplattform den Erdgashandel zwischen diesen Staaten reibungslos bewerkstelligen sollten, grundlegend. Ein Gebilde aus Politik, kriminellen Vereinigungen und mittel- und westeuropäischen Banken ist im Erdgashandel verwickelt und erschwert den Durchblick.

H₆: „Die Komplexität des Gasstreits ist nicht allein mit finanziellen Mitteln auszugleichen, da aufgrund des staatlichen Einflusses der russischen und ukrainischen Energieunternehmen eine politische Dimension mit einberechnet werden muss.“

Nach der Herausarbeitung der Forschungsfrage sowie den Hypothesen werden zur theoretischen Untermauerung die wichtigsten Anhaltspunkte und wissenschaftlichen Erkenntnisse der Interdependenztheorie hervorgehoben. Diese soll am Ende dieser Arbeit die Analyse der Hypothesen unterstützen.

1.2 Interdependenztheorie

Wie nun festgestellt werden konnte, ist allein anhand der Gasstreitproblematik ersichtlich, wie vielschichtig sich die Beziehung zwischen der Ukraine und Russland darstellt. Zur theoretischen Untermauerung und Schärfung der politikwissenschaftlichen Konturen dieser Arbeit wird nun die Interdependenztheorie herangezogen. Mit Hilfe dieser theoretischen Auseinandersetzung sollen die Einflussfaktoren und Auswirkungen, welche durch das Agieren der Staaten ausgelöst werden, zu Tage treten. Die Interdependenztheorie ist im Rahmen der internationalen Beziehungen ein politikwissenschaftliches Analysewerkzeug zur Untersuchung der immer stärker vernetzten Welt infolge der voranschreitenden Globalisierung.

„Wir leben in einer Welt *wechselseitiger Abhängigkeiten*, in der Ereignisse in einem Staat nicht ohne Folgen für Politik oder Ökonomie anderer Staaten bleiben.“⁴ So definiert es die deutsche Wissenschaftlerin für Internationale Beziehungen, Manuela Spindler. Ein interdependenter Staat kann durch die Verflechtungen und Interaktionen im wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Bereich seine Interessen nicht frei und unabhängig verfolgen, sondern er wird in seinen Interessen direkt, positiv oder negativ, beeinflusst.⁵ Die Weltanschauung von unabhängigen Akteuren weicht zugunsten der Interdependenz und ist vor allem in der US-amerikanischen politischen Elite vorzufinden:

„We live in an era of interdependence.“⁶ (Keohane/Nye, Politologen USA)

„[...]the widest possible moral consensus around a global commitment to democracy[...]to restrain power in advance by some consensus on shared objectives with various groups of countries in an interdependent world.“⁷ (Henry Kissinger, US-Außenminister 1973-1977)

“You live in the age of interdependence. Borders don't count for much or stop much, good or bad, anymore.”⁸ (Bill Clinton, US-Präsident 1993-2001)

⁴ Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen (2003), S.89

⁵ vgl. Albrecht, Ulrich (Hrsg.): Lexikon der Internationalen Politik (1997), S. 233f.

⁶ Keohane/Nye: Power and Interdependence (1977), S. vii

⁷ Foreign Area Officer Association, unter: <http://www.faoa.org/journal/diplomacy0603.html> (Zugriff: 10.4.2009)

⁸ Zitate unter: http://thinkexist.com/quotation/you_live_in_the_age_of_interdependence-borders/337063.html (Zugriff: 10.4.2009)

Allerdings wird die Interdependenz vor allem aus dem asymmetrischen Blickwinkel betrachtet. Dadurch sind die gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse der Staaten nicht in gleicher Weise ausgestaltet und es entsteht auch innerhalb der Interdependenz eine hierarchische Ordnung. Nach Analyse des US-amerikanischen Politologen *Kenneth Waltz* (1970) zeigt sich diese Asymmetrie vor allem darin, dass Groß- und Supermächte von einer Abhängigkeit mehr profitieren und selbst die Wahrnehmung ihrer Interessen ohne Rücksichtnahme verfolgen können.⁹

1.2.1 Grundlagen der interdependenztheoretischen Ansätze in der Ökonomie und Politik

Entstehungszusammenhang dieser theoretischen Auseinandersetzung in der politischen Teildisziplin der Internationalen Beziehungen im Laufe der 70er Jahre waren die Auflockerungen in der Phase des Kalten Krieges zwischen den Blöcken USA und UdSSR und die Wirtschaftskrisen hinsichtlich des Zusammenbruchs des Währungssystems Bretton Woods und der ersten Ölkrise 1973.¹⁰

Allerdings findet sich diese Betrachtungsweise von internationalen Abhängigkeitsverhältnissen bereits in den klassischen Theorien des Welthandels bei David Ricardo oder auch Adam Smith. Schon im Merkantilismus wurde mit dem Prinzip der „*world of interdependent economies*“ die ökonomische Verflechtung untersucht.¹¹ Durch die Entwicklung einer internationalen Arbeitsteilung werden nach dieser Annahme die Akteure weltweit gegenseitig voneinander abhängig.

Dadurch wird ein reger Austausch von Gütern weltweit gefördert. Diese Form der Abhängigkeit soll nach idealistischer Sicht zu einer Harmonisierung der Interessen führen und Konflikte weitgehend verhindern.¹² Nach dieser Vorstellung würde nun kein Staat einen Handelspartner angreifen, weil dadurch die Versorgung mit Exportgütern ausbliebe und er davon selbst einen Schaden davon tragen würde.

⁹ vgl. Albrecht, Ulrich (Hrsg.): : Lexikon der Internationalen Politik (1997), S. 233f.

¹⁰ vgl. Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen (2003), S.91

¹¹ vgl. Lehmkuhl, Ursula: Theorien der Internationalen Politik (2001), S.193

¹² vgl., ebd., S.193

1.2.2 Keohane/Nye: Power and Interdependence

Zu den wichtigsten und maßgebenden Vertretern dieser Strömung zählen die US-amerikanischen Politologen *Robert O. Keohane* und *Joseph S. Nye* der Stanford und Harvard Universität, welche sich in ihrem Werk „*Power and Interdependence*“ (1977) mit der wechselseitigen Abhängigkeit unter dem Gesichtspunkt der Asymmetrie auseinandergesetzt haben.¹³ Diese Arbeit bildet im Folgenden den zentralen Analysehintergrund für die Hintergründe der Interdependenz.

Was ist Interdependenz und wie kann sie gemessen werden?

Grundlegend zur Erläuterung der Interdependenz ist die Darstellung der Dependenz eines Staates, d.h. seine Abhängigkeit bzw. direkte Betroffenheit durch externe Einwirkungen und Kräfte.¹⁴ In der Interdependenz sind Staaten in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit hingegen durch internationale grenzüberschreitende Transaktionen in Form von Geld, Gütern und dergleichen beeinflusst.¹⁵ Es ist jedoch zu beachten, dass nicht alle Staaten durch internationale Transaktion in gleichem Maße abhängig sind. Jene Staaten, die selbst über einen Ressourcenreichtum verfügen, können sich weit unabhängiger auf dem „internationalen Parkett“ bewegen. Grundsätzlich führen diese, durch Transaktionen entstandenen, wechselseitigen (auch asymmetrische) Kosteneffekte (*costly effects*) schließlich zur Interdependenz zwischen den Staaten. Wenn diese Transaktionen jedoch keine Kosteneffekte aufweisen, handelt es sich hierbei nur um Vernetzungen.¹⁶

Weiters wird ausgeführt, dass Interdependenzen zwischen Staaten immer einen Kostenaufwand mit sich ziehen, da die Staaten einerseits in ihren Selbstbestimmungsrechten beschränkt sind und andererseits Anpassungen durchführen müssen.¹⁷ Ziel und Eigeninteresse ist es nun, die entstanden Kosten und Nutzen, welche aus den internationalen Transaktionen entstanden sind, zu einem positiven Mehrwert zu Gunsten des Staates zu verteilen. Somit ergibt sich einerseits der Durchsetzungswille aus Eigeninteresse eines Staates und andererseits die Angewiesenheit und Abhängigkeit der Staaten durch das vernetzte Weltwirtschaftssystem.¹⁸

¹³ vgl. Lehmkuhl, Ursula: Theorien der Internationalen Politik (2001), S.193

¹⁴ vgl., Keohane/Nye: Power and Interdependence (1977), S. 8

¹⁵ vgl., ebd., S.8 f.

¹⁶ vgl., ebd., S.9

¹⁷ vgl. Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen (2003), S.96

¹⁸ vgl., ebd., S.101

Welchen Bezug haben Interdependenz und Macht zueinander?

Wie bereits angedeutet sind nicht alle Staaten gleichermaßen in diesem System von gegenseitigen Abhängigkeiten betroffen und diese Form der Asymmetrie wird als Machtquelle ausgenutzt.¹⁹

Aus der Position relativer Unverwundbarkeit (im Vergleich zu anderen Akteuren), die bspw. aus dem Besitz von Erdölreserven resultieren kann, können Staaten das größere Abhängigkeitsverhältnis von anderen zu ihren Gunsten ausnützen.²⁰

„From the *foreign-policy standpoint*, the problem facing individual governments is how to benefit from international exchange while maintaining as much autonomy as possible[...] From the *perspective of the international system*, the problem is how to generate and maintain a mutual beneficial pattern of cooperation in the face of competing efforts by governments (and non governmental actors) to manipulate the system for their own benefit.“²¹

In diesem Zusammenhang haben *Keohane* und *Nye* zwei Begrifflichkeiten entwickelt:

**sensitivity*: „Sensitivity involves degrees of responsiveness within policy framework – how quickly do changes in one country bring costly changes in another, and how great are the costly effects?“²²

Der Begriff Sensitivity (=Empfindlichkeit) analysiert die „Empfänglichkeit“ eines Systems für externe Veränderungen, wobei der Grad an Betroffenheit anhand der Höhe und des Umfangs der international entstandenen Kosten gemessen wird.“²³ Untersucht werden die wechselseitigen Bindungen, welche beendet werden, ohne dass zu große Schäden entstehen würden.²⁴ Falls beide Staaten bspw. über einen wichtigen Rohstoff verfügen und diesbezüglich kein Abhängigkeitsverhältnis besteht, können die bilateralen Beziehungen leichter beendet werden. Somit soll mit dieser Variablen untersucht werden, welchen Einfluss ökonomische Veränderungen (z.B. Preiserhöhung von Exportprodukten) eines Staates auf einen anderen Staat haben.

¹⁹ vgl. Boeckh(Hrsg) : Internationale Beziehungen (Bd. 6) in: Lexikon der Politik (1998), S.224

²⁰ vgl., ebd. S.223

²¹ Keohane/Nye: Second Thoughts on Theory and Policy (1987), in: Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen, S.102

²² vgl. Keohane/Nye: Power and Interdependence (1977), S. 12

²³ Boeckh(Hrsg) : Internationale Beziehungen (Bd. 6) in: Lexikon der Politik (1998), S.223

²⁴ vgl. Albrecht, Ulrich (Hrsg): Lexikon der Internationalen Politik (1997), S. 233f.

**vulnerability:* “Vulnerability can be defined as an actor’s liability to suffer costs imposed by external events even after policies have been altered.”²⁵

Vulnerability (=Verwundbarkeit) erfasst „die Unterschiede in der Situation der Länder, die in gleichem Maße von den Folgewirkungen externer Prozesse betroffen sind, jedoch über unterschiedliche Möglichkeiten verfügen, die dadurch entstandenen Kosten zu verarbeiten.“²⁶

Ein Abbruch von dieser wechselseitigen Bindung würde in diesem Fall zu unangenehmen Folgewirkungen führen.²⁷ Für Staaten, die bspw. selbst aufgrund mangelnder Erdgasreserven auf Importe aus dem Ausland angewiesen sind, ist die Beendigung dieser wechselseitigen Beziehung schwerwiegend. Diese Verwundbarkeit hat nicht nur einen Einfluss auf den Wohlstand eines Staates, sondern beeinflusst auch dessen Souveränität.

In ihren weiteren Überlegungen haben *Koehane* und *Nye* Prämissen für den Idealtypus der komplexen Interdependenz entwickelt:

**Multiple channels:* Durch eine solidarische Zusammenarbeit von schwachen Staaten auf zwischenstaatlicher, transnationaler und transgouvernementaler Ebene wird die militärische Unterlegenheit ausgeglichen.²⁸

**Agenda setting:* Das außenpolitische Ziel der militärischen Sicherheit weicht zunehmend Problemen wie bspw. Ressourcenverteilung, Energie oder auch Ökologie.

Bei zunehmender Interdependenz ist es bspw. transnationalen Akteuren möglich, Themengebiete auf internationaler Ebene zu politisieren, welche zuvor nur innerstaatlich behandelt wurden.²⁹

**Absence of hierarchy among issues:* Es existiert kein vorrangiges außenpolitisches Ziel, sondern mehrere Problemfelder.

²⁵ vgl. Keohane/Nye: Power and Interdependence (1977), S. 12

²⁶ vgl. Albrecht, Ulrich (Hrsg.): Lexikon der Internationalen Politik (1997), S. 233f.

²⁷ vgl. ebd., S. 233f.

²⁸ vgl. Keohane/Nye: Power and Interdependence (1977), S. 25

²⁹ vgl. Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen (2003), S.100

In der begrifflichen Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Macht und Interdependenz sowie auch der Ausarbeitung eines Idealtypus der komplexen Interdependenz weichen *Keohane* und *Nye* deutlich von jenen des Realismus ab:

Tab.1 Vergleich Realismus-Interdependenztheorie

Realismus Wichtige Vertreter: Waltz, Morgenthau, Kaplan	Interdependenztheorie Wichtige Vertreter: Keohane, Nye, Gilpin
Staaten= kohärente Einheit, einzige Akteure in der Weltpolitik	Staaten= keine geschlossenen Einheiten, nicht die einzigen Akteure; auch Mitwirkung von transnationalen Beziehungen wie z.B. multinationale Konzerne
Macht= effektives Instrument der Politik	Macht= militärische Macht durch komplexe Interdependenzen untergeordnet
Ziele der Außenpolitik= hierarchische Ordnung: *Militärische Sicherheit („high politics“) *Soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten („low politics“)	Ziele der Außenpolitik= keine hierarchische Ordnung, die militärische Sicherheit gilt nicht mehr als oberste Priorität, Vielzahl von Zielen aus verschiedenen Bereichen („issue areas“) z.B. Soziales

Quellen: Keohane/Nye, Spindler; eigene Darstellung

Durch die Neuorientierung der außenpolitischen Ziele und der Zurückdrängung von militärischer Sicherheit als wichtigste Machtressource in der internationalen Politik, wird das realistische Nullsummenspiel zu Gunsten einer Win-Win Situation für alle Beteiligten aufgegeben. Aus Sicht der Interdependenztheoretiker können die Akteure durch Kooperation in einer global vernetzten Welt gewinnen:

„Je mehr sich eine Situationsstruktur der komplexen Interdependenz annähert, desto weniger lässt sich die generelle Machtüberlegenheit eines Staates („overall power structure“) in die politischen Ergebnisse innerhalb einzelner Politikbereiche ‚übersetzen‘, denn zwischen Machtressourcen und Macht als Kontrolle über Politikergebnisse ‚wirkt‘ *Interdependenz als intervenierende Variable*.“³⁰

Somit kann durch eine militärische Übermacht keine allgemeine Kontrolle in politischen Bereichen erreicht werden. Die Rolle von internationalen Organisationen gewinnt hingegen immer an Einfluss und vor allem schwache Staaten können durch diese Form der Koalitionsbildung ihre Agenden besser in der internationalen Politik thematisieren und durchsetzen.

Im Vergleich zur Realistischen Schule werden in der komplexen Interdependenz von *Keohane* und *Nye* im Laufe des politischen Prozesses unterschiedliche Gesichtspunkte betrachtet:

³⁰ Schieder/Spindler (Hrsg.): Theorien der Internationalen Beziehungen (2003), S.99

Tab. 2 Vergleich Realismus – Interdependenztheorie im politischen Prozess

Realismus	Interdependenztheorie
Instrumente der Staatspolitik	
Militärische Macht als effektivstes Instrument, ökonomische und andere Bereiche können auch von Nutzen sein;	Machtressourcen in Hinblick auf „ <i>issue areas</i> “ von großer Bedeutung; Manipulation von Interdependenz, internationalen Organisationen und transnationalen Akteuren werden die wichtigsten Instrumente sein;
Agendabildung	
Beeinflussung der hochrangigen Politik durch Machtausgleich und Sicherheit in anderen Agenden;	Beeinflussung durch Veränderungen in den Machtressourcen innerhalb der „ <i>issue areas</i> “; Status von internationalen Regimen; Veränderungen in der Gewichtung von transnationalen Akteuren; Verknüpfungen durch andere Problembereiche und Politisierung als ein Resultat der steigenden <i>Sensitivity</i> -Interdependenz;
Verknüpfungen von Problembereichen	
Reduktion von unterschiedlichen Resultaten der „ <i>issue areas</i> “ und Verstärkung der internationalen Hierarchie;	Verknüpfungen zwischen starken Staaten werden aufgrund der Ineffektivität von Macht schwieriger; Stärkung der schwachen Staaten durch internationale Organisationen;
Internationale Organisationen	
*geringe Rolle *eingeschränkt durch Staatsmacht und Militär	*agenda setting, Herbeiführung von Koalitionsformationen und politisches Handeln/Aktivierung für schwache Staaten *Politisierung eines Themas sowie Mobilisierung von Stimmen

Quelle: Koehane/Nye; eigene Darstellung

Welche Konsequenzen hat die Interdependenz?

Vorherrschend ist der „Aufstieg“ von länderübergreifenden Kooperationen in Form von internationalen Institutionen. Die agierenden Institutionen dienen vor allem dazu, globale Konfliktsituationen wenn möglich vorbeugend zu verhindern oder zu beenden.

Diese Form der Zusammenarbeit wird allerdings durch das Eigeninteresse des Staates angetrieben und nicht aus der Notwendigkeit einer globalen Wohlfahrt.

Die militärische Präsenz dient als Konsequenz nur noch zur Abschreckung und spielt als Instrument in der internationalen Politik nur eine untergeordnete Rolle.³¹ Weiters besteht auch keine Hierarchie in den Zielen der Außenpolitik und es können vermehrt Wohlfahrtsinteressen jenen der militärischen Sicherheit vorgezogen werden.

Aufgrund der internationalen Vernetzung durch wirtschaftliche Beziehungen ist es dem Staat nicht mehr möglich, seine Souveränität in vollem Umfang auszuspielen.

³¹ vgl. Menzel (2007): Einführung in die internationalen Beziehungen, unter:
www-public.tu-bs.de:8080/~umenzel/inhalt/lehre/Vorlesung_2007-07-03.pdf (Zugriff: 24.4.2009)

Aus allen diesen Konsequenzen ergibt sich, dass sich die Staaten in einem dichten Geflecht von internationalen Austauschbeziehungen befinden und auf Kooperation angewiesen sind.

1.2.3 Interdependenz und Souveränität

Durch die Abhängigkeit von Verhaltensweisen eines Staates wird auch die Souveränität beeinflusst. Der US-amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Richard N. Cooper definiert diesen völkerrechtlichen Begriff folgendermaßen:

„Sovereignty is the formal ability of countries[...]to make their own decisions, but not necessarily to achieve their own objectives.“³²

Ein souveräner Staat kann als höchste Autorität in seiner Entscheidungsfindung über regionale Akteure hinweg bestimmen. Der Staat ist nach völkerrechtlicher Definition in seiner Gestalt unabhängig, territorial definiert und ist gleiches und freies Subjekt von staats- und völkerrechtlichen Akten. In seiner Begriffsentstehung hat sich die Souveränität als Abwehr von Ansprüchen von außen (z.B. das Reich) und innen (z.B. der Adel) entwickelt.³³

Mit der Entstehung der Nationalstaaten wandelte der Begriff seine Bedeutung in Richtung Abwehr schwacher gegenüber starker Staaten, um dem Expansionsdrang der Großmächte entgegen zu wirken. Unter Annahme einer interdependenten Welt ist der Souveränitätsbegriff allerdings mit der Zeit in den Hintergrund gerückt. Aufgrund der globalen Vernetzung (z.B. durch globalisierten Welthandel oder mögliche Internationalisierung von lokalen Konflikten) spricht die politikwissenschaftliche Lehr- und Forschungsrichtung der „Internationalen Beziehungen“ quasi von einer Nichtexistenz der Souveränität.³⁴ Somit gibt es nach deren Analyse keine souveränen Staaten mehr und die Entscheidungen eines Staates können nicht mehr in völliger Unabhängigkeit getroffen werden. In Abgrenzung dazu bedeutet für *Keohane* der oft gleichgesetzte Begriff „Autonomie“ folgendes:

„Autonomous states make their own decisions with respect to international and domestic problems.“³⁵

³² Cooper, Richard: The Economies of Interdependence, in: D’Anieri, Paul J.: Interdependence in Ukrainian-Russian Relations (1999), S.46f.

³³ Nohlen, Dieter (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik (2002) S. 449

³⁴ vgl., ebd., S. 449

³⁵ Keohane: Sovereignty, Interdependence, and International Institutions, in: D’Anieri, Paul J.: Interdependence

Ein autonomer Staat ist demnach nicht von Wünschen bzw. Bestimmungen anderer Staaten abhängig und unterscheidet sich dadurch eklatant von einem interdependenten Staat. Diese zwei Begrifflichkeiten können allerdings auch verbunden werden, da meist souveräne Staaten die Möglichkeit besitzen ihre Entscheidungen autonom zu treffen.³⁶

Im Laufe dieser Arbeit wird allerdings aufgrund der häufigen Überlappungen von Souveränität und Autonomie keine Differenzierung vorgenommen und nur der Begriff Souveränität verwendet.

1.2.4 Institutionalistische Interdependenz

Im Zusammenhang mit der Theorie des Neoinstitutionalismus wird die Kooperation der Akteure zur Unsicherheitsvermeidung zwischen interdependenten Staaten analysiert. Durch die ansteigende Komplexität aufgrund der weltweiten Handelsverflechtungen, der Verflochtenheit in der internationalen Politik und der steigenden Anzahl an Akteuren, sind vor allem kleine Staaten auf eine Zusammenarbeit angewiesen. In der heutigen vernetzten Struktur können Veränderungen bzw. Auswirkungen von Akteuren immer einen Einfluss auf den Handlungsfreiraum haben. Zur Bewältigung von Unsicherheiten bestehen für den Akteur zwei Möglichkeiten: Entweder er kooperiert auf zwischenstaatlicher Ebene oder er vergrößert die von ihm kontrollierten Ressourcen, um sich unabhängiger auf sein Umfeld einstellen zu können.³⁷ In der ersten Variante wird eine Kooperation mit Hilfe von internationalen oder supranationalen Institutionen als Verhandlungsplattform verstanden.

Nach dem US-amerikanischen Politologen *Robert Keohane* wird eine Institution als „eine Summe von dauerhaften und miteinander verbundenen Regeln formeller und informeller Art, die ein besonderes Rollenverhalten der Staaten vorschreiben“³⁸, definiert. Diese Form der internationalen Kooperation kann einerseits aus internationalen Organisationen oder andererseits in der Schaffung von internationalen Regimen bestehen.

Im letzteren Punkt handelt es sich um ausgewählte Bereiche der internationalen Politik (z.B. IWF (internationale Währungsabkommen), WTO/GATT (Freihandel), UNO (Frieden) etc.), welche durch *international agreements* von Staaten auf internationaler Ebene reguliert

in *Ukrainian-Russian Relations* (1999), S.46

³⁶ vgl. D’Anieri, Paul J.: *Interdependence in Ukrainian-Russian Relations* (1999), S.47

³⁷ vgl. Gu, Xuewu: *Theorien der internationalen Beziehungen* (2000), S.76

³⁸ vgl., ebd., S.76

werden.³⁹ Dieser Regime-Ansatz führt nach Überlegungen der Neoinstitutionalisten dazu, dass Staaten durch Kooperation und gegenseitigen Abhängigkeiten nicht so einfach in kriegerische Auseinandersetzungen kommen können.

1.2.5 Interdependenz und internationaler Handel

Die Auswirkungen einer a-/symmetrischen Interdependenz eines Staates bieten nach dem US-amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler *Robert Gilpin* folgendes Erscheinungsbild:

„The interdependence of national economies creates economic power, defined as the capacity of one state to damage another through the interruption of commercial and financial relations. The attempts to create and to escape from such dependency relationships constitute an important aspect of international relations in the modern era.“⁴⁰

Im Zusammenhang mit dem globalen bzw. zwischenstaatlichen Handel wird deutlich, dass Staaten, welche vergleichsweise weniger vom Handel abhängig sind, mehr Macht besitzen. Somit sind für die Staaten die Spezialisierung und der Handel zur Reduktion der Verwundbarkeit und Stärkung der Macht von großer Bedeutung.⁴¹

Auf der einen Seite sollen die Vorteile des ökonomischen Austausches erreicht werden, auf der anderen Seite soll indes die Autonomie vergrößert werden. Diese Konstellation ist daher nur möglich, wenn es schwache und stärker abhängige Staaten gibt.

Um dieser Verwundbarkeit zu entgehen, ist die Bildung von Staatenverbänden (z.B. Gemeinschaft unabhängiger Staaten, kurz: GUS) von Vorteil. Weiters ist auch die Diversifikation der Handelspartner ausschlaggebend für die Intensität der Verwundbarkeit eines Staates:

„[...]the conditions under which economic coercion works are limited to cases where either the sanctioning state controls a large portion of trade with the target, or can convince other trading partners to go along.“⁴²

Neben einer Vielzahl verschiedener Handelspartner, ist auch zu beachten, um welche es sich hierbei handelt. Es gibt Handelspartner, die in erster Linie die Verwundbarkeit eines Staates zu ihrem Vorteil ausnutzen und weniger den beiderseitigen Wohlstand im Blickfeld haben.

³⁹ vgl. Gu, Xuewu: Theorien der internationalen Beziehungen (2000), S.74

⁴⁰ Gilpin, Robert: U.S. Power and the Multinational Corporation: *The Political Economy of Foreign Direct Investment* (1975), in: D'Anieri, Paul J.: Interdependence in Ukrainian-Russian Relations (1999), S.47

⁴¹ vgl. D'Anieri, Paul J.: Interdependence in Ukrainian-Russian Relations (1999), S.48

⁴² ebd., S.51

Als Ausweg dient hier die Suche nach neuen Handelspartnern und Bündnissen wie bspw. der Versuch der Integration in die Europäische Union an Stelle der GUS.⁴³

Schließlich kommt es auch auf die Güter selbst an, die zwischen den Staaten gehandelt werden. Besonders groß ist die Verwundbarkeit eines Staates, wenn Ressourcen importiert werden müssen, um die wirtschaftlichen Aktivitäten selbst aufrecht erhalten zu können (siehe Kapitel 1.2.6).

Tab.3 Ökonomische Verwundbarkeit durch Interdependenz

Ökonomische Verwundbarkeit durch Interdependenz	
wird verstärkt durch:	möglicher Ausweg:
*große Abhängigkeit vom Handel, wenig eigene Spezialisierung	*vermehrte Spezialisierung, Verstärkung des innerstaatlichen Handels
*geringe Anzahl an Handelspartnern	*Diversifikation der Handelspartner
*Handelspartner, die die Verwundbarkeit eines Staates zu ihrem Vorteil ausnutzen	*Integration in neue Wirtschaftsräume
*große Abhängigkeit von bestimmten Gütern, vor allem Ressourcen	*neue Energiestrategien zur Reduktion der Abhängigkeit, wenn möglich Diversifikation der Ressourcenexporteure

Quelle: D'Anieri; eigene Darstellung

1.2.6 Interdependenz und Ressourcen

Aus heutiger Sicht lässt sich erkennen, dass der liberale Welthandel allmählich die Staaten gezwungen hat zu kooperieren.⁴⁴ Hinter diesen Abhängigkeitsbeziehungen stehen vor allem die begrenzten weltweiten Ressourcen. Die ungleiche Verteilung von Bodenschätzen bringt Staaten in die Zwangslage einer Abhängigkeitssituation.

Doch dies schließt nicht sogleich aus, dass Ressourcen exportierende Staaten nicht auch abhängig sind, da sie bspw. vermehrt auf den Import von Kapitalgütern angewiesen sein können. Doch es stellt sich die Frage, wovon der Staat stärker abhängig ist und worauf er ohne größeren Schaden bei Abbruch von bilateralen Beziehungen verzichten kann.

Wenn ein Staat zum Beispiel nur durch den Import von Rohstoffen seine Industrie aufrechterhalten kann, dann befindet sich dessen ökonomische Lage aufgrund dieser Abhängigkeit schnell in Gefahr (starke Verwundbarkeit). Diese asymmetrische Verteilung der Abhängigkeitsverhältnisse bringt auch eine größere Verwundbarkeit mit sich.

⁴³ vgl. D'Anieri, Paul J.: Interdependence in Ukrainian-Russian Relations (1999), S.52

⁴⁴ vgl. Gu, Xuewu: Theorien der internationalen Beziehungen (2000), S.76

Nach Analyse von *Koehane* und *Nye* würde somit ein Ende von Ressourcenbelieferungen das importierende Land schwer treffen. Es kommt aber natürlich darauf an, wie hoch der Anteil der importierten Ressourcen ist und von wievielen Lieferanten ein Staat abhängig ist. Jene Staaten, die nur einen geringen Anteil an Ressourcenimporten vorweisen oder auch ihre Lieferanten stark diversifizieren, sind weit weniger verwundbar. Zur Kompensation solcher Abhängigkeitssituationen sollen internationale Regime bzw. Organisationen nach Vorstellung der Neoinstitutionalisten international anerkannte und ratifizierte Bestimmungen schaffen, die eine solche Asymmetrie wieder reduzieren. Problematisch allerdings bleibt, dass Ressourcen aufgrund ihrer Bedeutsamkeit größtenteils unter staatlicher Kontrolle stehen und sich nicht durch intergouvernementale oder transnationale Vereinbarungen beeinflussen lassen. Die Staaten haben trotz der gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnisse erkannt, dass der Besitz von Ressourcen unabdingbar für die ökonomische und politische Unabhängigkeit eines Landes ist. Jene Staaten die sich aufgrund ihrer Ressourcenarmut in einer verwundbaren und schwächeren Position befinden, sind somit auf die Aufrechterhaltung einer gut funktionierenden politischen und wirtschaftlichen Beziehung zum ressourcenreichen Staat angewiesen. Als Ausweg bleibt ihnen nur eine Reform der Ressourcenabhängigkeit bzw. Umorientierung der Energiewirtschaft oder auch die Suche nach neuen/mehreren Verbündeten zur Versorgung des „Ressourcenhunglers“.

2. Grundriss der Geschichte Russlands und der Ukraine ab 1900

Russland und die Ukraine verbindet seit Jahrhunderten eine gemeinsame Geschichte. Die Beziehung zueinander ist, auch nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine 1991, geprägt von Dominanz, Abhängigkeit und eigener Zerrissenheit. Der historische Abriss dieser beiden Staaten in Form einer Gegenüberstellung dient zum besseren Verständnis des heutigen russisch-ukrainischen Verhältnisses. Somit wird anfangs die Situation in Russland in seinen unterschiedlichen historischen Erscheinungsformen dargestellt und anschließend dessen Einfluss auf die Ukraine analysiert.

Russland in seiner damaligen Ausdehnung erstreckte sich vom östlichen Teil Europas bis hin zum Pazifik und vereinigte damit als zaristisches Vielvölkerreich zahlreiche ethnische und kulturelle Gruppierungen. Im Laufe seiner Geschichte veränderten sich allerdings oft die Außengrenzen bzw. Einflussgebiete aufgrund zahlreicher Unabhängigkeitsbewegungen der Volksstämme als auch durch die Eroberung neuer Gebiete. Die Geschichte des flächenmäßig größten Landes der Welt ist Zeit seines Bestehens durch vielerlei Kontroversen geprägt. Die zentralistische Machtkonzentrierung und auch der Drang nach einer Erweiterung des Machtspielraums sind auch im Laufe der Geschichte Russlands die treibenden Faktoren. Um die heutige Situation Russlands und die Beziehung zu seinen Nachbarstaaten besser nachvollziehen zu können, ist eine historische Abhandlung der wichtigsten Geschehnisse des letzten Jahrhunderts bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt maßgeblich.

Die Ukraine hingegen ist sowohl in politischer, kultureller und gesellschaftlicher Weise von ihrem großen Nachbarn Russland im Laufe ihrer Geschichte beeinflusst worden. Bis zum heutigen Zeitpunkt sind diese beiden Länder trotz eines ambivalenten Verhältnisses eng miteinander verbunden. Dadurch wird ersichtlich, dass die Geschichte der Ukraine nicht ohne das Verhältnis zu Russland vollständig sein kann. Der deutsche Historiker *Edgar Hösch* formuliert diese ambivalente Beziehung folgendermaßen:

„Die gesamte Geschichte des ukrainischen Volkes ist zu kennzeichnen als ein Prozess der Abgrenzung und der Auseinandersetzung mit der Unterlegenheit gegenüber dem russischen Nachbarn.“⁴⁵

⁴⁵ Diehl, Ole: Kiew und Moskau (1994), S.3

2.1 Die revolutionären Zeit zwischen Zarenreich und Reform

Zur Schwelle des 20. Jh. stand Russland vor einer schwierigen Zerreißprobe. Die unerträglichen Lebensumstände der Bevölkerung waren geprägt von Knechtung und Ausbeutung der Bauern- und Arbeiterschicht einerseits und einer autokratischen-konservativen Regierung sowie dem Herrschaftshaus des Zaren andererseits.⁴⁶

Zar Alexander II. versuchte durch die Bauernbefreiung 1861 und auch andere soziale Reformen seinen Machtanspruch in den unteren Bevölkerungsschichten zu legitimieren.⁴⁷

Trotz dieser Zugeständnisse konnte das inzwischen zu große Ungleichgewicht zwischen der armen und reichen Bevölkerung nicht zu einer Beendigung der Unruhen führen, da auch in diesem Fall keine Mitspracherechte für das Volk vorgesehen waren.⁴⁸ Zu der unbefriedigenden Situation der Bevölkerung, kam auch die nationale Frage aufgrund der militärischen Niederlage gegen Japan hinzu.⁴⁹ Diese Faktoren waren hauptverantwortlich für die ersten revolutionären Aufstände 1905. Noch nie zuvor in der Geschichte Russlands war der Drang nach einer Veränderung über alle Schichten hinweg so sichtbar und unvermeidlich. Beginnend am 9. Jänner 1905, dem Tag der blutigen Niederschlagung („*Blutsonntag*“) einer protestierenden Arbeiterbewegung durch Wachmänner vor dem Winterpalast in St. Petersburg, entlud sich die revolutionäre Stimmung in alle Richtungen.⁵⁰

In der Zeit des Wandels der Gesellschaftsstrukturen waren große Teile der Ukraine bereits seit Anfang des 18. Jh. als Kolonie unter die Regentschaft des russischen Zarenreichs gestellt. Nur Galizien, Transkarpatien und die Bukowina gehörten weiterhin zum österreichischen Kaiserreich.⁵¹ Alle Lebensbereiche in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft waren zum Wohle des Zarenreiches untergeordnet und dienten vor allem dessen Erhalt. Die Ukraine wurde demnach sowohl von der Abschaffung der Leibeigenschaft 1861 als auch von der wachsenden Formierung einzelner sozialistischer Arbeiterbewegungen erfasst.⁵² Die Folgen der Revolution 1905 und die daraus resultierenden Zugeständnisse des Zaren zur Erweiterung der Bürgerrechte und -freiheiten beeinflussten auch die Kolonien des Zarenreiches und ließen Hoffnungen auf eine mögliche Eigenständigkeit wachsen.

⁴⁶ vgl. Hösch, Edgar: Geschichte Rußlands (1996), S.305

⁴⁷ vgl., ebd., S.269f.

⁴⁸ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.29

⁴⁹ vgl. Hösch, Edgar: Geschichte Rußlands (1996), S.303

⁵⁰ vgl., ebd., S.305

⁵¹ vgl. Brajtschewskij, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.117

⁵² vgl., ebd., S.137ff.

So entstanden auch in der Ukraine Parteien wie bspw. die Ukrainische Demokratische Partei (UDP) oder die Ukrainische Sozial-Demokratische Arbeiterpartei (USDAP).⁵³

Das Land entwickelte sich allerdings in unterschiedliche Richtungen. Der östliche Teil der Ukraine war geprägt von einer starken Russifizierung, welche sich durch den Verbot der ukrainischen Sprache (*Emser Erlass*) vor allem auf die intellektuelle Entwicklung negativ auswirkte. Die ukrainische Sprache wurde meist von russischer Seite als „kleinrussischer, durch polnische Einflüsse verdorbener russischer Dialekt“⁵⁴ bezeichnet. Im westlichen Teil des Landes konnte sich trotz der Besetzung durch Österreich-Ungarn und der polnischen Nationalisten die Sprache, Kultur und die Wissenschaft der Ukraine frei entwickeln.⁵⁵

In diesem Gebiet vermehrten sich zu dieser Zeit die Stimmen für einen Rückzug Russlands aus dem gesamten Gebiet der Ukraine.

Die revolutionären Geschehnisse von 1905 bewirkten noch zusätzlich eine Wiederbelebung der ukrainischen Sprache und damit verbunden auch ein wachsendes nationales ukrainisches Selbstbewusstsein.⁵⁶ Wichtiger als die Schaffung einer klassenlosen und herrschaftslosen Gesellschaft war nun, die ukrainische Unabhängigkeit voranzutreiben.⁵⁷

2.2 Die Revolution 1917 und die Folgen auf die ukrainischen

Unabhängigkeitsbestrebungen

Die Versäumnisse der Monarchen wurden immer deutlicher erkennbar, und selbst die voranschreitende Industrialisierung konnte die großteils verarmte Bevölkerung nicht mehr besänftigen. Hinzu kam auch noch die zerstörerische Kraft des Ersten Weltkriegs und die daraus resultierende Schwächung des russischen Interessens- und Machtbereichs, welcher die angeschlagene Position des Zaren verschärfte und den Nährboden für die bevorstehende Revolution bot. Alle diese Missstände entluden sich 1917 in Petrograd, dem heutigen St. Petersburg, in Form von unkontrollierten Streiks und Unruhen.

Im Stadtzentrum eskalierten die Aufmärsche demonstrierender Arbeiter und Frauen zum Anlass des internationalen Frauentages.⁵⁸ Die spontanen Demonstrationen verbreiteten sich im gesamten Land wie ein Lauffeuer.

⁵³ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.142

⁵⁴ vgl. Diehl, Ole: Kiew und Moskau (1994), S.8

⁵⁵ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.143

⁵⁶ vgl., ebd., S.144

⁵⁷ vgl., ebd., S.143f.

⁵⁸ vgl. Affenzeller, Bernd: Der Untergang des russischen Zarenreiches (2001), S.97

Am 2. März 1917 dankte schließlich Zar Nikolaus II. zu Gunsten seines Bruders des Großfürsten Michail ab, welcher nach seiner Annahmeverweigerung auch abdankte.⁵⁹ Es kam nicht zu einer neuen Regierungsbildung oder auch zu Veränderungen in der Thronfolge. Der Petrograder Sowjet (Rat) der Arbeiter- und Soldatendeputierten konnte allerdings nach dem Abgang des Zaren keinen befriedigenden politischen und gesellschaftlichen Wandel vollziehen.

Schließlich kehrte der Anführer der Bolschewiki (Mehrheitler), Lenin, aus seinem Schweizer Exil in seine Heimat zurück. Mit Hilfe einer sozialistischen Revolution sollten die noch ungeklärten Fragen Russlands geklärt und das entstandene Machtvakuum wieder gefüllt werden. Lenins Strategie beinhaltete einen revolutionären Übergang unter der Führung einer proletarischen Räteregierung.⁶⁰

In einer Geheimkonferenz wurde unter Anwesenheit von Trotzki, Stalin und anderer Mitglieder der Putsch der Regierung geplant und am 25. Oktober 1917 ohne nennenswerten Widerstand mit Hilfe eines militärischen Coups durchgeführt.⁶¹ In der darauf folgenden Nacht wurde der Winterpalast gestürmt, um auch die letzten Kabinettsmitglieder in die Gewalt der Putschisten zu bringen.

Als erste Amtshandlung wurden Dekrete über entschädigungslose Aufteilung des Landes und Enteignung des kirchlichen und weltlichen Großgrundbesitzes, die Beendigung der kriegerischen Auseinandersetzungen sowie die „Arbeiterkontrolle“ beschlossen.⁶² Weiters wurde die alte Elite getötet oder konnte fliehen, die Industriebetriebe wurden verstaatlicht und die Versorgungsproblematik sah eine Ablieferungspflicht von Lebensmitteln vor.⁶³ Die bolschewistische Partei, welche das alleinige Existenzrecht besaß, setzte sich nach ihrer Machtergreifung zum Ziel eine klassenlose und herrschaftsfreie kommunistische Gesellschaft zu errichten.⁶⁴

Dieser tief greifende Wandel besagte Folgendes: „Die russische Revolution bedeutete einen tiefen Bruch und führte zu einer neuen politischen Ordnung, zu einer neuen herrschenden Ideologie, zu neuen Eliten und unter Stalin zu tief greifenden Umwälzungen der gesamten Gesellschaft.“⁶⁵ Die Auswirkungen dieses Umbruchs in der russischen Geschichte erreichten auch die Ukraine.

⁵⁹ vgl. Hösch, Edgar Geschichte Rußlands (2006), S.326

⁶⁰ vgl., ebd., S.327

⁶¹ vgl., ebd., S.329

⁶² vgl., ebd., S.330

⁶³ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.36

⁶⁴ vgl., ebd., S.35

⁶⁵ ebd., S.9

So wurde im gesamtukrainischen Kongress von 1917 ein bürgerlicher Zentralrat gegründet, welcher vor allem versuchte eine größere Autonomie und mehr Rechte für die Ukraine zu erwirken, um damit die nationale Frage zu klären.⁶⁶ Zusätzlich wirkte der Zerfall von Österreich-Ungarn 1918 noch verstärkend auf die Autonomiebestrebungen. Im Manifest des Zentralrates zur Gründung der ukrainischen Volksrepublik heißt es dazu folgendermaßen:

„Deine gewählten Vertreter haben ihren Willen kundgetan: Ukraine sei frei![...]Ukrainisches Volk! Dein Schicksal ruht in Deiner Hand! Beweise in dieser schweren Zeit der allgemeinen Unordnung und des Zerfalls Deine Einigkeit und Staatsklugheit[...]“⁶⁷

Hier wird das wachsende Selbstbewusstsein der Ukrainer immer deutlicher und Russland versucht anfänglich die Zusammengehörigkeit dieser beiden Völker zu betonen:

„Dies ist auch Eure Aufgabe, Bürger der Ukraine! Seid Ihr nicht ein Teil des freien Russland? Ist das Schicksal nicht untrennbar mit dem Schicksal des gesamten befreiten Russland verbunden? Wer kann im Zweifel darüber sein, dass Russland im Zeichen der uneingeschränkten Demokratie die Rechte aller seiner Völker sicherstellen wird?[...]Brüder Ukrainer! Wählt nicht den verhängnisvollen Weg der Zersplitterung der Kräfte des befreiten Russland! Reißt Euch nicht vom gemeinsamen Vaterland los!“⁶⁸

Allerdings war schon anfänglich klar, dass das Bestehen dieser Republik nicht lange unter dem wachsenden Einfluss der Bolschewiki weiterexistieren konnte. So stellte Lenin dem ukrainischen Zentralrat ein 48-Stunden-Ultimatum.

Es wurde verlangt, die politische Selbstständigkeit und Souveränität der Volksrepublik rückgängig zu machen und einen untergeordneten Status einzunehmen.⁶⁹ Die Alternative wäre ein „Kriegszustand mit den Räteregierungen Russlands und der Ukraine“.⁷⁰

Die „Ukrainische Volksrepublik“ existierte nur zwei Jahre und der Druck der Bolschewisten in Moskau führte 1920 in der Folge zur Bildung der „Ukrainischen Sozialistische Sowjetrepublik (USSR)“.⁷¹ Die ukrainischen Streitkräfte konnten der gut ausgebildeten und starken Roten Armee keinen Widerstand leisten. Zusätzlich fanden die Bolschewisten auch Unterstützung unter den Industriearbeitern im östlichen Teil des Landes.

⁶⁶ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.149

⁶⁷ Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2002), S.168f

⁶⁸ ebd., S.168

⁶⁹ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.151

⁷⁰ vgl., ebd., S.151

⁷¹ vgl. Diehl, Ole: Kiew und Moskau (1994), S.9

Der verheerende Bürgerkrieg nach Zerfall des russischen Zarenreiches (1917/18–1920) zwischen Roter Armee und der antirevolutionären Weißen Armee ließ als Folge eine „zerstückelte“ und zerstörte Ukraine im totalen Chaos zurück.

2.3 Die Eingliederung der Ukraine in die Sowjetunion (1922 – 1991)

Nach Beendigung des Bürgerkriegs wurden einzelne Gebiete (außer Polen, Finnland, dem Baltikum, Bessarabien und westliche Teile der Ukraine und Weißrusslands) des ehemaligen Zarenreichs 1922 zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) vereinigt.⁷² Bereits zu Beginn ihrer Gründung wurden aufgrund der neuen Macht-, Besitz- und Landverteilungen Versorgungsengpässe feststellbar und die zentralistische Lenkung des Marktes erwies sich auch in den folgenden Jahren als ineffektiv. Bereits vor Lenins Tod 1924 hat sich der damalige Generalsekretär der Partei, Josef Stalin, eine Machtgrundlage geschaffen und nutzte die angeschlagene wirtschaftliche Situation und die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei (Umbenennung zur Kommunistischen Partei/KPdSU) zum Aufstieg in die Führungsposition.⁷³ Die Zeit Stalins war geprägt durch Zwangskollektivierung (Abschaffung des Privatbesitzes) und Fünfjahresplänen zur Wiederbelebung der russischen Wirtschaft.⁷⁴ Das Ziel dieser tief greifenden Reformen war es mit den aufstrebenden Industriestaaten der westlichen Hemisphäre durch eine Intensivierung der Schwerindustrie mithalten zu können.⁷⁵

Mit der Zeit vereinigte Stalin die gesamte Macht in Form einer verstärkten Zentralisierung, Bürokratisierung und Hierarchisierung⁷⁶ und des Massenterrors in seiner Person.

Vor allem die geistige Elite sowie auch viele Millionen von Menschen, welche auch zum Teil regimetreu waren, fielen den zahlreichen sibirischen Zwangsarbeitslagern zum Opfer.

Nun musste sich die Ukraine, welche nach der formalen Gründung der Sowjetunion zu einer ihrer Unionsrepubliken wurde, völlig dem Diktat Moskaus unterordnen und jegliche Form eigener nationaler Bewegungen unterlassen.

In den zwanziger Jahren sollte nach den Vorstellungen der Nomenklatur vor allem die Zusammengehörigkeit und Einheit der einzelnen Unionsrepubliken in den Vordergrund gestellt werden.

⁷² vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.36

⁷³ vgl., ebd., S.38

⁷⁴ vgl. Hösch, Edgar: Geschichte Russlands (1996), S.371

⁷⁵ vgl., ebd., S.371

⁷⁶ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.39

Im Rahmen der sowjetischen Nationalitätenpolitik wurden in der so genannten *korenizacija* (Einwurzelung) hohe politische Positionen mit Unionsbürgern der Sowjetunion besetzt, um die Vielfalt und das Bündnis zwischen Russen und der Außenwelt zu demonstrieren.⁷⁷ Im Gegensatz zum Zarenreich wurde die ukrainische Sprache und Bildung vor allem in der Ost-Ukraine stark gefördert und lies das intellektuelle Leben wieder erstehen.

Die Ukrainisierung der Sprache und Kultur hatte vor allem einen Zweck: „[...]mit der Muttersprache sollten die neuen sowjetischen Wertvorstellungen unter den Massen der Nichtrussen verankert werden.“⁷⁸ Doch die Förderung der kulturellen Vielfalt in Verbindung mit der Indoktrinierung der sozialistischen Ideologie führte allerdings auch zu Ansprüchen der nationalen Kompetenzerweiterung. Die ukrainischen nationalkommunistischen Absichten standen allerdings im Widerspruch zur Zentralisierungspolitik Moskaus.

Die Situation für die Ukrainer auf dem polnischen Territorium (Woiwodschaften Lemberg, Stanislaw, Tarnopol und Wolhynien⁷⁹) war geprägt von Assimilationspolitik und Widerstand.⁸⁰ In mehreren Schritten wurde die Dominanz der polnischen Sprache in allen Lebensbereichen immer deutlicher. Weiters wurde auch eine Besiedlungspolitik polnischer Bauern gefördert. Trotz dieser Maßnahmen konnten die Ukrainer in diesen Territorien in einem gewissen Rahmen am politischen Leben teilhaben und ihre Bedürfnisse mitteilen.

Die Transformation in einen modernen Industriestaat führte indessen zu Zwangskollektivierungen in der Landwirtschaft und zur Industrialisierung des Landes.⁸¹ Etwaiger Widerstand der Bauern gegen die Kolchosenbildung führte zu Verhaftungen und Repressionen. Die steigenden Pflichtabgabensätze 1931 führten auf dem Land schließlich zu großen Hungersnöten. In den darauf folgenden Jahren starb aufgrund der Verknappung der Lebensmittel fast ein Viertel der gesamten ländlichen Bevölkerung (3-5 Millionen Menschen).⁸² Neben der Tragödie auf dem Land wurden durch „Säuberungsaktionen“ fast die gesamte politische, wirtschaftliche und kulturelle Elite aus der Periode der Ukrainisierung der 20er Jahre größtenteils getötet oder ausgewechselt.⁸³

Somit war die Phase der Ukrainisierung und Identitätsfindung des Landes zu Ende gegangen. Jede Form von Bestrebungen, welche dem bolschewistischen Leitziel, nämlich einer Schaffung einer klassenlosen und herrschaftsfreien Gesellschaft entgegenstand, wurde sofort unterbunden und sanktioniert.

⁷⁷ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2002), S.190f

⁷⁸ ebd., S.191

⁷⁹ Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.214

⁸⁰ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2002), S.208

⁸¹ vgl., ebd., S.197

⁸² vgl. Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.211

⁸³ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2002), S.204

2.3.1 Der Zweite Weltkrieg und die deutsche Besatzung in der Ukraine (1939 -1945)

Der *Molotov-Ribbentrop-Pakt* beinhaltete die Aufteilung der Einflussphären zwischen der Sowjetunion und Deutschland.⁸⁴ Dieser Pakt führte 1939 zur Okkupation Ost-Galiziens, West-Wolhynien und östlicher Teile Polens durch sowjetische Besatzer und vereinte diese Gebiete mit der Ukrainischen SSR. Durch den Einmarsch deutscher Truppen in Polen am 1. September 1939 und dem anschließenden Zusammentreffen mit Stalins Roter Armee wurde der Beginn des Zweiten Weltkriegs besiegelt.⁸⁵

Die annektierten Gebiete der West-Ukraine wurden in kürzester Zeit in das Herrschaftssystem der Sowjetunion eingebunden und untergeordnet. Am 15. 11.1939 wurde schließlich ein Gesetz der Ukrainischen SSR zum Beitritt der West-Ukraine verabschiedet und nach anfänglicher Wiederbelebung und Förderung der ukrainischen Sprache und Kultur wieder eine Zwangskollektivierung durchgeführt.⁸⁶ Der Einmarsch der Wehrmacht 1941 führte zur fast ganzheitlichen Besetzung der Ukraine. Die negative Haltung der Deutschen gegenüber den Polen und Juden traf vor allem in der West-Ukraine auf fruchtbaren Boden.⁸⁷

In der ukrainischen Bevölkerung machte sich nach der stalinistischen Schreckensherrschaft die Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lebenssituation und einer baldigen Eigenstaatlichkeit breit. Dieses Vorhaben wurde von deutscher Seite allerdings unterbunden. Die Kollaboration der Ukrainer mit den Deutschen, welche sich unter anderem in der Unterstützung der Wehrmacht oder SS-Sonderkommandos zeigte, sollte der Ukraine eine gewisse Selbstständigkeit gewährleisten und sie vor der Sowjetunion schützen.⁸⁸

Doch genau das Gegenteil wurde Realität, denn durch die Errichtung des „Reichskommissariats Ukraine“ und der Eingliederung Galiziens in das „Generalgouvernement“ wurden endgültig die Unabhängigkeitsbestrebungen begraben.⁸⁹

Dazu fand *Erich Koch*, designierter Reichskommissar, deutliche Worte:

„Es gibt keine freie Ukraine. Das Ziel unserer Arbeit muß sein, daß die Ukrainer für Deutschland arbeiten und nicht, daß wir das Volk hier beglücken. Die Ukraine hat das zu liefern, was Deutschland fehlt. Diese Aufgabe muss ohne Rücksicht auf Verluste durchgeführt werden[...]Für die Haltung der Deutschen im Reichskommissariat ist der Standpunkt maßgebend, daß wir es hier mit einem Volk zu tun haben, das in jeder Hinsicht minderwertig ist[...]“⁹⁰

⁸⁴ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.179

⁸⁵ vgl., ebd., S.179

⁸⁶ vgl. Rudnyc'kyj, Der Name „Ukraine“, in: Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.244

⁸⁷ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2002), S.219

⁸⁸ vgl. Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.253

⁸⁹ vgl. Brajtschews'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.182

⁹⁰ Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.218

Jeglicher Widerstand wurde mit Vergeltungsmaßnahmen und Hinrichtungen hunderttausender Menschen zu Nichte gemacht.⁹¹ Die massenhafte Tötung der ukrainischen Juden führte fast zu deren vollständiger Auslöschung. Als nun die Ukrainer die Bandbreite der brutalen deutschen Besatzungspolitik erkannt haben, verstärkten sich in Partisanenkriegen ihre Unabhängigkeitsbestrebungen.⁹² Die Rückeroberung der Ukraine von 1943-44 durch Truppen der Sowjetunion führte zur abermaligen Rückgliederung als Unionsrepublik. Anfänglich musste nach den zerstörerischen Folgen des Zweiten Weltkriegs die Industrie des Landes wieder aufgebaut werden. Trotz vieler Millionen tragischer Schicksale, die die Bevölkerung durch den Krieg erleiden musste, wurden zusätzlich jene, die mit den deutschen Besatzern kollaboriert hatten, durch „Säuberungsaktionen“ bestraft oder getötet.⁹³

2.3.2 Die Rückgliederung der gesamten Ukraine in die Sowjetunion

Den Zweiten Weltkrieg und auch das Bündnis mit Deutschland nutzte die Führung UdSSR trotz der unzähligen Opfer der Roten Armee zur Rückeroberung abtrünniger Gebiete des ehemaligen Zarenreichs.⁹⁴ Nach dem territorialen Zuwachs und der Festlegung der neuen Grenzlinien stieg die UdSSR zur neuen Weltmacht hervor. Der politische Kurs der UdSSR wandelte sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einen Kalten Krieg gegen die alliierten Streitkräfte und zu einer Zweiteilung in eine kapitalistische und sozialistische Welt.⁹⁵

Selbst der Tod Stalins führte trotz der Reformbemühungen seines Nachfolgers Nikita Chruschtschow nicht zu einer Überbrückung der geteilten Welt. So wurden Widerstandsbewegungen in Ostberlin, Ungarn und der Tschechoslowakei durch sowjetische Panzer zunichte gemacht.⁹⁶ Die Russifizierung und Indoktrinierung der bolschewistischen Ideologie wurden weitergeführt.

Durch die Siedlungspolitik der Sowjetunion in den 60er und 70er Jahren wohnten annähernd 10 Millionen Russen (22% der Bevölkerung) in den ost- und südukrainischen Industriegebieten.⁹⁷

Aufgrund der stark industriell orientierten Infrastruktur siedelten sich allerdings die Russen bereits Ende des 19. Jh. in diesem Gebiet an.

⁹¹ vgl. Brajtschew's'kyj, Mychajlo Ju: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine (2001), S.182

⁹² vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.222

⁹³ vgl., ebd., S.235

⁹⁴ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.40

⁹⁵ vgl., ebd., S.41

⁹⁶ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.41

⁹⁷ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.238

Jede Form oppositioneller Bewegungen oder auch Re-Ukrainisierungen unterband Moskau sogleich. Das zunehmend veraltete und starre System der Sowjetunion konnte auch der designierte Generalsekretär der KPdSU, Leonid Breschnew, trotz seiner Rückbesinnung auf die Stalin-Ära auf längere Sicht nicht mehr erneuern. Der Machtapparat war allerdings durch seine Starrheit und die streng hierarchisch geregelte Bürokratie in seiner Entwicklung stehen geblieben.⁹⁸ Auch der Kader und die höchsten Funktionäre ließen kaum Platz für einen Generationswechsel. Hinzu kam die wirtschaftliche Angeschlagenheit aufgrund der ungelassenen Planwirtschaft. Die Unionsrepubliken wurden der zentralistischen Herrschaft aus Moskau immer müder und sehnten sich nach ihrer Eigenständigkeit.

Nach dem Tod Breschnews 1982 wurde nach den schnell aufeinander folgenden Ableben von Andropow und Tschernenko nun Michail Gorbatschow 1985 zum Generalsekretär der KPdSU gewählt.⁹⁹

Dieser erkannte den bereits laufenden Wandel der UdSSR und steuerte mit den Modernisierungsprogrammen *Perestroika* (Umbau) und *Glasnost* (Öffentlichkeit/Transparenz) auf einen tief greifenden Wandel in allen Lebensbereichen, um einen modernen sozialistischen Staat zu errichten.¹⁰⁰ Unterstrichen wurden vor allem die Leistungsbereitschaft und Eigenverantwortlichkeit, um schrittweise und behutsam die Reformen durchzuführen.¹⁰¹

Das Modernisierungsprogramm des neuen Generalsekretärs erreichte aufgrund des Reaktorunfalls von Tschernobyl am 26. April 1986 erst verzögert die Ukraine.¹⁰² Die Ukraine befand sich in einer Schockstarre. Tausende Menschen mussten aus den verseuchten Gebieten an der Grenze zu Weißrussland evakuiert werden. Viele dieser Menschen starben kurz darauf oder als Spätfolge noch Jahre danach.

Die ukrainische Bürokratie vertuschte zu Gunsten der bejubelten technischen Errungenschaften die schwerwiegenden Folgen dieses Unfalls und war dadurch auch für die hohe Opferzahl mitverantwortlich.¹⁰³ Erst eine Weile nach diesem verheerenden Unfall wurden die Reformen Perestroika und Glasnost auch in der Ukraine bemerkbar.

⁹⁸ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.42

⁹⁹ vgl., ebd., S.43

¹⁰⁰ vgl. Brahm, Heinz et al. : Russland und die Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion (1996), S.11

¹⁰¹ vgl. Hösch, Edgar: Geschichte Russlands (1996), S.410

¹⁰² vgl. Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.293

¹⁰³ vgl., ebd., S.293

Diese „Neuorientierung“ führte nicht wie erwünscht zu einer Modernisierung der Sowjetunion, sondern zu einer unaufhaltbaren Dynamik von Unabhängigkeitsbestrebungen einzelner Unionsrepubliken.

Besonders bemerkenswert waren die Streiks der Bergleute im Donezk-Becken, da dieses Industriegebiet bisher als äußerst „Moskau-loyal“ galt.¹⁰⁴ Auch die Wiederzulassung der Ukrainisch-Katholischen oder Griechisch-Katholischen Kirchen, sowie die Möglichkeit zur Bildung von Parteien führten zu einer voranschreitenden Identitätsbildung in der Ukraine.

Im Zuge der Verfassungs- und Wahlrechtsreform wurde eine Möglichkeit geschaffen den Wählerwillen stärker einzubinden und das höchste Organ im Kongress der Volksdeputierten zu bestimmen.¹⁰⁵ Allerdings wurde die Eigendynamik des Wandels völlig unterschätzt und der Zusammenhalt der UdSSR konnte nicht mehr gewährleistet werden.¹⁰⁶

In den darauf folgenden Jahren erklärten sich alle Unionsrepubliken für souverän. Der endgültige Zerfall der Sowjetunion wurde durch das Referendum der Ukraine zur Unabhängigkeit mit 90,32 % im Jahr 1991 besiegelt.¹⁰⁷ Am 14. August 1991 verkündete der Oberste Rat der Ukraine in seiner Unabhängigkeitserklärung (Auszug):

„[...]in Fortsetzung der ein Jahrtausend alten Tradition der Staatsbildung in der Ukraine und gestützt auf das Selbstbestimmungsrecht[...]feierlich die Unabhängigkeit der Ukraine und die Schaffung eines unabhängigen Staates Ukraine. Das Territorium der Ukraine ist unteilbar und unantastbar. Von heute an gelten auf dem Territorium der Ukraine ausschließlich die Verfassung und Gesetze der Ukraine.“¹⁰⁸

2.4. Getrennte Wege - zwei neue souveräne Staaten entstehen

2.4.1 Die Russische Föderation ab 1991 bis heute

Die Sowjetunion zerfiel durch eine Implosion und nicht durch Einwirkung Außenstehender. Die russische Föderation, umfasst als der größte Nachfolgestaat der UdSSR ungefähr drei Viertel des ehemals sowjetischen Gebiets. Im Hinblick auf seine politische und gesellschaftliche Entwicklung befand sich das Land immer noch im Prozess der Schaffung einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft und stand nun wie nach der Oktoberrevolution vor einem neuen Bruch in seiner Geschichte.

¹⁰⁴ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.247

¹⁰⁵ vgl. Hösch, Edgar: Geschichte Russlands (1996), S.412

¹⁰⁶ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.43

¹⁰⁷ vgl. Quiring, Manfred: Russland. Orientierung im Riesenreich (2008), S.95

¹⁰⁸ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.251

Der politische Wandel machte sich vor allem durch die Schaffung der Gewaltentrennung, einem Zweikammerparlament (neue Duma), die Einführung von freien Wahlen und der Herstellung einer politischen Öffentlichkeit bemerkbar.¹⁰⁹ Die wichtigsten Institutionen der UdSSR wie bspw. auch der Geheimdienst oder die Ministerien wurden allerdings direkt in den Nachfolgestaat integriert.¹¹⁰

Boris Jelzin, ein Mitstreiter der Perestroika-Bewegung wurde 1991 als erster Präsident der Russischen Föderation gewählt.¹¹¹ Die radikalen Reformen zur Liberalisierung der Wirtschaft und Politik stießen in den Reihen des konservativen Parlaments, welches noch vor der Gründung der Russischen Föderation gewählt wurde, auf einen so starken Widerstand, dass es zu dessen Auflösung kam.¹¹² Nach diesen Auseinandersetzungen versuchte Jelzin einen Mittelweg zwischen einer Modernisierung des Landes in wirtschaftlichen und politischen Bereichen sowie dem russischen Nationalismus zu finden. Doch auch dieser Weg fand wenig Anklang in der breiten Bevölkerung, da selbst Jelzin sich oft nicht an rechtliche Grundlagen hielt.¹¹³ Die Privatisierung der ehemals sowjetischen Industriebetriebe führte zu einem unkontrollierten „Ausverkauf“ um rasch liquide Mitteln in die maroden Kassen Russlands zu bringen. Diese Phase bereitete den Aufstieg einer neuen Wirtschaftselite im Lande, welche auf den undurchsichtigen Kauf von Energieunternehmen und der Gründung von Bankinstituten zurückzuführen war. Die neue Macht der Oligarchen war durch die Konzentration wichtiger Ressourcen wie Erdgas oder Erdöl umfangreicher als jemals zuvor. Dieser kleine Kreis der Oligarchen wurde vor allem als finanzieller Wahlkampfunterstützer zur Wiederwahl Jelzins tätig.¹¹⁴

Die Russische Föderation hatte nach wie vor mit Unabhängigkeitsbestrebungen einzelner Regionen zu kämpfen und konnte diese weitreichend auf diplomatischem Wege lösen. Allerdings nicht die Separationsbewegung in Tschetschenien.¹¹⁵ Aus der neuen politischen Orientierung in Form eines harten Durchgreifens zur Herstellung eines einheitlichen russischen Staates kam Jelzins Nachfolger Wladimir Putin hervor. Der ehemalige Geheimdienstmitarbeiter war zu seinen politischen Anfängen relativ unbekannt und seine Wahl zum Präsidenten der russischen Föderation war eine Überraschung für das internationale politische Parkett. Ziemlich bald stellte sich allerdings heraus, dass die Reformoffensive seines Vorgängers einer voranschreitenden Konzentration des

¹⁰⁹ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.53

¹¹⁰ vgl., ebd., S.44

¹¹¹ vgl., ebd., S.44

¹¹² vgl., ebd., S.45

¹¹³ vgl. Brahm, Heinz et al. : Russland und die Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion (1996), S.17

¹¹⁴ vgl. Quiring, Manfred: Russland. Orientierung im Riesenreich (2008), S.131

¹¹⁵ vgl. Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (2002), S.44

Machtzentrums weichen musste. Die einstigen „wilden Ausverkäufe“ der ehemals staatlichen Industriebetriebe im Laufe der Jelzin-Ära wurden beendet bzw. die Oligarchen hatten sich der Staatsführung treu zu verhalten. So können jene Oligarchen, die sich der Politik Putins unterwarfen weiterhin unbeschadet ihre Geschäfte führen.

Außenpolitisch tritt Russland beim Vertreten seiner Interessen nun weit selbstbewusster auf und lässt innenpolitische Kritik durch andere Staaten wie bspw. während dem Tschetschenienkrieg, nicht zu. Putin versucht durch den wiederbelebten Zarenkult den nationalen Gedanken Russlands wieder verstärkt hervorzuheben.

Russland solle nach dem Zerfall der Sowjetunion wieder als Großmacht bzw. „global player“ in Erscheinung treten. So ist vor allem die Haltung Russlands als eine der Veto-Mächte in den Vereinten Nationen bei den heutigen kriegesischen Auseinandersetzungen gegenüber den westlichen Industriemächten oft kontrovers. Besonders wichtig ist auch die Beziehung zu den GUS-Mitgliedsstaaten, welche aufgrund der historischen Verbindung bis heute von strategischem als auch ökonomischem Interesse für Russland sind.

2.4.2 Der neue Staat Ukraine

Die Unabhängigkeit der Ukraine war für Russland ein schwerer Verlust, welcher auch durch die Gründung der „Gemeinschaft unabhängiger Staaten“ (GUS) nicht mehr verhindert werden konnte und noch in den darauf folgenden Jahren zu Grenzstreitigkeiten bzgl. der Halbinsel Krim und der Schwarzmeerküste führte.¹¹⁶ Nach einer fast 300 jährigen gemeinsamen Geschichte war die Loslösung des zweitgrößten Nachfolgestaates der UdSSR, welcher als Flaggschiff der sowjetischen Wirtschaft galt, eine schwer zu überwindende Situation für Russland.¹¹⁷ Noch bis heute wird die Ukraine nicht gänzlich als eigenständiger Staat sondern als ein Teil Russlands betrachtet. Nach den Jahrzehnten der Zerrissenheit zwischen seinen benachbarten Staaten Russland und Polen fehlte dem jungen ukrainischen Staat die Erfahrung zur staatlichen Eigenständigkeit.¹¹⁸ Seit ihrer Unabhängigkeit 1991 befindet sich die Ukraine in der Transformation von einer ehemaligen kommunistischen Sowjetrepublik hin zu einer Demokratie nach westlichem Verständnis.

¹¹⁶ vgl. Golczewski, Frank: Geschichte der Ukraine (1993), S.305

¹¹⁷ Bihl, Wolfdieter: Die historischen und ethnischen Grundlagen der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine, in: Brahm, Heinz et al. : Russland und die Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion (1996), S.145

¹¹⁸ vgl. Ismayr, Wolfgang (Hrsg.)/Soldner, Markus: Die politischen Systeme Osteuropas (2004), S. 470

Der Transformationsprozess¹¹⁹ im Laufe des Zerfalls der UdSSR wurde ohne größere Veränderungen in der Führungselite vollzogen. Die Gesellschaft durchlebte nicht wie in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken einen durchgehenden Wandel.¹²⁰ Die Vergangenheit wurde in der ukrainischen Öffentlichkeit meist verdrängt und nicht als Anlass zur Diskussion und Auseinandersetzung genommen.¹²¹ Dies zeigte sich vor allem in der Besetzung des alten Kaders in hohen politischen Ämtern. So wechselte ein Teil der kommunistischen Parteielite kurzer Hand auf den Kurs der Unabhängigkeitsbewegung „*Ruch*“. Einer dieser Leitfiguren war Leonid Krawtschuk, der einstige Funktionär der kommunistischen Partei für Ideologie und Propaganda wurde der erste Präsident der unabhängigen Ukraine.¹²² Das Land befand sich allerdings in einer prekären wirtschaftlichen Situation und war von Öl- und Gaslieferungen Russlands abhängig.

Diese Form der Abhängigkeit wurde allerdings bereits während der Sowjetunion durch den massiven Ausbau einer mit Russland verbundenen Erdgasinfrastruktur forciert (siehe Kapitel 5.5). Der neue Präsident Leonid Kutschma trieb die Privatisierung der ehemals staatlichen Betriebe voran. Ähnlich wie in Russland entstand im Laufe der Privatisierung der staatlichen Unternehmen eine neue wirtschaftliche Elite von Oligarchen, welche auch einen immer größeren Einfluss auf die Politik erreichen konnten. Die rechtsstaatliche Situation war und ist in der Ukraine geprägt durch „die Eigenmächtigkeit und geringe Rechtsgebundenheit der staatlichen Behörden, eine widersprüchliche Rechtslage, eine generell geringe Rechtskenntnis und ein geringes Vertrauen in die Rechtssprechung“.¹²³ Diese Faktoren vereinfachen verschiedensten Interessensgruppen ihren Einfluss auf die Politik des Landes durch Geldflüsse auszuweiten.¹²⁴ Allerdings konnten aufgrund dieser fehlenden Rechtssicherheit, mangelhafter Infrastruktur und weit verbreiteter Korruption kaum ausländische Investoren ins

¹¹⁹ Die **Transformation** vollzieht sich in Form eines Systemwechsels und ist erst dann vollendet, wenn die Institutionen der repräsentativen Demokratie errichtet sind und das politische System in freien Wahlen und pluralistischem Parteienwettbewerb entsprechend der Minimalkriterien nach *R.Dahl* (1971) funktionieren:
(1) die demokratische Herrschaft gründet sich auf das Prinzip der Volkssouveränität und der politischen Gleichheit aller
(2) sie ist gekoppelt an die Geltung bürgerlicher Grundrechte und an den rechtsstaatlichen Schutz des einzelnen vor staatlicher Willkür
(3) die Partizipationsrechte und –chancen des Bürgers sind fundamentalisiert

¹²⁰ vgl. Kappeler, Andreas: *Kleine Geschichte der Ukraine* (2000), S.252

¹²¹ vgl. Dubasevych, Roman: *Die Revolution in Orange* (2005), S.2,
in: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. unter:
www.alfred-toepfer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin2/Dubasevych__Die_orangene_Revolution.pdf (Zugriff: 5.10.2008)

¹²² vgl. Ismayr, Wolfgang (Hrsg.): *Soldner, Markus: Die politischen Systeme Osteuropas* (2004), S. 471

¹²³ ebd., S.471

¹²⁴ vgl. Bertelsmann: *Transformation der Ukraine*, unter: <http://bti2003.bertelsmann-transformation-index.de/158.0.html> (Zugriff 20.10.2008)

Land gelockt werden.¹²⁵ So verschlechterte sich im Vergleich zu anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion die wirtschaftliche Lage und verschärfte damit auch die soziale Krise in Form von hoher Arbeitslosigkeit und steigender Armut.

Die ukrainische Politik der post-sowjetischen Ära war aufgrund des ständigen Machtwechsels der Ministerpräsidenten und des Machtkampfes zwischen Regierung und Parlament als instabil zu bezeichnen.¹²⁶ Diese politische Instabilität wurde vor allem durch die regional heterogene Orientierung bzw. Unterstützung der Präsidentschaftskandidaten und Parteien noch weiter beeinträchtigt. So finden in der Ost- und Südukraine im Vergleich zur nationaldemokratisch geprägten West-Ukraine vermehrt links gerichtete Parteien ihren Zuspruch in der Bevölkerung. Diese Polarisierung ist vor allem auf die große russische Minderheit, welche sich bereits weit vor Gründung der Sowjetunion in diesem Gebiet angesiedelt hat, zurückzuführen. Ihre Loyalität zum großen Nachbarn wird bis heute in verschiedenster Weise beibehalten. Im Laufe seiner Amtsperioden erweiterte Präsident Kutschma durch einen „Verfassungsvertrag“ 1995 und einem Referendum im Jahr 2000 seine Machtbefugnisse.¹²⁷ Vordergründig wurde die effektivere Durchführung der wirtschaftlichen und sozialen Reformen als Ursache dieser Machtkonzentration genannt: „[...]der Präsident wollte auch die Lage zu seinen Gunsten ausnutzen um sich noch mehr zu Macht verschaffen.“¹²⁸ Mit 80 % der abgegebenen Stimmen wurde dem umstrittenen Referendum zugestimmt. Allerdings wurde von Seiten ukrainischer und westlicher Demokratie-Organisationen das eindeutig positive Ergebnis angezweifelt. Das Institut für Politik in Kiew bezeichnete dieses Resultat sogar als „zynische Lüge“¹²⁹. Europäische Staaten und die USA äußerten zunehmend Bedenken, dass nach anfänglicher Entwicklung der Demokratie in der post-sowjetischen Phase der Ukraine wieder ein Rückschritt hin zur Machtkonzentration stattfinde. Nach Ablauf seiner zweiten Amtsperiode musste ein Nachfolger gesucht werden, der seine Linie fortsetzen würde und den Spagat zwischen westlicher Annäherung und russischer Partnerschaft bewerkstelligen konnte. Wiktor Janukowytsch, Gouverneur des Donezk-Gebietes und Ministerpräsident (2002-2004) sollte in der Präsidentenwahl 2004 das politische Erbe Leonid Kutschmas antreten.

¹²⁵ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.255

¹²⁶ vgl., ebd., S.258

¹²⁷ vgl., ebd., S.258

¹²⁸ Lüdemann, Ernst: Ukraine (1995), S.89, in: Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.31

¹²⁹ Politytschnyj kalendar, No.4, 2000, S.9, in: Helmerich, Martina: Die Ukraine zwischen Autokratie und Demokratie (2003), S.155

3. Eine neue politische Ära - Die Orange Revolution 2004

Wiktor Janukowytsch und Wiktor Juschtschenko traten neben weiteren Kandidaten am 31. Oktober 2004 zu den Präsidentschaftswahlen in der Ukraine an. Schon zum damaligen Zeitpunkt war klar, dass es nach dem ersten Wahldurchgang zu einer Stichwahl zwischen den beiden ehemaligen Ministerpräsidenten kommen wird.

Wiktor Janukowytsch erhielt 39,32 % der Stimmen und Wiktor Juschtschenko hatte mit 39,87% einen knappen Vorsprung gegenüber seinem Konkurrenten.¹³⁰ In der erwartungsgemäßen zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen am 21. November 2004 wurde anfänglich Wiktor Janukowytsch von der Zentralen Wahlkommission zum neuen Präsidenten (mit einer Mehrheit von 49,46% im Vergleich zu 46,61% für Juschtschenko¹³¹) der Ukraine erklärt.¹³² Der russische Präsident Wladimir Putin gratulierte Wiktor Janukowytsch als erster Staatschef zur Wahlentscheidung.

3.1 Schlüsselfiguren der Revolution

Um nun in weiterer Folge auf die Geschehnisse rund um die Orange Revolution 2004 eingehen zu können, werden nun die wichtigsten Protagonisten vorgestellt:

Abb.1 Schlüsselfiguren im Laufe der Orangen Revolution 2004

Wiktor Juschtschenko	Wiktor Janukowytsch	Julia Tymoschenko
		

Quellen: Der Spiegel, Süddeutsche Zeitung, Russland-Aktuell

¹³⁰ vgl. Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.47

¹³¹ Karatnycky: The Fall and Rise of Ukraine's Political Opposition - From Kuchmagate to the Orange Revolution, in: Aslund, Anders/McFaul, Michael: Revolution in Orange (2006), S. 39

¹³² vgl. Bredies, Ingmar (Hrsg.): Zur Anatomie der Orange Revolution in der Ukraine (2005), S.125

3.1.1 Wiktor Juschtschenko

Wie auch sein Gegenkandidat Janukowytsch begann seine politische Karriere bereits zur Zeit der Sowjetunion.

In der Ukraine hat sich der Transformationsprozess von der einstigen Unionsrepublik hin zur demokratischen Republik ohne große Veränderungen der regierenden Elite vollzogen und dadurch die sowjetischen Karrieren bis nach dem Zerfall der UdSSR nicht gebremst.

Wiktor Juschtschenko (geb.1954), ein studierter Finanzexperte, begann seine Laufbahn als Buchhalter in einer Kolchose und arbeitete sich bis zum Notenbankchef hinauf.¹³³ In seiner Zeit als Notenbankchef setzte er wichtige Währungsreformen durch, welche in Hinblick auf die marktwirtschaftliche Ausrichtung des Landes wichtige Impulse darstellten.¹³⁴ Dieser reformatorische Kurs brachte ihm sowohl in den westlichen Industriestaaten als auch in der Ukraine selbst Anerkennung, da ihm bis dato keine Korruption nachgewiesen werden konnte.¹³⁵

In den 90er Jahren begann er seine politische Karriere und wurde schließlich Fraktionsführer der Oppositionspartei *Unsere Ukraine*. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten verhalf dem amtierenden Präsidenten Kutschma einerseits zur Vertrauensserwekung der westlichen Institutionen und andererseits zur Kontrolle seines politischen Konkurrenten in seiner politisch „schwachen“ Position als Ministerpräsident.¹³⁶ Seine kurze Amtszeit (1999-2001) hinterließ aufgrund des fortgesetzten Reformkurses im Banken- und Finanzsystem eine positive Resonanz in der ukrainischen Bevölkerung.¹³⁷ Nach Ende der zweiten und letzten Amtsperiode Kutschmas nutzte Juschtschenko seine Popularität um als Kandidat der Präsidentschaftswahlen 2004 anzutreten. Vor allem westliche Demokratien sahen in ihm den richtigen Kandidaten für den Demokratisierungsprozess in der Ukraine. Vor allem seine eigenen Äußerungen bzgl. eines angestrebten Beitritts zur Europäischen Union sowie auch zum Militärbündnis NATO erzeugten in Europa und in den USA eine Unterstützungswelle seiner Kandidatur. Allerdings wurde seine Kandidatur aufgrund einer mutmaßlichen Dioxinvergiftung durch Mitarbeiter des ukrainischen Gemeindienstes überschattet und kennzeichnet bis heute sein Aussehen.

¹³³ vgl. Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.39f.

¹³⁴ vgl., ebd., S.39

¹³⁵ vgl. Krushelnicky, Askold: An Orange Revolution (2007), S.168

¹³⁶ vgl., ebd., S.169

¹³⁷ vgl. Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.40

3.1.2 Wiktor Janukowytsch

Der zweite Präsidentschaftskandidat entstammt dem ostukrainischem Donezk-Gebiet, wo er auch das Amt des Gouverneurs (1997- 2002) innehatte.¹³⁸ Durch seine Karriere während der Sowjetzeit knüpfte er viele Kontakte zu ukrainischen als auch russischen Industriellen. Ähnlich wie sein Kontrahent pflegt er bis heute die enge Verflechtung zur Wirtschaft. Heute liegt in der Ukraine (und auch in Russland) die wirtschaftliche Macht in Händen weniger Oligarchen, deren Einfluss bis in die Politik reicht.

Für Janukowytsch erklärt sich die enge Partnerschaft zu Russland aus der historischen Kontinuität. Aufgrund der bereits lang andauernden Beziehung zu ihrem auch sprachlich und kulturell verwandten Nachbarland ist deren Aufrechterhaltung eine Frage der Stabilität.¹³⁹

Für einen Weg in die Politik mussten allerdings seine Gefängnisaufenthalte wegen Erpressung und Körperverletzung in den 70er Jahren wieder „getilgt“ werden.¹⁴⁰ Im Laufe seiner politischen Karriere als Mitglied der „*Partei der Regionen*“ wurde er nach seiner Amtszeit als Gouverneur zum Ministerpräsidenten (2002-2004) ernannt. Seine Partei wird als „russlandtreu“ bezeichnet, da sie vor allem im stark industrialisierten und russischsprachigen Südosten der Ukraine ihre Anhängerschaft versammelt. Zu den Präsidentschaftswahlen 2004 wurde seine Kandidatur in politischer Hinsicht vor allem durch den scheidenden Präsidenten Kutschma und auch dem russischen Präsidenten Putin als Garant für die ukrainischen Stabilität und Kontinuität unterstützt.

3.1.3 Julia Tymoschenko

Als rechte Hand Juschtschenkos wurde die einstige Energieministerin unter Kutschma durch ihre kämpferische Art eine Symbolfigur der Orange Revolution. Früh erkannte die studierte Wirtschaftswissenschaftlerin, dass vor allem durch den An- und Verkauf ukrainischer und russischer Ressourcen am schnellsten und am meisten Geld kumuliert werden kann. Durch deren Leitung des Energiekonzerns EESU (Vereinigte Energiesysteme der Ukraine) konnte im Jahr 1996 ein Umsatz von USD 6 Mrd. verzeichnet werden.¹⁴¹

¹³⁸ vgl. Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.38

¹³⁹ Schaeffer: Die beiden Viktors, in: Deutsche Welle (25.11.2004), unter:
<http://www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1407120,00.html> (Zugriff: 2.10.2008)

¹⁴⁰ ebd.

¹⁴¹ vgl. Krushelnycky, Askold: An Orange Revolution (2007), S.171

Dadurch wurde Tymoschenko nicht nur zur reichsten Frau der Ukraine, sie erhielt auch den Spitznamen „Gasprinzessin“.¹⁴² Allerdings ist ihr wirtschaftlicher Aufstieg auch durch den Verdacht auf Korruption, Veruntreuung und Steuerhinterziehung gekennzeichnet.

Trotz mehrerer polizeilicher Untersuchungen und einer mehrwöchigen Untersuchungshaft, welche Tymoschenko als politische Aktion des Präsidenten Kutschma bezeichnete, konnten ihr Geldtransaktionen ins Ausland oder weitere Delikte nie nachgewiesen werden.¹⁴³ Von der Oligarchin wandelte sie sich zunehmend hin zur Politikerin und setzt ihre Karriere in ihrer Partei „*Block Julia Tymoschenko*“ fort.

3.2 Die Ursachen der Revolution und der Aufstieg der Oligarchen

Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Unabhängigkeitserklärung 1991 befand sich die Ukraine in einer völlig neuen Situation. Historisch zerrissen durch polnische, österreichische, deutsche und russische Machthaber, konnte die Identitätsfindung des Landes nur schwer bewältigt werden: „Im Gegensatz zu den Litauern, Esten und Georgiern fiel ihnen der neue Staat fast kampflos in den Schoß. Für die Staatsbildung fehlte ihnen deshalb die integrative Wirkung des gemeinsamen Befreiungskampfes.“¹⁴⁴

Hinzu kamen noch die wirtschaftlichen Probleme des Landes. Zwar war der landwirtschaftliche und industrielle Sektor zur Zeit der Sowjetunion stark ausgebaut worden – allerdings wurden die Ausrichtung auf Rüstungs- und Schwerindustrie, die veralteten Gerätschaften und die Überreste der Planwirtschaft zur Hürde für eine marktwirtschaftliche Orientierung.¹⁴⁵ Zur selben Zeit stieg eine neue wirtschaftliche Elite auf, welche durch den Kauf von ehemaligen, größtenteils rohstofforientierten und staatlichen Unternehmen, große Summen an Geld erwirtschaftete. Jene Transformationsgewinner, welche es nach dem „Wettrennen“ geschafft haben ihre Mitstreiter auf verschiedenste, teils kriminelle Art und Weise auszuschalten, formierten sich zu Oligarchen: „the popular meaning of oligarch is a politically well-connected tycoon, a dollar billionaire, or near billionaire, who is the main owner of a conglomerate and has intimate ties with the president.“¹⁴⁶

¹⁴² Schaeffer: Die beiden Viktors, in: Deutsche Welle (25.11.2004), unter: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1407120,00.html> (Zugriff: 2.10.2008)

¹⁴³ vgl. Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die Orange Revolution (2006), S.66ff

¹⁴⁴ Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.252

¹⁴⁵ vgl., ebd., S.253

¹⁴⁶ Aslund: The Ancien Régime, in: Aslund, Anders/McFaul, Michael: Revolution in Orange (2006), S.10

Bis heute sind ihre wirtschaftliche Macht und ihr Einfluss auf die Politik ungebrochen. So wurde auch Wiktor Janukowytsch in seinen politischen Vorhaben von Geschäftsmännern der einflussreichen Wirtschaftselite unterstützt. Vor allem zu Rinat Akhmetov, einer der reichsten Oligarchen aus dem Metall- und Kohlesektor unterstützte ihn finanziell im Wahlkampf durch sein auf USD 2 Mrd. geschätztes Vermögen.¹⁴⁷

Auch der Reichtum der Oppositionellen Julia Tymoschenko spielte in der politischen Landschaft eine bedeutende Rolle. In Form von regionalen Clans, wie jene der mächtigen Kyjewer SDPU(o)-Gruppe, des Donezk- bzw. Dnipropetrowsk-Clan wurden die Machtgebiete untereinander aufgeteilt.¹⁴⁸ Allerdings ermöglichten Streitigkeiten dieser Clans untereinander der politischen Opposition eine Möglichkeit dieses Abhängigkeitssystem zwischen Wirtschaftselite und regierenden Fraktionen zu ihren Gunsten zu durchbrechen.¹⁴⁹

Die intensiven Beziehungen der Politik zu finanziell einflussreichen Neureichen und Transformationsgewinnern in Form von Bestechung, Vetternwirtschaft und anderer krimineller Vergehen schwächten in der Bevölkerung den Glauben an eine stabile Demokratie. Nur 13 Jahre nach Erklärung der Unabhängigkeit wurden die jungen demokratischen Entwicklungen durch die Ökonomisierung der Politik sowie auch der Machtkonzentration des Präsidenten Kutschma auf eine harte Probe gestellt.

Die Herrschaft der politischen und wirtschaftlichen Elite steht im Konflikt mit dem demokratischen Grundprinzip, welches die Volksherrschaft als die Quelle der politischen Macht anerkennt.¹⁵⁰ Auf der anderen Seite sank seit Jahren in vielen Teilen der Bevölkerung der soziale Standard und führte zu einer steigenden Armut und sinkenden Lebenserwartung.¹⁵¹ Trotz dieses andauernden Zustandes in der Bevölkerung gab es in dieser Zeitspanne kaum Demonstrationen.¹⁵² Es wurde vielmehr eine starke Anzahl an Auswanderern verzeichnet.

¹⁴⁷ vgl. Krushelnycky, Askold: An Orange Revolution (2007), S.190

¹⁴⁸ vgl. Dubasevych, Roman: Die Revolution in Orange (2005), S.3, in: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. unter: www.alfred-toepfer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin2/Dubasevych__Die_orangene_Revolution.pdf (Zugriff: 5.10.2008)

¹⁴⁹ vgl., ebd., S.3

¹⁵⁰ vgl. Bredies, Ingmar (Hrsg.): Zur Anatomie der Orange Revolution in der Ukraine (2005), S.147

¹⁵¹ vgl. Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2000), S.256

¹⁵² ebd., S.256

3.3 Der Verlauf der Revolution

Die Ukraine war gespaltenen den je. Auf der einen Seite stand der „russlandtreue“ Präsidentschaftskandidat Wiktor Janukowytsch, welcher vom scheidenden Präsidenten Kutschma, zahlreichen ukrainischen und russischen Oligarchen, einem Großteil der ukrainischen Medienlandschaft sowie auch von der russischen Politelite unterstützt wurde.

Die russische Wahlkampfunterstützung wurde vor allem mit Hilfe der Moskauer Politprofis Gleb Pawlowski und Marat Helm und deren Gründung des „Russischen Clubs“ durchgeführt.¹⁵³ Dieser Club stellte sich zur Aufgabe „offiziell die Kontakte zu Russland zu intensivieren und inoffiziell den Wahlkampf in der „abtrünnigen Provinz“ zu koordinieren.“¹⁵⁴

Sein Gegenkandidat Wiktor Juschtschenko wurde hingegen von der Oligarchin und Politikerin Julija Tymoschenko, zahlreichen europäischen und US-amerikanischen Politikern als auch durch Finanzspritzen einiger Stiftungen und Institutionen zur Förderung der Demokratie wie bspw. „*Freedom House*“ des Milliardärs George Soros unterstützt. Aus dem Haushaltsplan der USA wurden im Jahr 2004 insgesamt 34,1 Millionen Dollar für Projekte zur Unterstützung der Demokratie und Förderung unabhängiger Medien entnommen.¹⁵⁵ Weiters wird vermutet, dass auch eine indirekte Unterstützung aus der *Nationalen Stiftung für Demokratie* (NED), welche Verbindungen zum US-amerikanischen Geheimdienst CIA unterhalten soll, für die erfolgreiche Durchführung der Orangen Revolution in der Ukraine verantwortlich waren.¹⁵⁶

Aus dieser Konstellation ist zu erkennen, dass die Ukraine aufgrund ihrer geopolitischen Positionierung, vor allem als Drehscheibe für russische Erdöl- und Erdgasexporte zum Spielball zwischen Russland und den westlichen Mächten geworden ist. Für Europa ist eine stabile Demokratie in der Ukraine im Hinblick auf einen möglichen Beitritt zur Europäischen Union und damit auch einer Sicherung der Ressourcenlieferungen von großer Bedeutung. Die USA fügen mit ihrem Versprechen eines baldigen Beitritts der Ukraine zur NATO auch eine strategische Komponente hinzu.

Für Russland ist vor allem die Positionierung der Ukraine als Versorgungsader für Erdöl- und Erdgasexporte in die europäischen Staaten ein wichtiger ökonomischer Faktor.

¹⁵³ vgl. Dubasevych, Roman: *Die Revolution in Orange* (2005), S.6, in: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. unter: www.alfred-toepfer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin2/Dubasevych__Die_orangene_Revolution.pdf (Zugriff: 5.10.2008)

¹⁵⁴ ebd.

¹⁵⁵ Die Presse (15.12.2004): Roser, Thomas: Ukraine: Aufregung um US-Finanzhilfe für Orange Revolution

¹⁵⁶ ebd.

Bislang bildete die einstige Unionsrepublik der UdSSR eine Art Pufferzone zwischen Russland und dem NATO-Block, doch diese geopolitischen Überlegungen werden in ihrer Bedeutung immer geringer.

Alle diese angeführten Zustände beeinflussten nun die Stichwahl beider Präsidentschaftskandidaten. Die Bevölkerung hatte sich zwischen einer Aufrechterhaltung und Intensivierung der Beziehung zu Russland oder einer Annäherung an westliche Demokratien zu entscheiden. Beide Kandidaten wussten allerdings auch, dass die Zukunft der Ukraine von beiden Einflussbereichen abhängig ist und ein einseitiger Weg das wirtschaftlich angeschlagene Land nicht aus seiner Krise herausholen kann.

Der verlautbarte Wahlsieg des Präsidentschaftskandidaten Janukowytsch am 21. November 2004 ließ nun alle genannten Faktoren zusammenfließen. Bereits vor dem zweiten Wahlgang wurde offen über einen möglichen Wahlbetrug der Partei von Janukowytsch diskutiert. Das knappe Ergebnis zugunsten Janukowytschs wurde vor allem durch Beobachter der OSZE aufgrund zahlreicher Ungereimtheiten im Laufe der Abstimmung stark angezweifelt:

Bruce George, Präsident der Parlamentarischen Versammlung der OSZE äußerte sich folgendermaßen zur Präsidentschaftswahl:

"With an even heavier heart than three weeks ago, I have to repeat the message from the first round; this election did not meet a considerable number of international standards for democratic elections,"¹⁵⁷

Lucio Malan, Deligierter der NATO Parliamentary Assembly dazu weiters:

"The figures and reports about the unjustified increase in the use of absentee voter certificats and the even higher increase of mobile voting, cast a shadow over the genuineness of the results,"¹⁵⁸

OSZE-Mitarbeiter stellten unter anderem auch Gewaltanwendungen und Einschüchterung gegenüber ihren eigenen Mitarbeitern, Mitgliedern der Wahlkommission und einzelnen Wählern fest.¹⁵⁹

Wiktor Janukowytsch wollte um jeden Preis die Wahl für sich entscheiden, damit vor allem die einflussreichen Clans aus dem industrialisierten südöstlichen Teil der Ukraine weiterhin und noch durchdringender ihre Interessen in der Politik vertreten können.¹⁶⁰

¹⁵⁷ OSZE -Press release: Second round of Ukrainian election failed to address election irregularities and lacked transparency, unter: www.osce.org/item/8755.html (Zugriff: 8.10.2008)

¹⁵⁸ ebd.

¹⁵⁹ ebd.

¹⁶⁰ vgl. Dubasevych Roman: Die Revolution in Orange (2005), S.7, in: Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. unter: www.alfred-toepfer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin2/Dubasevych__Die_orangene_Revolution.pdf (Zugriff: 5.10.2008)

Die Opposition versuchte trotz der medialen Übermacht des Präsidentschaftskandidaten Janukowytsch und dessen Kreis finanzstarker Unterstützer vor allem mit Hilfe des Internets auf ihre Belange aufmerksam zu machen.

Nach Verkündung des Wahlsieges der Stichwahl vom 24.11.2004 versammelten sich nach Aufruf der Opposition tausende Menschen in Kiew und anderen großen Städten um ihren Ärger über den offensichtlichen Wahlbetrug Janukowytschs kundzutun. Auf den Hauptplätzen in Kiew, Lemberg und anderen großen Städten wurden gut organisierte Zeltlager aufgestellt, in welchen die Anhänger der Orangen Revolution durch ihr ungebrochenes Verharren für eine Wiederholung des letzten Wahlganges protestierten.

Die Farbe Orange wurde zum Symbol der Freiheitsbewegung und des Aufbruchs, welche im Vergleich zum Wahlkampf Juschtschenko wie ein großes Volksfest zelebriert wurde: „Gegenüber deren gut organisierten Politpop-Partys wirkte der an sowjetische Zeiten erinnernde Regierungswahlkampf trotz massiver Finanzhilfen der reichsten Oligarchen des Landes und kräftiger Schützenhilfe Moskaus antiquiert.“¹⁶¹

Hunderttausende Menschen protestierten friedlich drei Wochen lang und erreichten dadurch nach Untersuchungen des Obersten Gerichtshofs die Ungültigkeitserklärung und Wiederholung des letzten Wahlganges aufgrund erwiesener Ungereimtheiten.¹⁶²

Am 26. Dezember 2004 wurde die Präsidentschaftswahl unter strenger Aufsicht internationaler Wahlbeobachter wiederholt und führte im Vergleich zum vorherigen Wahlkampf zu folgenden Ergebnissen:

¹⁶¹ Roser, Thomas: Ukraine: Aufregung um US-Finanzhilfe für orange Revolution, in: Die Presse, Onlineausgabe (15.12.2004)

¹⁶² Die Presse, Print-Ausgabe (27.12.2004): Revolution: Orange: Die Farbe des Aufbruchs

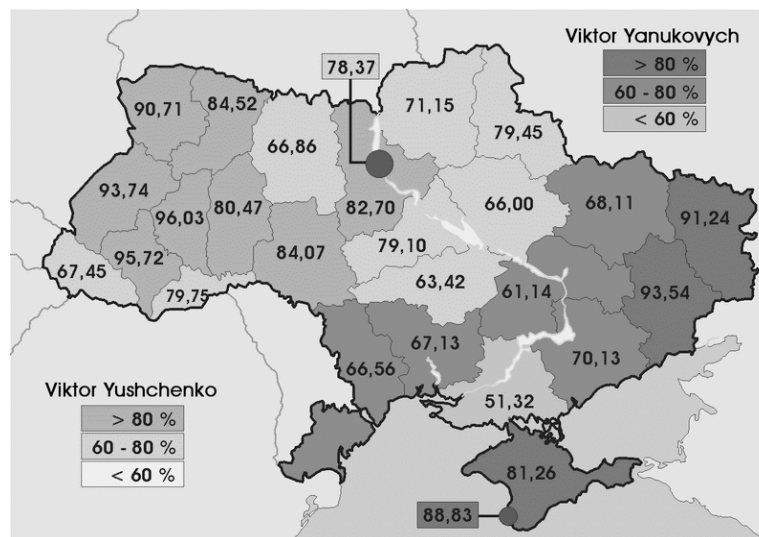
Tab.4 Ergebnisse und Stimmenverteilung der ukrainischen Präsidentschaftswahlen vom 21.11.2004 (Stichwahl) und 26.12.2004 (Wiederholungswahl)

	Stichwahl vom 21.11. 2004 (vom Obersten Gerichtshof annulliert)	Stimmendifferenz Juschtschenkos nach Wahlwiederholung	Wiederholungswahl vom 26.12.2004
Wahlbeteiligung	80,85%		77,3% (-3,55%)
Ukraine insgesamt	Juschtschenko 46,61 % Janukowytsch 49,46%	+ 5,38% (893 423 Stimmen)	Juschtschenko 51,99% Janukowytsch 44,19%
Verteilung nach Gebieten (Auswahl)			
Kiew	Juschtschenko 76,36% Janukowytsch 20,0%	+ 6,34%	Juschtschenko 82,7% Janukowytsch 13,77%
Lemberg (West-Ukraine)	Juschtschenko 91,79 % Janukowytsch 6,63%	+ 1,95%	Juschtschenko 93,74% Janukowytsch 4,72%
Doneck (Ost-Ukraine)	Juschtschenko 2,03% Janukowytsch 96,20%	+ 2,18%	Juschtschenko 4,21% Janukowytsch 93,54%

Quelle: Bredies

Besonders in der Aufteilung der Stimmen nach Kandidat und Region wird wieder einmal deutlich, dass die historisch bedingten Teilungen der Ukraine sich in der politischen Landschaft bis heute festgesetzt haben:

Abb.2 Ergebnis der Präsidentschaftswahlen 2004: geographische Verteilung der Stimmen



Quelle: Tryukraine

Aus der Wiederholungswahl ging Wiktor Juschtschenko, die Symbolfigur der Orangen Revolution, als Wahlsieger hervor. Trotz der andauernden Proteste im Laufe der Revolution war sein Vorsprung im Gesamtergebnis allerdings eher gering.

Wiktor Janukowytsch konnte in den südöstlichen Gebieten der Ukraine weiterhin seine starke Position beibehalten. Julia Tymoschenko wurde hingegen zur geschäftsführenden Premierministerin ernannt und Februar 2005 vom Parlament bestätigt.

4. Exkurs: Die wirtschaftliche Situation in Russland und der Ukraine nach 2000

Nach dem Zerfall der Sowjetunion 1989 standen Russland und die Ukraine als größte Nachfolgestaaten vor einer radikalen ökonomischen Entwicklung. In beiden Staaten war die ökonomische Struktur von der zentralistisch gesteuerten Planwirtschaft stark geprägt. Russland auf der einen Seite bediente sich als Zentrum der UdSSR der Ressourcen seiner Unionsrepubliken. Die Ukraine galt durch ihre ausgeprägte Landwirtschaft als „Kornkammer“ der Sowjetunion und war diesbezüglich fast ausschließlich exportorientiert. Die Vorgehensweisen nach dem Zerfall in Richtung Marktwirtschaft waren in beiden Staaten ähnlich: Privatisierung, Exportausweitung zu anderen Staaten, steuerliche Erleichterungen für ausländische Investoren und viele weitere wirtschaftliche Anreize wurden durch eine neue Gesetzeslage geschaffen. Mehr als zwölf Jahre nach dem Zerfall der Sowjetunion und zehn Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine steht der zweitgrößte Nachfolgestaat der UdSSR sowohl aus ökonomischer als auch politischer Hinsicht zwischen einer Eingliederung in europäische Strukturen und einer starken Bindung an Russland.¹⁶³

Tab.5 Wichtige demographische und ökonomische Faktoren im russisch-ukrainischem Vergleich, 2001-2006

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Ukraine: 45.994.288 Mio. Einwohner (2007) 603.700 km² Fläche 122.8 Mrd. USD BIP (2007) 3.000 USD (2007) Pro-Kopf-Einkommen						
Bevölkerungswachstum (%)	0.78	0.72	0.69	0.66	0.63	0.60
Lebenserwartung (in Jahren)	66.15	66.33	66.5	66.68	69.68	69.89
BIP Wachstum (%)	9.2	5.2	9.6	12.1	2.7	7.1
Inflationsrate (Dez./Dez.)	12.0	0.8	5.2	9.0	13.5	9.1
Arbeitslosigkeit*	10.9	9.6	9.1	8.6	7.2	6.8
Haushaltssaldo (% d. BIP)	-0.3	0.7	-0.2	-3.2	-1.81	-0.6
Russland: 140.702.096 Mio. Einwohner (2008) 17.075.200 km² Fläche 1.166.6 Mrd. USD BIP (2007) 6.500 USD Pro-Kopf-Einkommen						
Bevölkerungswachstum (%)	0.35	0.33	0.30	0.45	0.37	0.37
Lebenserwartung (in Jahren)	67.34	67.5	67.66	66.39	67.1	67.08
BIP Wachstum (%)	5.1	4.7	7.3	7.2	6.4	7.4
Inflationsrate (Dez./Dez.)	18.6	15.1	12.0	11.7	10.7	9.0
Arbeitslosigkeit*	8.8	8.5	7.8	7.9	7.5	6.9
Haushaltssaldo (% d. BIP)	3.0	1.4	1.7	4.5	7.7	8.4
*nach der ILO-Methode gemessen, in %						

Quellen: Russische Nationalbank, Russisches Statistikamt, Ukrainisches Statistikamt, IMF, OECD, CIA Factbook; eigene Darstellung

¹⁶³ Astrov, Vasily: The Ukrainien Economy between Russia and the Enlarged EU: Consequences for Trade and Investment (2006), S.1

Bezogen auf die demographische Entwicklung haben Russland und die Ukraine mit einer stagnierenden bzw. sinkenden Bevölkerungsanzahl und Lebenserwartung zu kämpfen. Dieser Rückgang ist auch in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken sichtbar und hängt unter anderem mit der schlechten Gesundheitsversorgung, dem übermäßigen Genuss von Alkohol und der Emigration zusammen. Im Jahr 1992 zählte die Ukraine noch 52.2 Mio. Einwohner, 2006 waren es nur mehr 46,9 Mio.

4.1 Die wirtschaftliche Situation in der Ukraine nach 2000

In den Jahren 2001 bis 2004 verzeichnete die Ukraine einen starken Anstieg des BIP-Wachstums (+7,4% p.a. zwischen 2001-2006) und der Exportrate für Waren. Im Hintergrund dieser Zahlenwerte muss allerdings auch beachtet werden, dass in den Jahren zuvor die Werte auf sehr geringem Niveau lagen.¹⁶⁴ Ein wichtiger Faktor für den Export ist vor allem die Abwertung der ukrainischen Währung Hrywnia im Jahr 1999 sowie auch die gestiegene Nachfrage in Russland, in den GUS-Staaten und auch in Asien. Zusätzlich wirkten sich auch die weltweit hohen Stahlpreise¹⁶⁵ und die gestiegenen heimischen Investitionen, welche durch die hohen Konsumausgaben angetrieben wurden, positiv auf das BIP-Wachstum aus.¹⁶⁶ Nach einem deutlichen Abschwächen des Wachstums 2005 konnte durch den liberalen Wirtschaftskurs, welcher einst nach der Orangen Revolution 2004 forciert wurde, in der neuen Janukowytch-Regierung (seit der Parlamentswahl 2006) weitergeführt werden. Somit stand auch der Beitritt zur WTO, welcher bereits 1993 angesucht wurde, kurz bevor.

Allerdings lassen sich nach wie vor folgende Problempunkte in der ukrainischen Wirtschaft hervorheben: Die politische Unsicherheit aufgrund der Machtkämpfe zwischen den einzelnen Parteien nach der Orangen Revolution 2004 spiegelt sich auch im vorsichtigen Investorenverhalten wider. Zwar wurde ein neuer gesetzlicher Rahmen zur Sicherstellung einer „EU-konformen Rechtssituation“ geschaffen, dennoch besteht in der Rechtssicherheit bzw. -durchsetzbarkeit noch ein erhöhter Nachholbedarf. Diese Unsicherheit verhindert ausländische Investitionstätigkeiten und Devisenflüsse im größeren Rahmen, welche in der Ukraine dringend für die marktwirtschaftliche Entwicklung gebraucht werden.

Im Vergleich zu anderen ehemaligen Sowjetrepubliken liegen die ausländischen Direktinvestitionen (=FDI foreign direct investment) in der Ukraine weit hinten:

¹⁶⁴ Astrov, Vasily: Ukraine: Current Economic Situation and Future Prospects (2006), S.iii

¹⁶⁵ Der Export von Stahl macht 40% des gesamten ukrainischen Exports aus;

¹⁶⁶ Astrov, Vasily: Ukraine: Current Economic Situation and Future Prospects (2006), S.iii

Tab.6 FDI in Zentraleuropa und FDI in der Ukraine

FDI in Zentraleuropa und Asien (1990-2000)		Herkunft der FDI in der Ukraine (2004)	
Staaten	FDI stock in Mrd.	Staaten	in %
1.Polen	30.0	1. USA	13.8
2.Tschechien	23.0	2.Zypern	12.4
3.Ungarn	21.0	3.Vereinigtes Königreich	10.7
4.Russland	21.0	4.Deutschland	7.6
5.Kasachstan	8.8	5.Niederlande	6.6
6.Rumänien	6.0	6.British Virgin Islands	6.5
7.Kroatien	4.1	7.Russland	5.5
8.Aserbaidshan	3.6	8.Schweiz	4.9
9.Ukraine	3.6	9.Österreich	4.1
10.Slowakei	3.5	10.Polen	2.3

Quellen: OECD Observer No. 234, (October 2002), Derzhkomstat data,; eigene Darstellung

Anhand dieser Tabelle wird ersichtlich, dass einerseits die Ukraine in Bezug auf FDIs vergleichsweise weit abgeschlagen liegt und andererseits ausländische Investitionstätigkeiten in erster Linie aus den USA und Zypern stammen. Für Russland ist die Ukraine trotz der geographischen Nähe und historischen Vergangenheit ein eher unerheblicher Ort für Investitionstätigkeiten.

4.2 Die wirtschaftliche Situation in Russland nach 2000

Im angegebenen Zeitraum bleibt das wirtschaftliche Wachstum in Russland relativ konstant und die Arbeitslosenquote wie auch die Inflationsrate werden schrittweise reduziert. Wichtig in Hinblick auf die russische Wirtschaft ist die enge Verbundenheit zur Entwicklung der internationalen Öl- und Erdgaspreise. In den letzten Jahrzehnten profitierte somit die russische Wirtschaft durch die gestiegenen Preise und einer wachsenden Nachfrage dieser Rohstoffe.

Nach Jahren der unkontrollierten Aneignung von ehemals staatlichen Energieunternehmen in der post-sowjetischen Ära, findet nun eine Phase der Rückverstaatlichung statt. Die russische Führung unter Wladimir Putin hat erkannt, dass die Kontrolle über den Energiehandel für das Fortbestehen eines Wirtschaftswachstums auch strategische und politische Komponenten besitzt.

Auf dem gesamten russischen Energiemarkt ist eine Renationalisierung in Form von Enteignungen der „Energie-Oligarchen“ festzustellen. Der russische Staat versucht dadurch seinen Einfluss im gesamten Energiesektor auszubauen.

4.3 Der Außenhandel zwischen Russland und der Ukraine

Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde zunächst ein Einbruch des zwischenstaatlichen Handels verzeichnet. Doch die enge wirtschaftliche und historische Beziehung sowie auch die geographische Nähe dieser beiden Staaten hat den Handel wieder verstärkt und bis heute aufrecht erhalten. Russland ist für die Ukraine nach wie vor sowohl für den Export (18% 2004) als auch im Besonderen für den Import (40,7% 2004) der wichtigste Handelspartner.¹⁶⁷ Zu den wichtigsten Import- bzw. Exportgütern zählen:

Tab.7 Handel der Ukraine mit Russland (Auswahl der zahlenmäßig wichtigsten Güter), 2004

	Export nach Russland	
	USD th*	Total in %
Eisen und Stahl	998216	17.0
Nuklearreaktoren, Heizkessel, Maschinen, Mechanik	826632	14.0
Zug-/Tramtriebwagen, Waggons	564754	9.6
Eisen- und Stahlwaren	481887	8.2
	Import aus Russland	
	USD th*	Total in %
Mineralische Brennstoffe, Öl und Destillationsprodukte	7739481	63.8
Nuklearreaktoren, Heizkessel, Geräte, Mechanik	885508	7.3
Stahl und Eisen	526311	4.3
Fahrzeuge	496885	4.1
*th=thousand 1000		

Quelle: Derzhkomstat, in: Astrov; eigene Darstellung

Anhand dieser Auflistung ist deutlich erkennbar, dass die Ukraine zwei Drittel ihrer mineralischen Brennstoffe aus Russland importiert. Die Ukraine selbst besitzt nur wenige fossile Brennstoffe und ist durch ihre energieintensive Wirtschaft auf russische Importe angewiesen (siehe Kapitel 5.5). Auf der anderen Seite ist die Ukraine für Russland, welches ein weitaus größeres BIP zu verzeichnen hat, als Handelspartner weit weniger bedeutsam. Nur 5.9% der russischen Exporte (6.Rang) und 8% der russischen Importe (3.Rang) sind im Handel mit der Ukraine zu verzeichnen.

Vielmehr verzeichnet die Ukraine aufgrund der großen Anzahl an russischen Importen ein Handelsdefizit von USD 5.6 Mrd.¹⁶⁸ Für Russland ist die Ukraine allerdings als Transitland für russisches Erdgas wichtigster Handelspartner.

Zusammenfassend ist erkennbar, dass sowohl die Importabhängigkeit von Russland als auch das Handelsdefizit weitere Risikofaktoren für die Stabilität der ukrainischen Wirtschaft sind.

¹⁶⁷ Astrov, Vasily: The Ukrainian Economy between Russia and the Enlarged EU: Consequences for Trade and Investment (2006), S.24

¹⁶⁸ ebd., S.24

Zwar sind in Hinblick auf eine engere Kooperation mit der EU und einem baldigen Beitritt zur WTO Reformen (z.B. Rechtssicherheit, Steueranreize für ausländische Investoren Währungsstabilität etc.) seit geraumer Zeit bereits im Gange, doch die Umsetzung von neuen Energiestrategien (weniger Importabhängigkeit, weg von der energieintensiven Schwerindustrie) sind nicht ausreichend umgesetzt worden.

5. Das Erdgas – ein explosiver Rohstoff

„Gas ist eine Waffe: Es brennt, es explodiert, und es kann Menschen ersticken.“¹⁶⁹

So drückte es der ehemalige stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Gazprom, Wjatscheslaw Scheremet aus. Erdgas zählt zu den weltweit wichtigsten Energieträgern und hat aufgrund der prognostizierten Erdölknappheit und der Klimaschutzdiskussion hinsichtlich einer geringeren CO₂-Emission bei der Verbrennung eine noch größere Nachfrage ausgelöst.¹⁷⁰ Gleichmaßen wie Erdöl und andere knappe Ressourcen besitzt der Handel von Erdgas neben der ökonomischen auch eine politische Komponente in Bezug auf Macht und Abhängigkeit. Wer eine knappe Ressource besitzt hat die Macht über denjenigen, der sie braucht. Doch auch die Exporteure von knappen Rohstoffen befinden sich in der Abhängigkeit von ihren Abnehmern.

Dieses Kapitel befasst sich zu Beginn mit allgemeinen Erläuterungen über die wichtigen Eigenschaften des Erdgases als globale Handelsware. Hierzu dient die Gegenüberstellung von Erdgasproduzenten/-ressourcen und Nachfragenden bzw. Endkonsumenten. Anschließend wird auf das russische Erdgas in Hinblick auf sein Ressourcenreichtum und dessen Export eingegangen. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Rolle des staatlichen russischen Energiekonzerns Gazprom gelegt und seine wirtschaftliche wie auch politische Dimension analysiert. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Energieabhängigkeit der EU-15 durch russische Erdgasimporte näher eingegangen. Anschließend werden die wichtigsten Komponenten der ukrainischen Gaswirtschaft analysiert, um besonders auf das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Russland und der Ukraine eingehen zu können. Im Verlauf dieser Gegenüberstellungen werden auch neue bzw. laufende Pipelineprojekte wie „Nabucco“ oder „Nord Stream“, welche neben finanziellen Aspekten auch wichtigen politischen Motive mit einschließen, untersucht.

¹⁶⁹ Panjuškin, Valerij V./Zygar', Michail V.: Gazprom. Das Geschäft mit der Macht (2008), S.9

¹⁷⁰ vgl. Kneissl, Karin: Der Energiepoker (2006), S.102

5.1 Eigenschaften, Gewinnung und Transport von Erdgas

Erdgas wird als methanhaltiger, fossiler Rohstoff vor allem für die Beheizung von Räumlichkeiten und die elektrische Stromerzeugung verwendet. Nach Erdöl und Kohle ist Erdgas mit knapp 24% der weltweit drittgrößte Energieträger mit einem steigenden Wachstumspotential.¹⁷¹ Dieser Rohstoff kann einerseits in Form eines *associated gas*, welches sich zusammen in Erdöllagerstätten befindet oder als *non-associated gas* ohne signifikanten Kontakt mit Rohöl auftreten.¹⁷²

In Bezug auf die Gewinnung von Erdgas sind die Begriffe Erdgasressourcen und Erdgasreserven zu unterscheiden:

* <i>Erdgasressourcen</i> : So werden alle Vorkommnisse von Erdgas bezeichnet, unabhängig davon, ob sie förderbar oder überhaupt entdeckt sind. ¹⁷³
--

* <i>Erdgasreserven</i> : Das sind jene Erdgas-Ressourcen, die mit gegebener Technik und bei geltenden Preisen als förderbar eingeschätzt werden. ¹⁷⁴
--

Vor Beginn der Erdgasproduktion wird im Laufe der Exploration durch Auswertung geologischer, geophysischer und kartographischer Unterlagen nach neuen noch unentdeckten Lagerstätten in ausgewählten Gebieten geforscht.¹⁷⁵ Wird anhand von Probebohrungen nun festgestellt, dass sich ökonomisch rentable Fördermengen in der ausgewählten Lagerstätte befinden, so werden die Bohrungen fortgesetzt. Bevor das Erdgas in das Versorgungssystem gespeist wird, muss es mit Hilfe von Filtern von Schmutzpartikeln gereinigt oder bei zu hohem Wasseranteil getrocknet werden.¹⁷⁶

¹⁷¹ vgl. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, unter:
http://www.bgr.bund.de/cln_101/nn_331084/DE/Themen/Energie/Erdgas/erdgas__node.html?__nnn=true
(Zugriff: 16.10.2008)

¹⁷² vgl. US Energy Information Administration, S.4 unter:
www.eia.doe.gov/pub/oil_gas/natural_gas/feature_articles/2006/reloilgaspri/reloilgaspri.pdf
(Zugriff: 16.10.2008)

¹⁷³ Energie in: Bundeszentrale für politische Bildung,
http://www.bpb.de/wissen/RZ4971,0,Verteilung_der_nachgewiesenen_ErdgasReserven.html
(Zugriff: 16.10.2008)

¹⁷⁴ ebd.

¹⁷⁵ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Energieversorgung Europas (2002), S.7

¹⁷⁶ vgl. Erdgasautos Unternehmensseite, unter: <http://www.erdgasautos.at/erdgasinfo/466> (Zugriff 1.12.2009)

Erdgas kann einerseits in gasförmigem Zustand durch ein weit verzweigtes Pipelinesystem mit bis zu 8000 km zu Lande (*onshore*) oder auch unter Wasser an der Küste entlang (*offshore*) transportiert oder im verflüssigten Aggregatzustand bei $-161,5^{\circ}\text{C}$ als LNG (*Liquefied Natural Gas*) mit Schiffen und speziellen Fahrzeugen an die Abnehmer geliefert werden.¹⁷⁷ Ein LNG-Tanker kann bis zu 130.000 m^3 Erdgas fassen und dadurch bis zu 30.000 Haushalte für ein Jahr versorgen.¹⁷⁸

Im Laufe des Transports von Erdgas dienen so genannte Verdichterstationen dazu, den durchschnittlichen Gasdruck im Laufe des Transportes zu verdichten, um am Ende der Pipeline den anfänglichen Druck wieder herzustellen.¹⁷⁹ In diesen Verdichtungsstationen befinden sich mehrere Kompressoren, die das Druckniveau anheben. Das Erdgas erhält im Pipelinesystem durch die Drucksetzung und damit verbundene Verdichtung eine Geschwindigkeit von bis zu ca. 28 km/h und braucht infolge für eine Entfernung von bspw. 4000 km (Produktionsfelder in Russland bis Baumgarten/Österreich) etwa sechs Tage.¹⁸⁰ In weiterer Folge wird Erdgas einerseits aufgrund saisonaler Schwankungen des Energieverbrauchs in Gasspeichern gesammelt oder andererseits als LNG zum Transport auf Tanker verladen. Schlussendlich gelangt das Gas über Übergabestationen von Ferngasnetzen zu Mittel- und Niederdrucknetzen zum Letztverbraucher.¹⁸¹ Erdgas wird vor allem für die Stromerzeugung und/oder der Wärmeproduktion bei Kraftwerken, im Gewerbe, in der Industrie oder auch in Haushalten verwendet. In den letzten Jahren hat sich Erdgas auch als Treibstoff für Kraftfahrzeuge bewährt.

¹⁷⁷ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Erdgasversorgung Europas (2002), S.16f.

¹⁷⁸ Kneissel, Karin: der Energiepoker (2006), S. 104f.

¹⁷⁹ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Erdgasversorgung Europas (2002), S.20

¹⁸⁰ vgl. OMV Unternehmensseite, unter: www.omv.at

¹⁸¹ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Erdgasversorgung Europas (2002), S.27f.

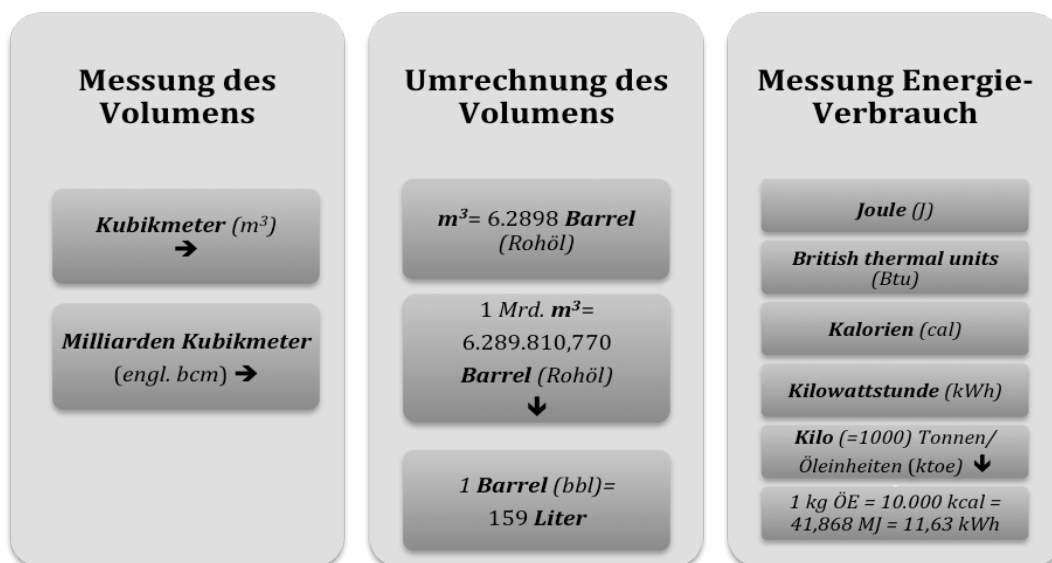
Abb.3 Erdgas-System



Quellen: Perner, Bundeszentrale für politische Bildung, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe; eigene Darstellung

Von der Gewinnung bis zur tatsächlichen Verwendung von Erdgas als Energieträger muss dieser Rohstoff eine komplexe Infrastruktur durchlaufen. Um den immer weiter ansteigenden Bedarf an Erdgas decken zu können, muss die gesamte Infrastruktur immer effizienter und daher auch Kosten sparer weiterentwickelt werden. Um in weiterer Folge die Tabellen über Erdgashandel und dergleichen besser verstehen zu können, wird eine Tabelle mit den relevanten Messeinheiten aufgelistet:

Tab.8 Messeinheiten für Erdgas



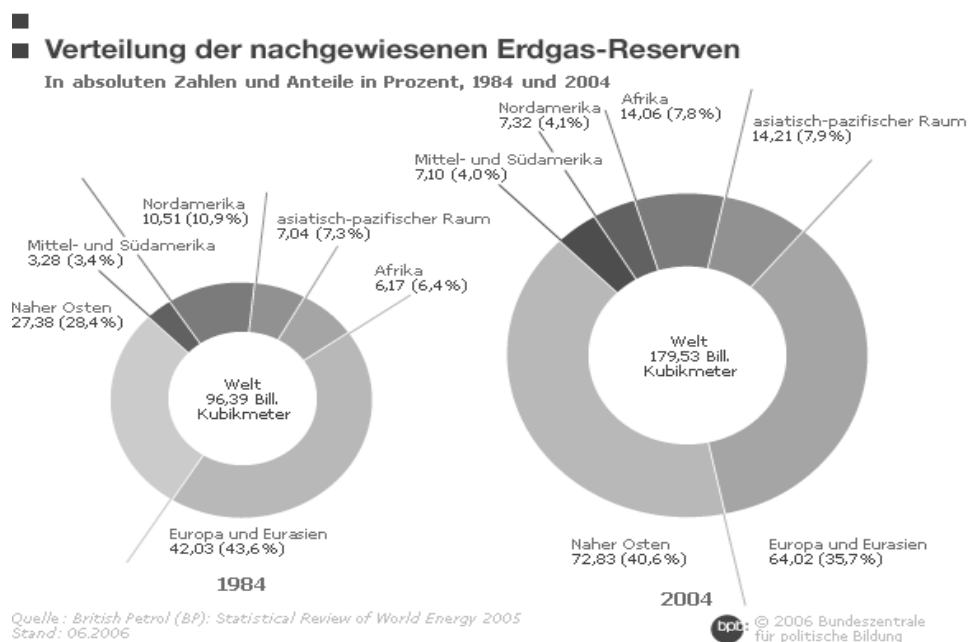
Quelle: OECD/IEA/Eurostat: Handbuch Energiestatistik 2005; eigene Darstellung

5.2 Das Erdgasangebot und Nachfrage weltweit

Erdgas zählt wie Erdöl oder Kohle zu den nicht-erneuerbaren Energiequellen und kann daher nur zeitlich begrenzt den weltweiten Energiehunger tilgen. Trotz dieser natürlichen Erschöpfung befinden sich sowohl Angebot und Nachfrage nach Erdgas im Steigen. Laut der Studie *Statistical Review of World Energy 2005* des britischen Energiekonzerns BP werden unter den heutigen Bedingungen die Erdgasreserven in prognostizierten 61,5 Jahren vollständig aufgebraucht sein.¹⁸²

Trotz der weltweiten Entdeckung neuer Gasfelder können diese mit dem steigenden Verbrauch nur schwer mithalten – dazu die Studie: „[...]von 2004 auf 2005 erhöhte sich der Reservebestand um lediglich 0,83 Billionen Kubikmeter, wobei der jährliche Verbrauch im Jahr 2005 bei etwa 2,75 Billionen Kubikmeter lag.“¹⁸³ Aufgrund des stetig wachsenden Bedarfs hat sich die Produktion von Erdgas innerhalb von zwei Jahrzehnten nahezu verdoppelt:

Abb.4 Verteilung von Erdgasreserven weltweit 1984/2004



Quelle: BP Statistical Review of World Energy 2005

In dieser Graphik wird deutlich sichtbar, dass sich einerseits die Produktion von 1984 bis 2004 um ca. 92% erhöht hat und andererseits der Schwerpunkt der weltweit größten

¹⁸² vgl. Energie, in: Bundeszentrale für politische Bildung, unter:
http://www.bpb.de/wissen/RZ497I,0,Verteilung_der_nachgewiesenen_ErdgasReserven.html
(Zugriff: 16.10.2008)

¹⁸³ ebd.

Erdgasreserven sich nach Europa/Eurasien nun im Nahen Osten befindet. Allein die zwei genannten Regionen haben durch gezielte Exploration ihre Erdgasreserven innerhalb von 20 Jahren um mehr als 10 % erhöht.

Erdgasressourcen befinden sich meist im selben Umkreis wie Ölfelder und sind über die gesamte Erdkugel verteilt. Nach Russland ist der Iran der zweitgrößte Erdgasproduzent und Exporteur. Die genauen weltweiten Produktionszahlen verteilen sich folgendermaßen:

Tab.9 Weltweite Gasproduktion im Referenz Szenario in Milliarden m³

	1990	2004	2010	2004 – 2015*
OECD	879	1128	1205	0,6%
Nord-Amerika	614	756	820	0,7%
Europa	211	328	312	-0,5%
Pazifik	27	44	72	4,6%
Transformationsländer	841	802	964	1,7%
Entwicklungsländer	362	874	1517	5,1%
China	17	47	69	3,6%
Indien	12	28	43	4,0%
Mittlerer Osten	100	283	600	7,1%
Afrika	69	158	277	5,2%
Lateinamerika	62	129	217	4,8%
WELT	2082	2804	3686	2,5%
*durchschnittliche jährliche Wachstumsrate				

Quelle: IEA, World Energy Outlook 2006

Besonders stark steigt die Erdgasproduktion im Mittleren Osten und in Afrika an. So hat sich in diesen Regionen die Produktion innerhalb von 20 Jahren versechsfacht bzw. in Afrika versiebenfacht. Ein Großteil des Erdgases wird als LNG nach Europa und Nord-Amerika exportiert.¹⁸⁴ Untersuchungen der *International Energy Agency* (in Folge als IEA abgekürzt) verzeichnen nur einen langsamen Anstieg der russischen Erdgasproduktion, da neue Erdgasfelder in den unwegsamen Regionen Sibiriens nur unter erhöhtem technischen Aufwand gefördert werden können.¹⁸⁵ In den Industriestaaten selbst ist zukünftig nur ein kleiner Anstieg bzw. auch ein Rückgang (siehe Europa) in der Produktion von Erdgas zu verzeichnen. Dieser Zustand lässt auch in Zukunft auf einen erhöhten Nachfragebedarf aus Russland, dem Mittleren Osten und anderen Regionen schließen.

Die Rohstoffabhängigkeit der OECD-Länder wird folglich aufgrund der geringen Erdgasvorkommnisse auf ihren Territorien in den nächsten Jahrzehnten noch stärker zunehmen. Die weltweite Nachfrage nach Erdgas verteilt sich folgend:

¹⁸⁴ IEA, OECD: Natural Gas, Market Review 2007, S.58

¹⁸⁵ ebd., S.58

Tab.10 Weltweite Erdgas-Nachfrage im Referenz Szenario in Milliarden m³

	1990	2004	2010	2015	2004 – 2015*
OECD	1028	1453	1593	1713	1,6%
Nord-Amerika	623	772	830	879	1,4%
Europa	321	534	592	645	1,7%
Pazifik	84	148	171	188	2,2%
Transformationsländer	767	651	720	770	1,5%
Entwicklungsländer	280	680	932	1143	4,8%
China	17	47	69	96	6,7%
Indien	12	31	43	53	5,0%
Mittlerer Osten	96	244	321	411	4,9%
Afrika	36	76	117	140	5,7%
Lateinamerika	60	115	157	180	4,2%
WELT	2075	2784	3245	3643	2,5%

*durchschnittliche jährliche Wachstumsrate

Quelle: IEA, World Energy Outlook 2006

Der Energiehunger ist besonders im schnell wachsenden China mit einer prognostizierten jährlichen Wachstumsrate von 6,7% eindeutig erkennbar. Die rasante und scheinbar grenzenlose Entwicklung der chinesischen Industrie macht das bevölkerungsreichste Land der Welt zu einem wichtigen Rohstoffimporteur. Die geographische Nähe zu Russland lässt zudem eine engere wirtschaftliche Beziehung als Erdgaslieferant unschwer erkennen. So wird in Zukunft neben Europa der asiatische Raum zu einem bedeutenden Absatzmarkt für russische Ressourcen. Auch in Indien hat in den letzten Jahrzehnten eine enorme wirtschaftliche Entwicklung stattgefunden und erklärt daher den steigenden Bedarf an Erdgas und anderen Ressourcen. Die Industriestaaten verzeichnen mit 1-2% einen vergleichsweise geringen Nachfrageanstieg. Dieser Nachfrageanstieg spiegelt sich auch im Konsum von Erdgas wider:

Tab.11 Weltweiter Gas- Endkonsum in Milliarden m³

	1990	2004	2015	2004 - 2015*
OECD	714	902	1.018	1,1%
Transformationsländer	370	274	336	1,9%
Entwicklungsländer	130	274	336	4,4%
Industrie	666	681	875	2,3%
Haushalt, Dienstleistung und Landwirtschaft	510	708	856	1,7%
WELT	1.213	1.473	1.831	2,0%

*durchschnittliche jährliche Wachstumsrate

Quelle: IEA, World Energy Outlook 2006

In dieser Tabelle liegt der steigende Erdgaskonsum in den Entwicklungsländern deutlich über dem weltweiten Durchschnitt. Durch den raschen industriellen Fortschritt dieser Staaten hat sich der Energiebedarf innerhalb von mehr als einem Jahrzehnt mehr als verdoppelt, Tendenz steigend. Generell ist der weltweite stetige Anstieg des Konsums in Form der jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate klar zu erkennen.

5.3 Die Erdgaspreise

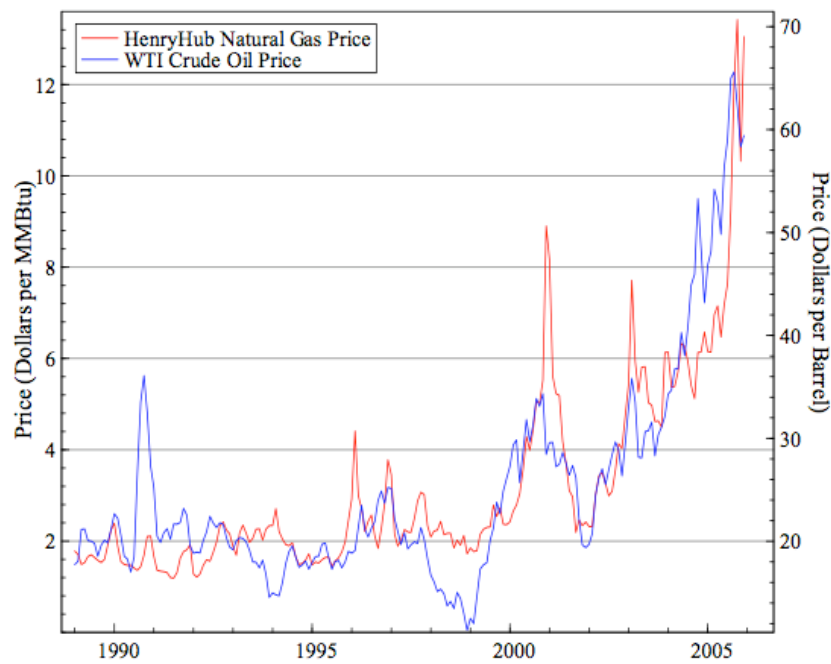
Im Vergleich zum Erdöl existiert kein weltweit einheitlicher Erdgaspreis. Bis dato existiert kein „Erdgas-Kartell“ der fördernden Staaten, um dadurch die preisliche Ausgestaltung von Nachfrage und Angebot regulieren zu können.

Zwar sind die Erdgaspreise individuell durch bilaterale Verträge über längere Zeiträume hinweg festgelegt, dennoch orientieren sie sich mit zeitlicher Verzögerung an den Erdölpreisen. Bei steigenden Erdölpreisen greifen Konsumenten im Industriesektor und in der Energieerzeugung verstärkt zum konkurrierenden Substitut Erdgas. Infolge dessen steigt die Nachfrage nach Erdgas und somit auch der Preis. Da Erdgas auch als Ko-Produkt (associated gas) von Erdöl bei Förderungen auftritt, führen steigende Erdölpreise und damit steigende Nachfragewerte auch zu einer steigenden Produktion von Erdgas und daher einer Preissenkung.¹⁸⁶

In weitere Folge beeinflussen auch steigende Herstellungs- bzw. Förderungskosten von Erdöl den Erdgaspreis. Anhand folgender Graphik ist die parallele Entwicklung dieser Ressourcen im Fallbeispiel USA eindeutig feststellbar:

¹⁸⁶ vgl. US Energy Information Administration, unter: www.eia.doe.gov/pub/oil_gas/natural_gas/feature_articles/2006/reloilgaspri/reloilgaspri.pdf (Zugriff: 21.3.2009)

Abb.5 Verhältnis zwischen Gas und Ölpreisen in den USA, 1985-2007¹⁸⁷



Quelle: US Energy Information Administration

Sowohl der Erdöl- als auch der Erdgaspreis sind seit dem Jahr 2000 rasant angestiegen. Diese Entwicklung hängt vordergründig mit dem rasanten industriellen Fortschritt der Entwicklungsländer, China und Indien und dem dadurch entstandenen Nachfragebedarf zusammen (siehe Tab.10).

¹⁸⁷*Henry Hub Natural Gas Price*: Preis für Erdgas Future Contracts, welcher an der New York Mercantile Exchange gehandelt wird
WTI (West Texas Intermediate): Rohöl aus den USA , wird als Bewertungsmaßstab für den weltweiten Rohölpreis herangezogen

5.4 Die russische Gaswirtschaft

„Die Zukunft gehört der blauen Flamme“ titulierte bereits 1959 der Präsident der Hauptverwaltung für die Gasversorgung der Sowjetunion.¹⁸⁸ Bereits zum damaligen Zeitpunkt erkannte man zunehmend die Bedeutsamkeit der Erdgasindustrie für den Fortbestand der UdSSR. Der junge Energiesektor stand noch am Beginn seiner Entwicklung und wurde anfänglich im Rahmen eines Siebenjahresplans gefördert.¹⁸⁹ Fast 50 Jahre später zählt nun die Russische Föderation zu den größten Erdgasexporteuren und -produzenten weltweit.

Die russische Gaswirtschaft liegt durch den Besitz von 60% der russischen Erdgasfelder fest in der Hand des mehrheitlich staatlich dominierten Gaskonzerns Gazprom (näheres siehe Kapitel 5.4.1). Ein Anteil von 21 % kann anderen Anbietern bzw. Produzenten zugeordnet werden, der Rest bleibt allerdings ungeklärt.¹⁹⁰ Aufgrund dieser Konstellation wird deutlich, dass kein Wettbewerb auf dem russischen Gasmarkt herrscht und die Preisbildung zentral gesteuert wird. Die Einflussnahme des Staates bleibt nach wie vor vorherrschend und unterbindet jegliche Form des Wettbewerbs.

Tab.12 Produktion von unabhängigen Erdgasproduzenten im Vergleich zu Gazprom 2003-2005 in bcm

	2003	2004	2005	erwarteter Wert 2010-2015
Novatek	21.0	27.8	25.4	52
Nortgaz	5.0	3.7	3.2	11
PSA*(inkl. Sakhalin)	0.2	0.3	0.5	12
andere	10.7	14.0	15.9	-
Total Unabhängige	36.9	45.8	45.0	75.0
Gazprom Konzern	547.6	552.5	555.0	570-615
*Production Sharing Agreement im Rahmen des LNG-Projekts Sakhalin				

Quelle: IEA, Gazprom; eigene Darstellung

Allein im Jahr 2005 machten die unabhängigen Erdgasproduzenten nur 8,11% der gesamten Gazprom-Produktion aus was von einem starken Ungleichgewicht zwischen den russischen Produzenten zeugt. Der Großteil der Gewinnen im Bereich des Erdgashandels wird durch den Export von Erdgas generiert, da die Gaspreise in Westeuropa nahezu 4 Mal so hoch sind wie

¹⁸⁸ Seldte, Harald: Zur Entwicklung und zu den Problemen der Erdgaswirtschaft in der Sowjetunion (1963), S. 2

¹⁸⁹ vgl., ebd., S.42

¹⁹⁰ vgl. IEA, OECD: Optimising Russian Natural Gas 2006, S.15

jene in Russland selbst (siehe Tab. 15) Gazprom liefert fast ein Drittel des Erdgases nach Europa und erwirtschaftet dadurch nahezu 60% seiner gesamten Einkünfte.¹⁹¹ Doch auch in der Russischen Föderation selbst steigt die heimische Nachfrage nach Erdgas jährlich um 1-2% und seit 1992 insgesamt um 95%.¹⁹² Gazprom hat zwar in zahlreichen Energiestrategien versucht den heimischen Energiebedarf vermehrt auf Kohle zu verlagern, um dadurch das gewinnträchtige Geschäft mit Erdgasexporten ausweiten zu können. Allerdings blieb diese Initiative, wie man anhand der Zahlen erkennen konnte, nahezu erfolglos.

Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zerfall der UdSSR hat den Energiehunger sowohl in der Industrie als auch in Haushalten rasant ansteigen lassen. Nach Untersuchungen der IEA aus dem Jahr 2006 wird jährlich eine Investitionssumme von bis zu USD 17 Mrd. für den Gassektor benötigt um den steigenden Bedarf an Erdgas bewältigen zu können.¹⁹³ Neben seinen größten Abnehmerstaaten in West- bzw. Mitteleuropa, versucht Russland seit geraumer Zeit nun auch seinen Export ins stark wachsende China auszuweiten. Hierbei handelt es sich vor allem um den Export von Erdgas aus fernöstlich gelegenen Gasfelder, welche vor allem aus technischen Gründen (Umsetzung von derart langen Pipelines ist nach dem derzeitigen Stand der Technik nicht möglich) erst gar nicht für den europäischen Markt bestimmt sind.

Der Handel mit Erdgas gilt im Großen und Ganzen trotz der Spekulationen um sinkende Erdgasreserven als zukunftssträchtiges und gewinnbringendes Geschäft. Dies spiegelt sich auch im Anteil des russischen BIP wieder. Nach Schätzungen der Weltbank aus dem Jahr 2004 veränderten sich in Russland seit Ende der 90er Jahre die Wirtschaftssektoren zu Gunsten des Ressourcenhandels. Somit stiegen der BIP-Anteil des Industriesektors von 1999 - 2004 von 27 auf 41% und der Anteil des Erdöl- und Erdgassektors von 8% auf 19% im Jahr 2000. Im Zeitraum von 2001 bis 2004 trug somit der Ressourcensektor rund 70% zum Wachstum des Industriesektors bei. Im Vergleich dazu sank der Dienstleistungssektor von 60 auf 46%.¹⁹⁴

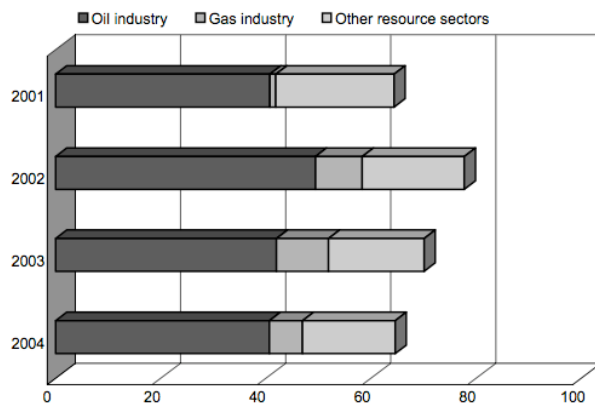
¹⁹¹ IEA, OECD Natural Gas, Market Review 2007, S.130

¹⁹² vgl. IEA, OECD: Optimising Russian Natural Gas 2006, S.36

¹⁹³ vgl. IEA, OECD Natural Gas, Market Review 2007, S.131

¹⁹⁴ vgl. OECD: document ECO/WKP(2006)6: HOW TO SUSTAIN GROWTH IN A RESOURCE BASED ECONOMY? THE MAIN CONCEPTS AND THEIR APPLICATION TO THE RUSSIAN CASE, S.13

Abb.6 Prozentmäßiger Anteil des Beitrags von ressourcenabhängigen Sektoren auf das industrielle Produktionswachstum



Quelle: Staatliches Statistikamt der Russischen Föderation, Weltbank und OECD

Anhand dieser Zahlenwerte kann nun daraus geschlossen werden, dass der russische Ressourcensektor von 2001-2004 mehr als ein Drittel des BIP-Wachstums zu verzeichnen hat. Allein davon zählt rund ein Viertel zur Erdölindustrie.¹⁹⁵

5.4.1 OAO Gazprom

Im Zuge der Perestroika-Reformen wurde das einstige Gasindustrieministerium im Jahr 1989 zum staatlichen Konzern Gazprom, damals unter dem Namen *V/O Zarubezhgaz*, umgewandelt. Sein Tätigkeitsbereich erstreckt sich heute von der geologischen Exploration, bis zur Produktion, der Verteilung, Speicherung Prozessualisierung und dem Marketing von Erdgas.¹⁹⁶ Heute zählt Gazprom zu einem der bedeutendsten Unternehmen und Zugpferd der russischen Wirtschaft.

Im Jahr 2005 hatte das Unternehmen einen Anteil von 8% am russischen BIP verzeichnet.¹⁹⁷ Durch den Ankauf von Anteilen ist der Konzern auch im Handel mit Erdöl (Besitz von 25% der russischen Erdölreserven), im Bankwesen (Gazprombank), im Bauwesen und auch im Kommunikationssektor tätig. Im Bereich der Medien werden Zeitungen wie bspw. „Iswestija“ oder Fernsehsender wie „NTW“, „TNT“ kontrolliert.

¹⁹⁵ vgl. OECD: document ECO/WKP(2006)6: HOW TO SUSTAIN GROWTH IN A RESOURCE BASED ECONOMY? THE MAIN CONCEPTS AND THEIR APPLICATION TO THE RUSSIAN CASE, S.13

¹⁹⁶ vgl. Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://www.gazprom.com/eng/articles/article8511.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)

¹⁹⁷ Der Spiegel (Online-Ausgabe, 10/2007), S.123

Zeit seines Bestehens wurden weltweit zahlreiche Kooperationen mit anderen Energieunternehmen wie Wintershall (D), Fortim (Fin), E.ON Ruhrgas AG (D), Verbundnetz Gas AG (D), Gaz de France (F) und N.V. Nederlandse Gasunie (NL) geschlossen, um auch außerhalb Russlands Einfluss in den Handel mit Energie bzw. Rohstoffen zu erlangen.¹⁹⁸ Trotz bereits derzeit zahlreicher Kooperationen und Beteiligungen in unterschiedlichen Geschäftsbereichen im In- und Ausland ist Gazprom weiterhin am Ausbauen seiner Tätigkeitsfelder. So sind derzeit mehrere neue Erdgaspipelineprojekte (siehe Kapitel 6.5) in der Nordsee, im Schwarzen Meer und in südosteuropäischen Staaten in Bau, um das Erdgas durch Umgehung der derzeitigen Transitländer direkter an die Abnehmer zu liefern.

5.4.1.1 Die Eigentümerstruktur und Unternehmensführung der Gazprom

Bis heute besitzt der Staat einen mehrheitlichen Anteil von 50,002% und ist auch in der Besetzung der Führungsetage durch regierungsloyale Politiker und Betriebswirte allgegenwärtig.¹⁹⁹ Die restlichen Anteile werden einerseits von der Bank of New York (10%), E.ON/Ruhrgas (6,5%), ausländischen Aktionären (0,9%) und andererseits in russischem Streubesitz von natürlichen und juristischen Personen gehalten.²⁰⁰ Somit ist nach wie vor ein Großteil der Anteile des Unternehmens in russischer Hand. Derzeitiger Vorstandsvorsitzender ist Alexey Miller und Alexander Medvedev, dessen Stellvertreter und Geschäftsführer der Gazprom Exportgesellschaft. Im Aufsichtsrat befinden sich unter anderem der stellvertretende russische Energieminister Zubkov Wiktor Alexevich und Burckhard Bergmann, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der deutschen E.ON Ruhrgas AG.²⁰¹

¹⁹⁸ Der Spiegel (Online-Ausgabe, 10/2007), S.123

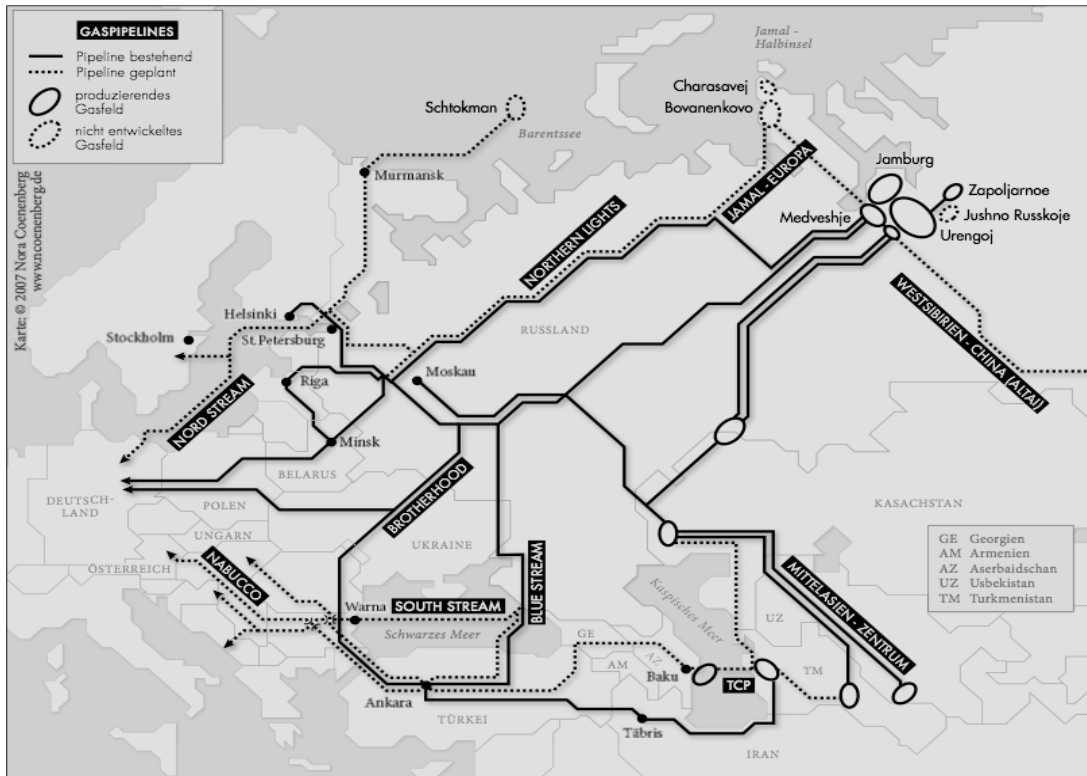
¹⁹⁹ vgl. Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://eng.gazpromquestions.ru/?id=10>

²⁰⁰ Der Spiegel (Online-Ausgabe, 10/2007), S.123

²⁰¹ vgl. Gazprom Unternehmensseite, unter <http://www.gazprom.com/eng/articles/article8849.shtml>

5.4.1.2 Die Infrastruktur der Gazprom

Abb. 7 Pipelinesystem der Gazprom von Russland nach Europa



Quelle: Ncoenenberg

Zu den wichtigsten Verbindungsstrecken zählen vor allem die durch die Ukraine verlaufende Haupt-Erdgaspipeline (Brotherhood), sowie auch die Yamal-Europe Erdgaspipeline, welche über Weißrussland hinweg nach Europa liefert.

Mittlerweile hat sich Gazprom nach PetroChina und Exxonmobile zum weltweit größten Gasunternehmen entwickelt, welches 60% der russischen und 17% der weltweiten Gasreserven besitzt und für 85% der russischen und 20% der weltweiten Gasproduktion verantwortlich ist.²⁰² Sein Gasverteilungssystem (Details siehe Tab.15) erstreckt sich allein in Russland mit 455 000 km, zahlenmäßig der Abstand bis zum Mond, über das gesamte Land und fördert in 32 Ländern Erdgas.

²⁰² vgl. Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://www.gazprom.com/eng/articles8511.shtml> (Zugriff. 14.1.2009)

5.4.2 Die Erdgasfelder und Pipelines in Russland

Die Erdgasfelder sind auf dem gesamten russischen Staatsgebiet verteilt. Nach Berechnungen der IEA befinden sich nachweislich 26% der gesamten Erdgasvorkommen auf russischem Territorium. Allerdings lässt sich im Bereich der Erdgasproduktion von bestätigten Feldern (strichlierte Bereiche) eine stärkere Konzentration in West-Sibirien und den Kaspischen Staaten (Turkmenistan, Kasachstan, Usbekistan) erkennen:

Abb.8 Erdgasfelder und Erdgas-Pipelines



Quelle: IEA, Natural Gas Market Review 2007

In den hellgrau markierten Bereichen werden noch große Vorkommen an Erdgasressourcen vermutet. Trotz der zahlreichen vermuteten Gasfelder sinkt die jährliche Produktion in Russland um 20 bcm. Aufgrund dessen ist die russische Erdgasindustrie, allen voran der Gaskonzern Gazprom (jährliche Investitionssumme seit 2003 liegt bei USD 7 Mrd.²⁰³) gezwungen, mehrstellige Milliardensummen in den nördlichen Randgebieten Sibiriens zu investieren, um neue Gasfelder ausfindig zu machen. So wurden bspw. für das erste russische LNG-Projekt *Sakhalin II* an der westlichen Pazifikküste in den Jahren 1996 bis 2008 USD 22 Mrd. für die Produktion von Erdgas investiert.²⁰⁴

²⁰³ vgl. IEA, OECD: Optimising Russian Natural Gas 2006, S.15

²⁰⁴ vgl. IEA, OECD: Natural Gas – Market Review 2007, S.41f.

Die Kostenexplosion von + USD 12 Mrd. musste vom mehrheitlichen Anteilseigner *Gazprom* 50%+ 1 Aktie sowie *Shell* mit 27.5%, *Mitsui* mit 12.5% und *Mitsubishi* mit 10% mitgetragen werden.²⁰⁵

Das damit bisher größte Erdgas- und Erdölförderungsprojekt auf der Pazifikinsel *Sakhalin II* gilt als bedeutsames Prestigeobjekt der post-sowjetischen Ära. Dazu der Vorstandsvorsitzende von Gazprom Alexey Miller:

"Realization of the "Sakhalin-2" project will allow to strengthen positions of "Gazprom" on the world energy market."²⁰⁶

Allein im Jahr 2007 wurden zur Nutzung neuer Gasfelder USD 3,85 Mrd. investiert.²⁰⁷ Durch diese Investitionsgrößen wird deutlich, dass der Energiesektor und vor allem der Export einen besonders wichtigen Wirtschaftsmotor für Russland darstellen. Dazu Alexey Miller:

„The global economy needs ever more energy, explosive growth is being witnessed across all continents, and demand for oil and gas continues to grow despite the rise in prices. The battle for access to energy resources is becoming ever more intense.“²⁰⁸

Auch zeigt das immer weitere Vordringen der Erdgasförderungen im schwer zugänglichen eisigen Norden Sibiriens, dass keine geographischen oder auch technischen Hürden den ehrgeizigen und gewinnbringenden Projekten im Wege stehen sollen. Solange sich aufgrund des wachsenden Energiebedarfs der Export von Erdgas finanziell rechnet, werden keine Anstrengungen gescheut, um ausreichend an die Abnehmer zu liefern. Ziel der Russischen Föderation ist es, auch weiterhin als zuverlässiger Energielieferant die westlichen Industrienationen zu beliefern. In diesem Zusammenhang kann auch die weltweite Erderwärmung, welche zunehmend das Schmelzen der Eisfelder verursacht, ein weiteres Vordringen der Erdgasförderungen bis hin zur Arktis in naher Zukunft ermöglichen. Doch der Mangel an Wettbewerb aufgrund fehlender ernst zu nehmender Konkurrenten, treibt den Gaspreis durch die hohen Investitionsvolumina in die Höhe. Weiters kommt noch hinzu, dass sich die gesamte Infrastruktur im Besitz der Gazprom befindet und Konkurrenten dadurch in ihrer Geschäftstätigkeit abhängig sind.

²⁰⁵ vgl. IEA, OECD: Natural Gas – Market Review 2007, S.41f

²⁰⁶ Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://www.gazprom.com/eng/news/2009/02/34304.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)

²⁰⁷ vgl. IEA, OECD: Natural Gas – Market Review 2007, S.130

²⁰⁸ Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://www.gazprom.com/eng/news/2008/06/29032.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)

5.4.3 Die Erdgas-Infrastruktur in Russland

Das *Unified Gas Supply System of Russia* (UGSS) beinhaltet als weltweit größtes Fortleitungssystem die gesamte Infrastruktur zur Erdgasversorgung. Neben dem Rohrsystem befinden sich auch zahlreiche Gasspeicher, Kompressorstationen und Pumpsysteme um saisonalen Schwankungen der Nachfrage entgegenzuwirken.²⁰⁹ Das gesamte UGSS befindet sich im Besitz des Energiekonzerns Gazprom. Somit befindet sich der gesamte Export und Import von russischem Erdgas in der monopolistischen Hand des Energiekonzerns. Im Hinblick auf diese Besitzverhältnisse lässt sich nun schließen, dass einerseits ein hoher Preis zur Mitbenutzung verlangt wird oder andererseits der Zugang zur Infrastruktur auch verwehrt werden kann.

Tab.13 Russisches Erdgasbeförderungssystem 2007

Gesamtlänge des Gasverteilungsnetzwerks	455 000 km
Gesamtlänge der Erdgas-Pipelines	158 200 km
Transmissionsmenge - davon Erdgas aus Zentralasien und unabhängige Produzenten	706.7 bcm 158.1 bcm
Durchschnittliche Transmissionslänge - in Russland - für den Export	2808 km 3251 km
Kompressorstationen	218
Unterirdische Speichereinrichtungen	25
Gasprozessoren und Gaskondensatkomplexe	6

Quelle: Gazprom, eigene Darstellung

Doch das gesamte Infrastruktursystem, und im Besonderen die Kompressoren, sind größtenteils sehr veraltet und dadurch überwiegend ineffizient. Große Teile des Transportsystems auf russischem Territorium stammen aus der Zeit zwischen 1975 und 1990, die Exportpipelines wurden weitgehend im Laufe der 80er Jahre gebaut.²¹⁰ So gehen große Teile des gelieferten Erdgases als Schwund in der Atmosphäre verloren. Nach Berechnungen der IEA müssten jährlich fast USD 7 Mrd. nur für die Transportinfrastruktur veranschlagt werden, um den steigenden Energiebedarf bedienen zu können.²¹¹

²⁰⁹ vgl. Gazprom Unternehmensseite, unter: <http://www.gazprom.ru/eng/articles/article20157.shtml>
(Zugriff: 14.1.2009)

²¹⁰ vgl. IEA, OECD Natural Gas, Market Review 2007, S.136

²¹¹ vgl., ebd., S.131

Gazprom investiert allerdings hauptsächlich in jene Infrastruktur, die ausschließlich dem Export des Erdgases dient, da dieser Geschäftsbereich den ertragreichsten für das Unternehmen darstellt.²¹² Für den steigenden und sinkenden Bedarf hingegen ist der Ausbau der Gasspeicher von besonderer Bedeutung. In kalten Jahreszeiten können in Russland bis zu 30% des Bedarfs, im Sommer bis zu 20% durch Reserven aus den Speichern bedient werden.²¹³ In Hinblick auf die für Russland wichtigen Erdgasfelder in Zentralasien, wirken sich die fehlenden Investitionen zur Instandhaltung des *Central Asia Centre* (CAC) Pipelinesystems auf die Exportkapazität stark aus. So sank die Kapazität innerhalb von ungefähr 30 Jahren von jährlichen 90 bcm auf nur noch 50 bcm.²¹⁴

5.4.4 Die Erdgasproduktion und Reserven in den GUS-Staaten

Wichtig für Russland in diesem Zusammenhang sind die Erdgasproduktion, die Gasreserven und deren statistische Reichweite in den Ländern der ehemaligen UdSSR, da bis zum heutigen Zeitpunkt besonders aufgrund der Energieversorgung eine enge Verbindung zu den GUS-Staaten gegeben ist. Auf der einen Seite werden jene Staaten, falls nicht selbst durch große eigene Gasvorkommen versorgt, mit russischem Erdgas beliefert. Auf der anderen Seite ermöglichen sie durch ihre nationale Infrastruktur den Export von russischem Erdgas nach Europa. So gesehen besteht eine gegenseitige Abhängigkeit im Energiehandel.

Tab. 14 Erdgasproduktion (1999), Gasreserven (Ende 1999) und statistische Reichweite der Reserven der Länder der ehemaligen Sowjetunion

	Erdgasproduktion (Mrd. m³/Jahr)	Reserven (Mrd. m³)	Statistische Reichweite* (Jahre)
Russland	589,70	47.730	81
Usbekistan	55,58	1.750	31
Turkmenistan	22,80	2.850	125
Ukraine	18,10	1.115	62
Kasachstan	9,80	1.840	188
Aserbaidshan	6,00	1.370	288
Armenien	k.A.	176	-
Sonstige	0,88	61	-

*nur bei Länder mit einer Jahresproduktion von über 1 Mrd. m³/Jahr

Quelle: Cedigaz (2000), S.28 und 41; IEA (2000b), Tafel II 46. in: Perner: Die langfristige Erdgasversorgung Europas

Eindeutig ist sichtbar, dass in der Russischen Föderation der weitaus größte Anteil an Erdgasproduktion sowie Reserven zu verzeichnen ist. Gefolgt wird die nach

²¹² vgl. IEA, OECD: Optimising Russian Natural Gas 2006, S.19

²¹³ vgl. IEA, OECD Natural Gas, Market Review 2007, S.137

²¹⁴ ebd, S.31

Produktionsmenge geordnete Aufzählung von Usbekistan, Turkmenistan und auch der Ukraine. Trotz der geringen Fördermenge Aserbaidshans ist aufgrund der großen statistischen Reichweite eine Ausweitung der Produktion vor allem für die Versorgung der Türkei von großer Bedeutung.²¹⁵ Dazu der Vorstandsvorsitzende des russischen Energiekonzerns Gazprom Alexej Miller:

"Wir brauchen von Aserbaidshan und von anderen Ländern die größtmögliche Menge Gas".²¹⁶

5.4.5 Die Subventionierungen der ehemaligen Sowjetrepubliken

Nach dem Zerfall der UdSSR verkleinerte sich das Pipelinenetz im Nachfolgestaat Russland drastisch. Russland hat nicht mehr die vollständige Kontrolle über seine Erdgaslieferungen nach Europa und musste den nun unabhängigen Staaten eine Transitgebühr bezahlen. Die Pipelineinfrastruktur befindet sich in den GUS-Staaten größtenteils in staatlicher Hand, da dieser Besitz eine strategische Bedeutung hat.²¹⁷ Doch auch nach der Unabhängigkeit der postsowjetischen Staaten ist der Einfluss aufgrund jahrzehntelanger wirtschaftlicher Abhängigkeit von Russland geblieben.

Bis heute existiert in Bezug auf den Import von Erdgas und die Transitgebühren eine Art „Tauschhandel“. Auf der einen Seite bezahlt der größte russische Erdgasproduzent Gazprom relativ niedrig angesetzte Transitgebühren, auf der anderen Seite wird das Erdgas an die Transitländer unter dem Marktpreis verkauft.²¹⁸

Anders formuliert: Gazprom benutzt die Infrastruktur der Transitstaaten und erlaubt diesen im Gegenzug einen Anteil der Erdgaslieferungen nach Europa für ihren Eigengebrauch „abzuzwicken“ bzw. um einen relativ günstigen Preis zu kaufen.

Die Transformationsstaaten befinden sich nämlich bis heute nicht auf dem wirtschaftlichen Niveau eines westlichen Industriestaates und sind daher noch nicht im Stande Preise auf Weltmarktniveau für Erdgas zu bezahlen.

²¹⁵ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Energieversorgung Europas (2002), S.35

²¹⁶ Süddeutsche Zeitung, (Online-Ausgabe 3.7.2008): Gazprom will mehr Geld von Europa unter: <http://www.sueddeutsche.de/finanzen/artikel/586/184012/> (Zugriff: 15.1.2009)

²¹⁷ vgl. Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S 38, Dezember 2006, S.12

²¹⁸ vgl. Götz, Roland: : Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S 38), S.15

Tab.15 Preise für von Gazprom geliefertes Gas (US-Dollar pro 1000 m³)

2005	
Deutschland	200
Slowakei, Slowenien	180
Westeuropa -Durchschnitt	174
Polen	120
Türkei	75
Estland, Lettland, Litauen	85-95
Moldau	80
Georgien	68
Aserbaidshan	68
Armenien	56
Ukraine	50
Belarus	47
Russland	38

Quelle: SWP Aktuell Stiftung für Wirtschaft und Politik (Roland Götz)

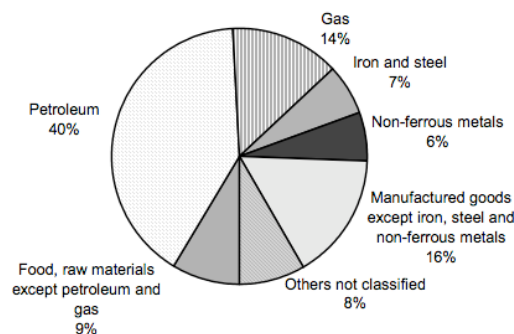
Anhand der Tabelle erkennt man, dass der Erdgaspreis in jedem Land verschieden hoch angesetzt wird. Es existiert kein einheitlicher Marktpreis wie beim Erdöl und daher müssen alle Importeure von russischem Erdgas den Preis, welcher von Transitgebühren, Gegengeschäften und sonstigen politischen Einflüsse abhängig ist, individuell verhandeln. Im Jahr 2005 lag der Preis für 1000 m³ russisches Erdgas in der Ukraine bei einem Viertel des für Deutschland angesetzten Preises. Im Schnitt zahlten die ehemaligen Sowjetrepubliken bis zum Jahr 2005 ungefähr ein Drittel des westeuropäischen Durchschnittspreises. Abgesehen von Russland selbst, hat Weißrussland einen noch niedrigeren Erdgaspreis als die Ukraine. Beide Staaten zählen zu den wichtigsten Transitländern für russisches Erdgas und verdienen durch diese strategische Positionierung in Form von Transitgebühren am Erdgashandel mit. Doch die hohen Investitionssummen zur Erhaltung der Infrastruktur, Exploration von neuen Gasfeldern sowie auch die Ertragsorientierung ermöglichen kaum noch einen Spielraum für subventioniertes Erdgas. Anfang der 90er Jahre entwickelte sich mit der Orientierung an Weltmarktpreisen zunächst eine Schere zwischen „Westeuropapreisen“ und subventionierten „Transitländerpreisen“. Doch zunehmend wird dieser Spalt durch die allgemeine Angleichung an das Weltmarktniveau²¹⁹ reduziert.

²¹⁹ Hierbei ist der westeuropäische Durchschnittspreis gemeint, da es kein einheitliches Weltmarktniveau gibt

5.4.6 Der russische Erdgasexport

Noch zu Beginn der Erdgasindustrie in den 70er Jahren wurde diese Ressource hauptsächlich zur nationalen Versorgung verwendet und der Anteil an gehandeltem Erdgas betrug nur 5,5 % der gesamten Erdgasproduktion.²²⁰ Im Zuge der Globalisierung und dem Ausbau eines technologisch ausgereiften und weit verzweigten Pipelinesystems sowie auch der Belieferung von Flüssiggas auf dem Seeweg konnten praktisch alle Teile der Erde mit Erdgas versorgt werden.²²¹ Nach Untersuchung der IEA deckte der fossile Rohstoff Erdgas bereits zu Beginn der Jahrtausendwende etwa 22% des westeuropäischen (OECD-Europa) Primärenergiebedarfs.²²² Dieser Bedarf soll nach weiterer Berechnung der IEA in den angeführten Staaten aufgrund der reichhaltigen Verfügbarkeit dieser Ressource und der Umweltfreundlichkeit²²³ bis 2020 um 90% ansteigen.²²⁴ Russland hat im Laufe seiner post-sowjetischen Ära eine Goldader in der Produktion und Förderung von Rohstoffen gefunden. Der Rohstoffreichtum des größten Landes der Welt stellt sich einer globalen Nachfrage entgegen.

Abb.9 Struktur des russischen Exports 2003



Quelle: Vereinte Nationen, Commodity Trade Statistics Database (COMTRADE)

Diese wachsende Nachfrage spiegelt sich auch in der Struktur der russischen Exportwirtschaft wider. Der Erdgasexport veranschlagte im Jahr 2003 rund 14% und ist damit nach Erdöl (40%) und Industriegütern (16%) bereits an dritter Stelle.

²²⁰ vgl. OECD/IEA/Eurostat: Handbuch Energiestatistik 2005, S. 70

²²¹ ebd., S.70

²²² vgl. IEA (2000a), S.14 u.159, in: Perner, Jens: Die langfristige Energieversorgung Europas (2002), S.1

²²³ aufgrund der Treibhauswirkung des Methans ist die Umweltfreundlichkeit dieses Rohstoffes allerdings strittig

²²⁴ vgl. Perner, Jens: Die langfristige Energieversorgung Europas (2002), S.1

Nach Untersuchungen der IEA verteilt sich das primäre Energieangebot Russlands im Jahr 2005 zum Großteil auf Erdgas mit fast 54%, gefolgt von Erdöl mit 20,6% und Kohle mit 16,0%. Alternative Energiequellen sowie auch die nukleare Energie spielen kaum eine Rolle und bilden mit nur ca. 9% das Schlusslicht.²²⁵ Allein auf den Gassektor bezogen wird die ökonomische Gewichtung des Rohstoffhandels deutlich erkennbar:

Tab.16 Russische Erdgasproduktion und Exporte 1999-2003 in Milliarden m³

	1999	2000	2001	2002	2003
Total	592,1	584,2	581,0	595,3	616,5
Gazprom	545,6	523,3	511,9	523,8	540,2
Erdölunternehmen*	29,8	31,0	32,2	34,8	40,4
Unabhängige	13,2	26,4	33,2	36,5	35,7
Andere**	3,4	3,7	0,3	0,2	0,2
Export an Nicht-GUS-Märkten	131	134	132	134	142
*Inklusive <i>associated gas</i>					
**Produziert unter Joint Venture und/oder Production-Sharing Abkommen					

Quelle: ECO/WKP(2004)25 Ahrend /Tompson : RUSSIA'S GAS SECTOR: THE ENDLESS WAIT FOR REFORM? In: ECO/WKP(2004)25

In dieser Tabelle wird einerseits deutlich, dass Gazprom als weltweit größter Erdgasproduzent und Exporteur den mehrheitlichen Anteil durch seinen weitreichenden Besitz an Gasfeldern und Pipelines für sich beansprucht. Im Laufe der sowjetischen Ära wurden die Unionsrepubliken durch die russischen Energielieferungen bis in die Gegenwart fast völlig abhängig gemacht.

Heute spielt neben der Energieversorgung durch Russland die Nutzung ihrer Pipelineinfrastruktur zur Belieferung der europäischen Staaten eine wichtige Rolle. Durch diese Schlüsselposition ist Russland nun auf ihr Versorgungsnetz angewiesen und auch abhängig. Durch die größten Versorgungslinien in der Ukraine und in Weißrussland werden die europäischen Staaten mit russischem Erdgas versorgt. Ein Drittel der gesamten russischen Erdgasproduktion ist für den Export nach Europa vorgesehen, der Rest wird auf dem heimischen Markt gehandelt.²²⁶

²²⁵ vgl. IEA Länderinformation, unter:

http://www.iea.org/textbase/country/n_country.asp?COUNTRY_CODE=RU (Zugriff: 20.12.2009)

²²⁶ vgl. IEA, OECD: Natural Gas – Market Review 2007, S.130.

5.5 Die ukrainische Gaswirtschaft

Die ukrainische Gaswirtschaft hat in den letzten Jahrzehnten einen starken Wandel durchlebt. So galt die Ukraine bis in die 70er Jahre mit einem Anteil von fast 30% als wichtiger Erdgasproduzent in der Sowjetunion. Heute zählt man gerade noch eine Erdgasproduktion von 10%.²²⁷ Auch durchlebte sie einen radikalen Wandel vom Energieträger Kohle zu Erdgas, welcher in einer wachsenden Energieabhängigkeit zu Russland resultierte. Durch den planwirtschaftlichen Ausbau der Stahlindustrie im Laufe der Sowjetära stieg der Bedarf nach Erdgas rasant an. Das importierte Erdgas aus Russland war billig und führte zu einer subventionierten Ausweitung der Industrieproduktion und daher auch intensivem Handel mit dem Nachbarstaat. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurden die Gaslieferungen durch bilaterale Abkommen zwischen den Nachfolgestaaten individuell ausgehandelt. Doch mit den Jahren stand die russisch-ukrainische „Energiebeziehung“ vor großen ungelösten Problemen:

- umfangreiche Lieferungen von vergleichsweise²²⁸ billigem russischem Gas;
- Ansammlung von Schulden durch offene Gasrechnungen der Ukraine;
- Anschuldigungen der unerlaubten Entnahme von Gas aus dem ukrainischen Transitsystem;
- Druck der russischen Seite die Schulden mit ukrainischer Erdgasinfrastruktur zu begleichen;²²⁹

Die ukrainische Gaswirtschaft wird nach wie vor stark von der öffentlichen Hand reguliert. Aufgrund dessen ist es Investoren kaum möglich einen Zugang zur Infrastruktur, zu den Gasreserven, sowie auch zum Handel von Erdgas zu erlangen.

Fast 96% der gesamten ukrainischen Gasproduktion und Exploration werden vom staatlichen Energiekonzern Naftogaz wahrgenommen. In Hinblick auf die restlichen 4% ist allerdings auch ein staatlicher Einfluss indirekt feststellbar. Diese Konstellation ermöglicht keine transparente Entscheidungsfindung in der Preis- und Tarifsetzung. Die gesamte Gaswirtschaft besteht größtenteils aus einem Netzwerk zwischen Politik, der Wirtschaftselite und auch kriminellen Machenschaften.²³⁰

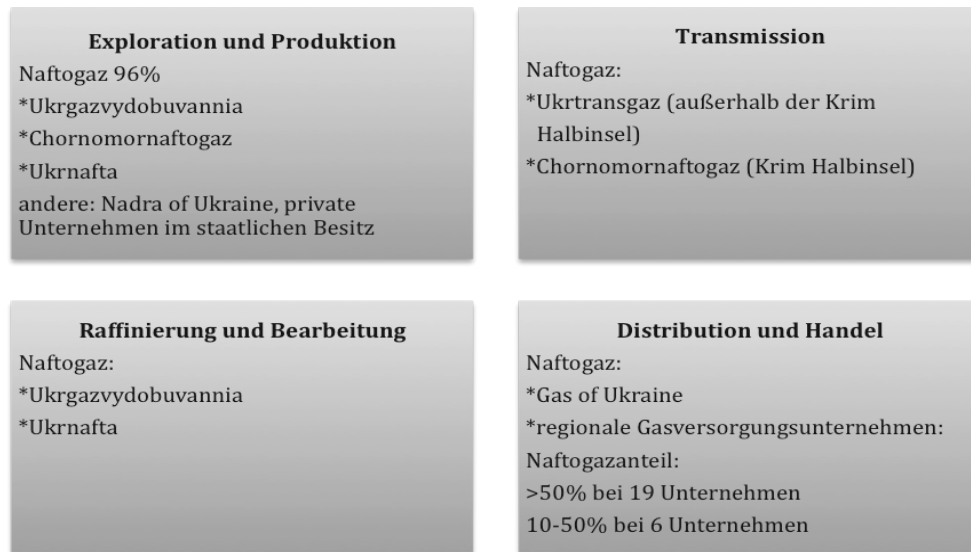
²²⁷ vgl. Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector, in: Oxford Institute for Energy Studies (2007), S.17

²²⁸ im Vergleich zu den Preisen von westeuropäischen Staaten

²²⁹ vgl. Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector, in: Oxford Institute for Energy Studies (2007), S.18

²³⁰ vgl., ebd., S.19

Abb.10 Struktur der ukrainischen Gaswirtschaft



Quelle: IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006; eigene Darstellung

Die graphische Darstellung der ukrainischen Gaswirtschaft zeigt abermals deutlich, dass alle zentralen Bereiche von der Exploration bis zum Handel von Erdgas in staatlicher Hand liegen.

5.5.1 NAK Naftogaz Ukrainy

Im Jahr 1998 wurde Naftogaz als eine 100% staatliche Holding gegründet. Die heutige Aktiengesellschaft ist der größte Energiekonzern der Ukraine und umschließt seinen Tätigkeitsbereich mit der Exploration, Produktion, Verteilung und dem Transit von Erdgas und Erdöl. 2005 erzielte Naftogaz den größten Teil seiner Einnahmen aus dem Verkauf von Erdgas (51%) und dem Transit von Erdgas (20%).²³¹ Die Einnahmen dieses staatlichen Energiekonzerns haben aufgrund seiner hohen ökonomischen Gewichtung (2004: 13% BIP, 10% des Haushaltsbudgets) einen bedeutenden Einfluss auf die ukrainische Finanz- und Wirtschaftslage. Sobald es also zu starken Schwankungen im Einnahmenbereich der Naftogaz kommt, schlagen sich diese Veränderungen auf die ukrainische Wirtschaft nieder. Bedeutend ist auch, dass im gesamten Konzern rund 170.000 Mitarbeiter (ungefähr 1% der erwerbsfähigen Bevölkerung) tätig sind.²³² Dadurch ist auch ein Effekt auf den ukrainischen Arbeitsmarkt grundsätzlich festzustellen.

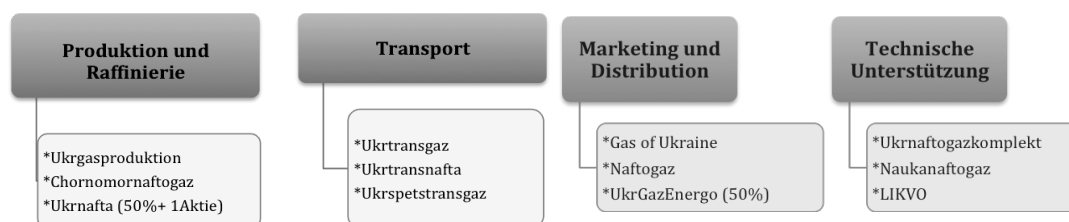
²³¹ IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S. 161

²³² Naftogaz Unternehmensseite, unter: www.naftogaz.com (Zugriff: 15.1.2009)

5.5.1.1 Die Unternehmensstruktur der Naftogaz

Der derzeitige Vorstandsvorsitzende der Naftogaz ist Oleksiy Ivchenko, welcher trotz des gesetzlichen Verbots des gleichzeitigen Innehabens eines politischen Amtes bis 2005 auch Energieminister der Ukraine war.²³³ Oleh Dubyna ist der derzeitige Geschäftsführer und für das operative Geschäft zuständig. Die Unternehmensstruktur ist im Zusammenhang mit seinen Tochtergesellschaften folgendermaßen aufgebaut:

Abb.11 Unternehmensstruktur der Naftogaz- Tochtergesellschaften



Quelle: Naftogaz, eigene Darstellung

Naftogaz orientiert sich weitestgehend nicht an einer betriebswirtschaftliche Führung des Unternehmens wie es bei Gazprom der Fall ist, sondern verkauft sein Gas geradezu ohne Gewinnorientierung um es für die Industrie und die Haushalte leistbarer zu machen. Zur Finanzierung seiner Schulden aus Erdgasimporten, Investitionstätigkeiten im Infrastrukturbereich und Steuerzahlungen werden bei ausländischen Banken Kredite in Milliardenhöhe aufgenommen.²³⁴ Diese Vorgehensweise führt allerdings auf längerer Sicht zu einer Akkumulation von Schulden. Oft wurde schon vom Bankrott des Energieunternehmens Naftogaz gesprochen, da viele Banken das Unternehmen nicht mehr als kreditwürdig einschätzten und daher keine weiteren Auszahlungen tätigen wollen.

5.5.1.2 Die Infrastruktur der Naftogaz

Im Hinblick auf die Infrastruktur besitzt Ukrtransgaz, eine Tochtergesellschaft von Naftogaz ein Gasverteilungsnetzwerk von 320.000 km (davon 36.700 km Gaspipelines), so wie auch die dazugehörige Infrastruktur (Gasspeicher, Verdichtungsstationen, Kompressoren etc.).

²³³ IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.161

²³⁴ ebd., S.162

Das gesamte Pipelinenetz steht im staatlichen Besitz und darf aufgrund des Gesetzes zum Pipelinetransport (1996) nicht verkauft werden. Jedoch ist der Zubau neuer Pipelines durch Investoren erlaubt.²³⁵

5.5.2 Die Erdgas-Infrastruktur der ukrainischen Gaswirtschaft

Seit dem Zerfall der UdSSR wurde kaum in das Infrastruktursystem des ukrainischen Pipelinesystems investiert. Dies zeigt sich vor allem darin, dass es in der Ukraine keine infrastrukturbedingte Trennung zwischen den Transitpipelines in Richtung Europa und den inländischen Leitungsnetzen gibt. Die gemeinsame Nutzung von Gasspeichern hat bei Druckschwankungen bzw. Störungen im Transitland einen Einfluss auf den Gastransit in Richtung Westeuropa.²³⁶ Ungefähr 29 % der Pipelines und Gaskompressoren haben bereits ihre vorgeschriebene Nutzungsdauer überschritten, mehr als 60% sind bis zu 33 Jahre in Benutzung.²³⁷ Die veralteten Anlagen und Netzwerke erlauben keine effiziente Verteilung des Erdgases und ziehen daher hohe Verluste mit sich. Ein Teil des gelieferten Erdgases geht durch teilweise undichte Pipelines verloren und muss zur Erhaltung des Drucks vermehrt eingespeist werden. Nach Untersuchungen der ukrainischen Regierung sind für eine Modernisierung der Transportinfrastruktur Investitionen bis zum Jahr 2030 in Höhe von USD 18 Mrd. nötig.²³⁸ Doch die wirtschaftlich angeschlagene Ukraine besitzt derzeit nicht die notwendigen Mittel zur Verbesserung der Infrastruktur. Aufgrund dessen wurden im Jahr 2005 Kredite in Höhe von USD 2 Mrd. seitens der Deutschen Bank zur Sanierung der Infrastruktur aufgenommen. Jedoch wurden diese Gelder von Naftogaz Ukraine zweckfremd für laufende Operationen ausgegeben und hatten die Beendigung der Auszahlungen zu Folge.²³⁹

5.5.3 Die Energieintensität der Ukraine

Neben der veralteten Infrastruktur spielt auch die Ressourcenabhängigkeit vom wichtigsten Energielieferant Russland eine bedeutende Rolle. Im Laufe der 70er und 80er Jahre wurde in der Ukraine die weitläufige Energieversorgung durch Kohle auf den Verbrauch von Erdgas umgestellt.

²³⁵ IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.167

²³⁶ vgl., ebd., S.12

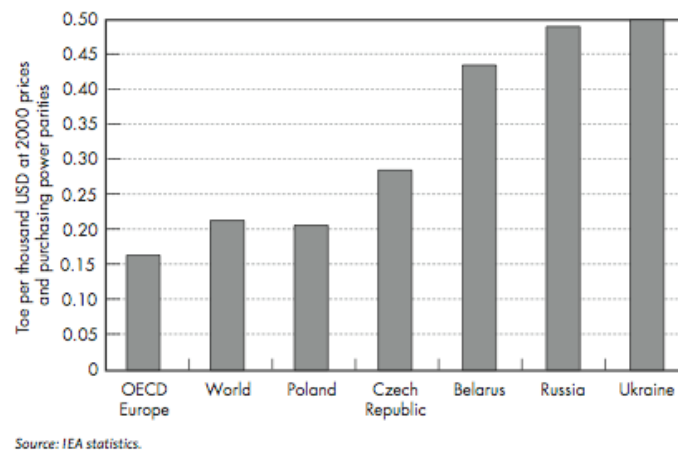
²³⁷ vgl., ebd., S.214

²³⁸ vgl., ebd., S.214

²³⁹ vgl., ebd., S.216

Hinter dieser Umstellung stand nicht in erster Linie die Reduktion der CO₂ Emissionen, welche im Laufe der Energieerzeugung mit Kohle entstehen, sondern die noch engere Anbindung der Ukraine im Energiesektor und der Ausbau der Stahlindustrie. In der Ukraine sind inzwischen große Teile der Industrie (inkl. Energieerzeugung) als auch der kommunale Versorgungsbereich vom Erdgas abhängig.²⁴⁰ Mittlerweile besitzt die Ukraine im weltweiten Vergleich die energieintensivste Wirtschaft:

Abb.12 Energieintensität in der Ukraine und weiteren Ländern (2006)



Quelle: IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006

Dieser Zustand ist einerseits auf die vergleichsweise günstigen Importpreise und andererseits auf die Energieabhängigkeit von Russland zurückzuführen.²⁴¹ Im Laufe der 90er Jahre verbrauchte die Ukraine 70 bis 80 Mrd. m³ Gas pro Jahr, was bezogen auf den Verbrauch je Einwohner, etwa die doppelte Menge des deutschen Verbrauchs darstellte.²⁴² Im Jahr 2004 wurden 39% (1993: 49%) des Erdgases für den industriellen Bereich verwendet, gefolgt von 30% im Bereich der Haushalte.²⁴³ Durch den Ausbau des Dienstleistungssektors in den vergangenen Jahren nimmt die energieintensive Industrie vergleichsweise ab.

Aufgrund dieser Sektorenverschiebung und dem damit verbundenen sinkenden Energiebedarf sowie auch der vermehrten Konzentration auf andere Energieträger wird die Erdgas- bzw. Erdölabhängigkeit zu Russland in kleinen Schritten reduziert.

Doch der derzeitige Abhängigkeitsstatus wird aufgrund der laxen Umsetzung der Energiereform noch Jahrzehnte andauern.

²⁴⁰ vgl. Götz, Roland: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006, SWP-Studie 2006/S. 38, Dezember 2006), S.17

²⁴¹ vgl. Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector, in: Oxford Institute for Energy Studies (2007), S.19

²⁴² vgl. Götz, Roland: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S. 38, Dezember 2006), S.17

²⁴³ Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector in: Oxford Institute for Energy Studies (2007), S. 13

5.5.4 Die Erdgasimporte in die Ukraine

Da die Ukraine selbst kaum Erdgasressourcen besitzt, muss sie ihr Erdgas aus Russland importieren und ermöglicht gleichzeitig russische Erdgaslieferungen durch ihre Pipelines nach Europa.

Tab. 17 Energieversorgung in der Ukraine 2005

	2005	
	MTOE	%
Importierte Energie		
Erdgas	45,0	32,0
Öl	13,7	9,8
Kohle	1,4	1,0
Uranium	16,4	11,7
Energieimporte total	76,5	54,5%
Energieselbstversorgung		
Uranium+Hydro+Alternative Energiequellen	14,1	10
Erdgas	16,4	11,7
Öl	4,3	3,1
Kohle	29,0	20,7
Energieselbstversorgung total	63,8	45,5
TOTAL	140,3	100

Quelle: Energy Strategy of Ukraine 2005, in: Oxford Institute for Energy Studies

In dieser Tabelle wird ersichtlich, dass die Ukraine mehr als die Hälfte ihrer Energie aus dem Ausland importieren muss. Den größten Anteil daran hat das Erdgas mit rund 32 %, gefolgt von Uranium mit 11,7 %. Weiters zählt die Ukraine mit 59,0 bcm unter den GUS-Staaten (z.B. Belarus 20,5 bcm) und Baltischen Staaten (z.B. Estland 0,7 bcm) zu den größten Abnehmern von Gazprom-Erdgas. Bis 2001 war Russland der größte Lieferant von Erdgas, nun deckt Turkmenistan mit 44 % (Vergleich : 30-33% aus Russland) den ukrainischen Erdgasbedarf ab.²⁴⁴ Doch das Pipelinesystem zwischen diesen beiden Staaten gehört dem russischen Konzern Gazprom und der Erdgashandel wurde seit 2004 vom Zwischenhändler RosUkrEnergo²⁴⁵ vermittelt. Die starke Abhängigkeit und Energieintensität der Ukraine von Importen bringt bei Problemen bezüglich der Lieferung und der Bezahlung eine große Gefahr mit sich. Durch diese Angewiesenheit geht gewissermaßen ein Stück Souveränität in Bezug auf den wirtschaftlichen und politischen Gestaltungsraum verloren.

²⁴⁴ vgl. IEA, Ukraine Energy Policy Review 2006, S. 233

²⁴⁵ wird im Kapitel 6.2 „Zwischenhändler“ näher erläutert

5.5.5 Die Ukraine als Transitland

Abb.13 Gaspipelines in der Ukraine



Quelle: Ukrainische Gasunion

An dem Verlauf der Pipelines erkennt man die Positionierung der Ukraine als Transitland. Durch die Einspeisung (Input) von Erdgas aus Russland und Weißrussland in das ukrainische Netz werden nach dem Durchqueren des Staatsgebietes die mittel- und westeuropäischen Staaten über die Slowakei und Ungarn versorgt (Output).

Im Jahr 2005 betrug der Input 290 bcm und der Output 175 bcm. Der Erdgastransport wird über ein 37 600 km Pipelinenetzwerk, welches durch parallel verlaufende Pipelines und einer Vielzahl von Kompressoren abgewickelt wird.²⁴⁶

Das Transitvolumen in Richtung Westeuropa, Südrussland und GUS betrug nach Angaben des ukrainischen Ministeriums für Treibstoff und Energie im Jahr 2005 136 bcm (78% der möglichen Gesamtkapazität).²⁴⁷

²⁴⁶ IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.207

²⁴⁷ ebd., S.208

Tab.18 Ukrainisches Erdgasbeförderungssystem 2005

Gesamtlänge Gasverteilungsnetzwerk	320.000 km
Gesamtlänge der Erdgas-Pipelines	37 600 km
Gastransmissionskapazität: - Input - Output - Inklusive westeuropäischer Staaten	290 bcm 175 bcm 140 bcm
Kompressorstationen / Kapazität	73 / 5 400 MW
Unterirdische Speichereinrichtungen / Kapazität	13 / 32 bcm
Gasdistributionsstationen	Über 1 600

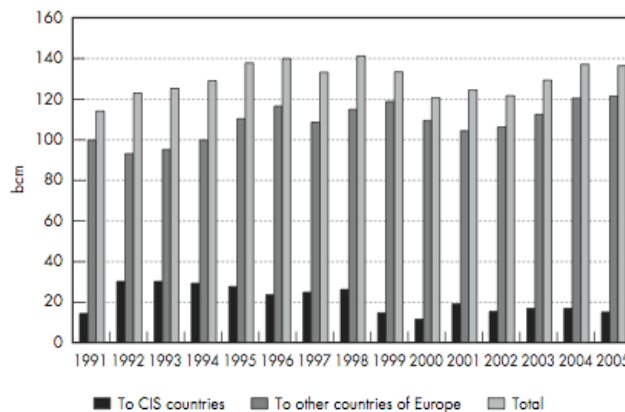
Quelle: IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006

In Hinblick auf die Speicherung von Erdgas besitzt die Ukraine 13 solcher Einrichtungen, die über das Land verteilt liegen und 21 %²⁴⁸ der Erdgasspeicherkapazität in Europa besitzen. Dieses groß angelegte Speichersystem ist für den Transit nach Westeuropa von großer Bedeutung für die uneingeschränkte Versorgung mit russischem Erdgas. In den Sommermonaten werden diese Anlagen mit Erdgas gefüllt und für den steigenden Bedarf in den Wintermonaten gespeichert. Aufgrund dessen hat der russische Energiekonzern Gazprom schon mehrfach sein Interesse für einen Erwerb dieser Speichereinrichtungen bekundet. Allerdings ist dem ukrainischen Energiekonzern Naftogaz die strategische Bedeutung dieser Anlagen als Verhandlungsmacht im Erdgastransit bewusst und hat daher bis jetzt einen Verkauf abgelehnt. Aufgrund dessen bezahlte Gazprom von 1995 bis 2005 USD 4.95 per 1 000 m³ für die Befüllung, Speicherung und das Auspumpen von Erdgas.²⁴⁹ Die Ukraine zählt bis heute zum wichtigsten Transitland für Erdgas in Europa und wird diese Positionen bis zur Fertigstellung alternativer (außerhalb des ukrainischen Staatsgebietes) Pipelinesysteme weiterhin innehaben. Folgende Graphik zeigt den Wandel des Gastransits durch die Ukraine in Richtung GUS und zu anderen europäischen Staaten von 1991 bis 2005:

²⁴⁸ im Vergleich dazu besitzt Russland nach Angaben der IEA rund 45 % der Erdgasspeicherkapazitäten

²⁴⁹ IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.213

Abb.14 Erdgastransit durch die Ukraine (1991-2005)



Quelle: ukrainischen Ministeriums für Reibstoff und Energie, Naftogaz; in: IEA

Man erkennt, dass der Erdgastransit in den vergangenen 14 Jahren zwar jährlichen Schwankungen unterliegt, doch mengenmäßig stabil geblieben ist. Weiters ist auch klar erkennbar, dass der Großteil des Erdgases für die europäischen Staaten jenseits der GUS bestimmt ist.

5.6 Die Erdgasabhängigkeit der EU-15 durch russisches Erdgas

Der wachsende Bedarf an Erdgas in den EU-15 Staaten übersteigt die eigenen nationalen Produktionsmöglichkeiten und kann daher die steigende Nachfrage nicht selbst stillen. Angeheizt wird dieser Bedarf durch die Liberalisierung des Erdgasmarktes, den technischen Fortschritt in Förderung und Transport und die international verpflichtende Begrenzungen der CO₂ Emissionen.²⁵⁰ Die Erdgasreserven sind gering und ihre statistische Reichweite bis zur endgültigen Auslöschung reichen bestenfalls nur noch einige Jahrzehnte:

Tab.19 Reservenbestände zum 01.01.2000 und statistische Reichweite der Reserven Westeuropas

	Reserven (Mrd. m ³)	Statistische Reichweite (Jahre)
Norwegen	3808	47
Niederlande	1714	24
Großbritannien	760	7
Deutschland	270	12
Italien	206	12
Dänemark	142	12
Irland	34	25
Österreich	25	14
Frankreich	10	3
Türkei	8	14
Griechenland	1	14

Quelle: Cedigaz (2000) in: Perner: Die langfristige Erdgasversorgung (2002)

²⁵⁰ Kneissl, Karin: Der Energiepoker (2006), S.102

In dieser Tabelle werden die westeuropäischen Staaten mit den größten Gasreserven in Vergleich zu österreichischen Reserven dargestellt. Allein die zahlenmäßige Gegenüberstellung mit einem russischen Erdgasreservenbestand von mehr als 47.000 Mrd. m³ macht die Nachfragesituation in Europa sehr deutlich. Da das stetige wirtschaftliche Wachstum zur Maxime des Wohlstandsfortbestandes zählt, muss die Energieversorgung durch Importe sichergestellt werden. Nur jene Staaten mit den größten Erdgasvorkommnissen sind noch in nächster Zeit vereinzelt fast völlig unabhängig von Importen aus dem Ausland. Am Beispiel Großbritannien lässt sich allerdings trotz des vergleichsweise hohen Bestands an Reserven aufgrund des starken nationalen Verbrauchs sowie auch des Exports die geringe Reichweite seiner Bestände erklären.

Tab.20 Produktion, Handel und Abhängigkeit von Erdgas 2005, in ktoc

Land	Produktion	Import	Export	Netto Importabhängigkeit
Finnland	0	3.597	0	100%
Luxemburg	0	1.178	0	100%
Portugal	0	3.892	0	100%
Schweden	0	842	0	100%
Belgien	0	14.187	0	100%
Spanien	144	30.240	0	100%
Griechenland	18	2.332	0	99%
Frankreich	828	41.612	903	98%
Irland	461	3.009	0	87%
Italien	9.883	60.147	324	86%
Österreich	1.403	8.122	836	83%
Deutschland	14.220	73.510	7.795	82%
Großbritannien	78.800	13.413	7.441	7%
Dänemark	9.381	0	5.009	0%
Niederlande	56.249	16.453	37.370	0%
EU-15	171.388	272.515	59.679	55%
OECD total	911.593	539.493	247.853	25%

Quelle: IEA Energy Balances und Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries (2007)

Die Abhängigkeiten von Erdgas sind aufgrund der unterschiedlich hohen nationalen Reserven deutlich voneinander zu unterscheiden. Wichtig für diese Unterscheidung ist auch, ob ein Land aufgrund der Zulieferung von Erdgas von wenigen oder eine großen Zahl von Ländern abhängig ist. Weiters ist auch hervorzuheben, um welche Länder es sich dabei handelt. Im Schnitt sind mehr als die Hälfte der 15-EU Staaten von Energieimporten abhängig.

Tab.21 Erdgasimporte nach Ursprungsland 2005 (Auswahl von europäischen Staaten)

Land	EU-15	D	GR	E	F	I	A	P	FIN	GB
RF*	32.6%	53.1%	83.6%	0.0%	23.3%	36.6%	70.0%	0.0%	100.0%	0.0%
N*	25.4%	40.9%	0.0%	6.3%	27.6%	8.8%	11.6%	0.0%	0.0%	95.9%
DZ*	22.4%	0.0%	16.4%	43.3%	19.1%	42.3%	0.0%	61.9%	0.0%	3.5%
andere*	7.9%	6.0%	0.0%	0.2%	17.3%	5.6%	18.4%	0.0%	0.0%	0.0%
WAN*	4.4%	0.0%	0.0%	15.7%	9.0%	0.0%	0.0%	38.1%	0.0%	0.0%
LAR*	2.1%	0.0%	0.0%	2.7%	0.0%	6.9%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
ET*	2.0%	0.0%	0.0%	10.1%	3.7%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
Q*	2.0%	0.0%	0.0%	13.9%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
OM*	0.7%	0.0%	0.0%	5.1%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
TT*	0.3%	0.0%	0.0%	1.2%	0.0%	0.4%	0.0%	0.0%	0.0%	0.7%
MAL*	0.1%	0.0%	0.0%	0.8%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
UAE*	0.1%	0.0%	0.0%	0.7%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%	0.0%
total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

*RF= Russische Föderation N= Norwegen, DZ= Algerien, andere= unbekannt, WAN= Nigeria, LAR= Libyen, ET= Ägypten, Q= Katar, OM= Oman, TT= Trinidad und Tobago, UAE= Vereinigte Arabische Emirate

Quelle: Eurostat und Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries (2007); eigene Darstellung

Der größte Erdgasexporteur in Europa ist eindeutig erkennbar Russland. Mehr als ein Drittel des russischen Erdgases wird in den Großteil der EU-15 Staaten exportiert. Besonders stark ist die Abhängigkeit von russischem Erdgas in Finnland (100%), Griechenland (83,6%) und in Österreich (70,0%). Norwegen ist als zweitgrößter Exporteur für die Erdgasversorgung vor allem in Großbritannien, Belgien und Deutschland zuständig. Hinsichtlich der Länderkonzentration sind viele Staaten wie bspw. Italien hauptsächlich von nur zwei Zulieferstaaten abhängig.²⁵¹ In Frankreich und in Spanien hingegen sind die Energielieferanten am weitesten gestreut.

Die Energiesicherheit und auch Abhängigkeit spielen aufgrund des wachsenden Einflusses des russischen Energiekonzerns Gazprom in der Debatte um Diversifikation der Zulieferer einerseits und größere Investitionsausgaben zur Errichtung alternativer Energiequellen andererseits eine wichtige Rolle in der nationalen/europäischen Energiestrategie:

„A combination of the French and British models would seem ideal: more nuclear power, and flexible fuel-switching capabilities for thermal power.“²⁵²

Schon seit geraumer Zeit findet in Deutschland eine Diskussion mit Stimmen für und gegen einen Ausstieg aus der Kernkraftenergie statt. Von der einen Seite wird argumentiert, dass die Kernkraftenergie aufgrund des entstehenden Abfalls und seiner tausende Jahre andauernde Halbwertszeit umweltschädigend sei und ein Sicherheitsrisiko darstelle. Auf der anderen Seite wird für eine Energieunabhängigkeit durch die Reduktion von Energieimporten aus dem

²⁵¹ vgl. Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343 (2007), S. 20

²⁵² vgl., ebd., S. 28

Ausland mit Hilfe der Ausweitung Kernenergie²⁵³ geworben. Im Laufe der ersten deutschen rot-grünen Regierung (1998-2002) auf Bundesebene wurde der Ausstieg aus der Atomenergie gesetzlich verankert. Auch andere europäische Staaten erwägen eine Ausweitung der Kernenergie oder anderer alternativer und erneuerbaren Energiequellen. Die zentrale Rolle des russischen Konzerns Gazprom sieht EU-Energiekommissar *Andris Piebalgs* im Vergleich zu vielen europäischen Staaten nicht als sicherheitspolitische Bedrohung:

„Ich glaube, Gazproms Rolle wird übertrieben. Gazprom verhält sich nicht anders als westliche Energiekonzerne wie zum Beispiel BP oder Shell, die ebenfalls im Ausland expandieren. Ich sehe darin keine gegen die EU gerichtete Strategie, und wir haben auch keinen Grund, auf Gazprom eifersüchtig zu sein. Die Europäische Union hat als Kunde ein viel größeres Gewicht.“²⁵⁴

Russlands Rolle als Energiezulieferer Nummer Eins in Europa bringt auch eine politische Dimension mit sich, da sich die Ressourcenabhängigkeit von mehreren europäischen Staaten auf ein Land konzentriert, d.h. eine gewisse Angriffsfläche für die Abnehmer darstellt.²⁵⁵ Der EU-Energiekommissar *Andris Piebalgs* äußert zu dieser Situation auch seine Bedenken:

„[...]deshalb ist die Diversifizierung unserer Energielieferanten wichtiger denn je. Ich denke dabei vor allem an Gas aus den kaspischen Staaten, aber auch aus Irak, Ägypten und Nigeria.“²⁵⁶

Wladimir Putin selbst hat die bedeutende politische und wirtschaftliche Komponente der Energiefrage erkannt und auf einen Punkt gebracht:

„Wer die Energieversorgung und die Infrastruktur eines Staates verkauft, verkauft den gesamten Staat und macht die Politik zur Marionette des Geldes!“²⁵⁷

Diese Aussage verdeutlicht die Instrumentalisierung von Energie als wichtiger Erhaltungsbzw. Machtfaktor für das eigenständige Fortbestehen eines Staates.

Auf der anderen Seite darf auch nicht vergessen werden, dass für Russland der Energieexport zu einer der wichtigsten Einnahmequelle zählt und die Staaten der Europäischen Union bis heute der größte Abnehmer sind. Dazu der britische Politologe *Andrew Monaghan*:

²⁵³ Aber: auch bei der Betreibung von Kernkraftwerken muss Uran importiert werden

²⁵⁴ Handelsblatt, Online-Ausgabe (1.10.2008), unter:
<http://www.handelsblatt.com/politik/international/wir-haben-keinen-grund-auf-gazprom-eifersuechtig-zu-sein;2052739> (Zugriff: 1.3.2009)

²⁵⁵ vgl. Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343 (2007), S. 29

²⁵⁶ Handelsblatt, Online-Ausgabe (1.10.2008), unter:
<http://www.handelsblatt.com/politik/international/wir-haben-keinen-grund-auf-gazprom-eifersuechtig-zu-sein;2052739> (Zugriff: 1.3.2009)

²⁵⁷ Kneissl, Karin: Der Energiepoker (2006), S. 92

„[...]Russia's choices are in fact limited and the best choice for Russia would be to stick to Europe as it's top priority.[...]The European Union and Russia need each other, and should remain very important partners in the field of energy.“²⁵⁸

Zwar gibt es auf beiden Seiten Ambitionen zur Diversifikation der Energieimporte bzw. Exporte, allerdings sind diese auch aus technischen Gründen der Versorgung eher zum Nachteil beider.²⁵⁹ Die Europäische Kommission hat im Zuge der Energiesicherheit Europas einen Aktionsplan (MEMO/08/703) entwickelt, welcher die Problematik der Abhängigkeit von russischem Erdgas analysiert:

„Europa muss in breit angelegten Vereinbarungen mit außereuropäischen Erzeugerstaaten – namentlich Russland und Staaten des kaspischen Raums – eine neue Generation von Bestimmungen zur wechselseitigen Abhängigkeit im Energiebereich erarbeiten. So wie Europa nach Versorgungssicherheit strebt, sind ausländische Versorger und Unternehmen an Nachfragesicherheit interessiert. Die zunehmend bedeutsame Rolle, die Afrika für die Energieversorgung Europas spielt, muss analysiert werden.“²⁶⁰

Doch die Suche nach anderen Energielieferanten und Quellen hat bereits durch die engere Anbindung der Europäischen Union an Libyen vor allem im Laufe der Vorbereitungen zur Gründung einer Mittelmeerunion und die Entwicklung des „Nabucco Projekts“ begonnen.

²⁵⁸ Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343 (2007), S. 29

²⁵⁹ ebd., S.29

²⁶⁰ EU-Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und –solidarität: Zweite Überprüfung der Energiestrategie (Brüssel, 13.11.2008), unter:
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/08/703&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en> (Zugriff: 1.3.2009)

6. Der Gasstreit 2005/06

Russland und die Ukraine blicken bereits auf einen Jahrzehnte langen Handel mit Erdgas zurück. Beide Staaten haben sich in ihren Positionen als Exportstaat einerseits und Import- bzw. Transitstaat andererseits gefestigt. Sie sind aufeinander angewiesen und müssen mangels bestehender Alternativen auch in Zukunft miteinander auskommen. Die Ukraine ist durch ihre wirtschaftliche Abgeschlagenheit kaum im Stande offene Gasrechnung, welche sich durch den Import von russischem Erdgas seit Jahren akkumuliert wurden, zu bezahlen. Weiters ist sie in hohem Maße abhängig von russischem Erdgas und benötigt die Transitgebühren als Ausgleich für die defizitäre Erdgaswirtschaft. Für Russland hingegen zählt der Erdgasexport nach Mittel- und Westeuropa zu einer der ertragreichsten Wirtschaftssektoren. Aufgrund des russischen Ressourcenreichtums ist der Großteil der Wirtschaft auf den Export von Energieträgern ausgerichtet. Wie man anhand der Entwicklung und Struktur der russischen und ukrainischen Gaswirtschaften erkennen konnte, bestehen aufgrund oder trotz der gegenseitigen Abhängigkeitsfaktoren viele Konfliktpotentiale. Schließlich war es nur noch eine Frage der Zeit bis es zu einer Eskalation kommen würde. Um nun den Verlauf der Gasauseinandersetzungen zwischen der Ukraine und Russland besser verstehen zu können, werden zunächst die wichtigsten Protagonisten analysiert. Auf russischer Seite ist der Energiekonzern Gazprom (siehe Kapitel 5.4.1), welcher mehrheitlich in staatlicher Hand ist, ein scheinbar übermächtiger Partner im Handel mit Erdgas. In der Ukraine ist Naftogaz (siehe Kapitel 5.5.1) als rein staatliches Unternehmen für Energieversorgung verantwortlich. Im Erdgashandel existieren auch eine Reihe von Zwischenhändlern, welche durch undurchsichtige Besitzverhältnisse und Geschäftstätigkeiten große Gewinne mit dem Handel von russischem Erdgas erwirtschaften konnten.

Abb.15 Akteure im Gasstreit

	Zwischenhändler	
• Eigentümerstruktur: 50,002% russischer Staat, 10% Bank of New York, 6,5% E.ON/RuhrGas, Rest russischer Streubesitz • Geschäftsführung: Alexey Miller • Erdgasproduktion (2008): 561 bcm • Umsatz (2007): USD 93Mrd.	• RosUkrEnergo (2004-?) • Eural Trans Gas (2003 - 2004) • Itera (1999 - 2003) • Respublika (?-1995)	• Besitzverhältnisse: 100% ukrainischer Staat • Geschäftsführung: Oleh Dubyna • Erdgasproduktion (2007): 19.2 bcm • Umsatz (2006): USD 3,8 Mrd.

Quelle: Gazprom, Naftogaz, Global Witness; eigene Darstellung

6.1 Die Zwischenhändler

Nach dem Zerfall der UdSSR wurden immer mehr Zwischenhändler tätig, um am lukrativen Rohstoffhandel teilzunehmen. Nach Untersuchungen der Politologin Margarita Balmaceda von der Seton Hall University in South Orange, New Jersey haben die Zwischenhändler gleich mehrere Funktionen inne:

„Sie helfen über Liquiditätsengpässe hinweg (durch den in den neunziger Jahren beliebten Tausch von Waren gegen Gas); über sie können Bestechungsgelder gezahlt werden und zugleich dienen sie dazu, Preise kurzfristig niedrig zu halten oder eine schnelle Anpassung ans Weltmarktniveau zu moderieren.“²⁶¹

Schnell stellte sich heraus, dass durch die Einschaltung eines Zwischenhändlers Geschäfte in Millionenhöhe getätigt werden konnten und dadurch jeder „ein Stück vom Kuchen“ abgekommen wollte. Vor allem Oligarchen, Politiker und Geschäftsmänner aus dem kriminellen Umfeld beteiligten sich am Zwischenhandel. Auch die jetzige Ministerpräsidentin und Symbolfigur der Orange Revolution Julia Tymoschenko profitierte in den 90er Jahren vom Handel mit Erdgas und erwirtschaftete dadurch Millionengewinne.²⁶²

Die Gasversorgung der Ukraine wurde aufgrund der wirtschaftlichen Abgeschlagenheit nach dem Zerfall der Sowjetunion zu einer großen Problematik. Die unvollständigen Bezahlungen von russischen Erdgasimporten wuchsen mit den Jahren stetig. Um direkten diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Staaten bezüglich offener Gasrechnungen ausweichen zu können, wurden private Zwischenhändler eingeschaltet.²⁶³ Einerseits sollten dadurch die Zahlungseingänge für Gazprom gesichert werden und andererseits die Belieferung von russischem und turkmenischem Erdgas in die Ukraine bewerkstelligt werden. Die Verantwortung für eine reibungslose Abwicklung des Imports bzw. Exports von russischem und turkmenischem Erdgas wurde an Gesellschaften übertragen, deren Besitzverhältnisse und Verstrickungen in der russischen und ukrainischen Politikelite sowie auch in die organisierte Kriminalität oft völlig unklar waren und sind. Um die Einschaltung der Zwischenhändler besser verstehen zu können, zeigt die folgende Graphik die Erdgas-Marktorganisation der Ukraine vor dessen Aktivitäten:

Abb.16 Organisation des Erdgasmarktes in der Ukraine vor 2005

²⁶¹ vgl. Süddeutsche Zeitung (Online-Ausgabe 8.01.2009) Gas-Streit zwischen Ukraine und Russland: "Skrupellose Schattenfirma", unter: <http://www.sueddeutsche.de/finanzen/971/453660/text/3/> (Zugriff: 1.3.2009)

²⁶² vgl., ebd.

²⁶³ vgl. Global Witness: It's a Gas – Funny Business in the Turkmen-Ukraine Gas Trade (April 2006), S.32



Quelle: IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006; eigene Darstellung

6.1.1 Respublika

Respublika ist eines der ersten Unternehmen, welches den Handel von turkmenischem Gas in die Ukraine vermittelte. Im Jahr 1994 wurde dieser Zwischenhändler vom ukrainischen Geschäftsmann Ihor Bakai, welcher anschließend Berater des ukrainischen Präsidenten Leonid Kutschma wurde und ab 1998 den ukrainischen Gaskonzern Naftogaz leitete, angeführt.²⁶⁴ Am Anfang desselben Jahres kam es aufgrund von Zahlungsrückständen seitens der Ukraine zu einer Drosselung der Gaslieferungen aus Turkmenistan. Aufgrund dieser Auseinandersetzungen wurden die Tätigkeiten im folgenden Jahr wieder eingestellt.²⁶⁵

6.1.2 Itera

Der turkmenische Staatsbürger Igor Makarov gründete 1994 in den USA das Unternehmen *Itera International Energy*, welches bereits im Jahr 2000 durch seinen Handel mit turkmenischem Erdgas und Erdöl USD 3 Mrd. erwirtschaftet hat.²⁶⁶ Die enge Beziehungen Marakovs zur politischen Elite seines Landes, vor allem zum damaligen Präsidenten Niyazov (auch genannt Turkmanbashi) ermöglichten eine ungehinderte Ausweitung seiner Geschäfte mit Rohstoffen. Marakov erkannte das Problem Gazproms in Bezug auf offene Rechnungen Seitens der Ukraine und dessen Stellung als Transitland.

²⁶⁴ vgl. Global Witness: It's a Gas – Funny Business in the Turkmen-Ukraine Gas Trade (April 2006), S.33

²⁶⁵ vgl., ebd., S.33

²⁶⁶ vgl., ebd., S.34

Itera wurde ab 1999 als Zwischenhändler von turkmenischem Erdgas in der Ukraine tätig.²⁶⁷ Mit der Zeit drang Itera immer weiter in die Geschäftsfelder von Gazprom ein und eröffnete lukrative Geschäfte mit westeuropäischen Staaten. Nach Analyse von Global Witness kauft Itera turkmenisches Gas ein, leitet dieses durch Pipelines der Gazprom und verkauft dieses wiederum an Gazprom zu einem höheren Preis.²⁶⁸ Trotz dieser Konstellation wurden Itera großräumige Kredite von Gazprom eingeräumt. Die genauen Hintergründe über dieses Missverhältnis zwischen Gazprom und Itera sowie auch dessen genaue Besitzverhältnisse konnten bis heute allerdings nicht geklärt werden. Nach Amtsantritt des russischen Präsidenten Wladimir Putin wurden die Machtverhältnisse innerhalb der Gazprom neu geordnet und die Gaslieferungen in die Ukraine über Itera eingeschränkt. Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Gazprom Aleksandr Ryazanovn äußerte sich folgendermaßen über das Verhältnis zu Itera:

„[...]the transit contract of Central Asian gas to Ukraine may be fulfilled by Gazprom itself. We will supply Turkmen gas to Ukraine on the same terms as Itera, and maybe even better[...]Why should Itera make super-profits using the facilities of Gazprom?“²⁶⁹.

Auch der ukrainische Energiekonzern Naftogaz wandte sich schließlich gegen die weitere Vermittlung durch den Zwischenhändler Itera.

6.1.3 Eural Trans Gas

Nach Beendigung der Geschäftsverhältnisse mit Itera wurde in Ungarn das Joint Ventrue *Eural Trans Gas* (ETG) zwischen den russischen und ukrainischen staatlich dominierten Energiekonzernen Gazprom und Naftogaz Ukrainy im Jahr 2002 gegründet. Beide Energiekonzerne sollten dem Vertrag nach gleichberechtigte Partner werden. Diese Gleichbehandlung war aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit leicht nachvollziehbar:

Naftogaz brauchte die Infrastruktur der Gazprom, um turkmenisches Erdgas zu importieren - Gazprom benötigte auf der anderen Seite die Infrastruktur der Ukraine um Erdgas nach Europa zu liefern.²⁷⁰

²⁶⁷ vgl. Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S. 38, Dezember 2006, S.17

²⁶⁸ vgl. Global Witness: It's a Gas – Funny Business in the Turkmen-Ukraine Gas Trade (April 2006), S.35

²⁶⁹ vgl., ebd., S.36

²⁷⁰ vgl., ebd., S.37

Zu den wichtigsten Unternehmenszielen gehören nach unternehmenseigenen Angaben:²⁷¹

- „*To help Europe meet its growing energy needs through the efficient transit of natural gas*“
- „*To be a trusted business partner and agent of stability and prosperity in the regions in which we operate*“
- „*To be a role model for new energy businesses in Central Asia and the CIS*“

Auch bei diesem Zwischenhändler basieren die Informationen über die genauen Besitzverhältnisse sowie auch die realen Machtverhältnisse beider Konzerne auf widersprechenden und fehlenden Angaben. Auf der offiziellen Homepage des Unternehmens wird nur der ungarische Geschäftsmann András Knopp als Geschäftsführer genannt.²⁷² Doch es sind nach Untersuchungen von Global Witness scheinbar nicht die staatlich dominierten Konzerne, die die Kontrolle über das Joint Venture haben, sondern eine Reihe von Briefkastenfirmen. Auch die ungewisse Vermittlungsrolle des Geschäftsmannes Dimtri Firtash konnte nicht eindeutig zugeordnet werden. Bereits ein Jahr nach der Gründung änderten sich die Anteilseigentümer der ETG: 44,67% gehörten nun dem britischen Unternehmen *Atlantic Caspian Resources*, 30% dem niederländischen Unternehmen *JKX Gas BV* und 25,33 % dem österreichischen Unternehmen *DEG HandelsGmbH*.²⁷³ Diese Unternehmen wurden wiederum mittelbar oder unmittelbar durch die zypriotischen Unternehmen *Dema Trustees Ltd.* und *Dema Nominees Ltd.* kontrolliert.²⁷⁴ Ein Netz von Briefkastenfirmen und unbekannter Mittelsmänner sowie Strohmänner verhindert den genauen Durchblick über die geschäftlichen Tätigkeiten und den Geldtransfer. Wie auch schon beim Zwischenhändler Itera flossen große Geldsummen vor allem an Gazprom vorbei, welche durch den direkten Verkauf von Erdgas lukriert werden könnten.²⁷⁵

Ursprünglich wurde vertraglich festgelegt, dass ETG bis 2006 die Versorgung der Ukraine mit turkmenischem Erdgas übernimmt, doch entgegen dieser Festlegung wurde im Jahr 2004 der Zwischenhändler RosUkrEnergo eingeschaltet.

²⁷¹ Eural Trans Gas Unternehmensseite, unter: <http://www.etg.hu/en/etg4.html> (Zugriff: 1.3.2009)

²⁷² Eural Trans Gas Unternehmensseite, unter: <http://www.etg.hu/en/etg4.html> (Zugriff: 1.3.2009)

²⁷³ vgl. Global Witness: *It's a Gas – Funny Business in the Turkmen-Ukraine Gas Trade* (April 2006), S.41

²⁷⁴ vgl., ebd., S.41

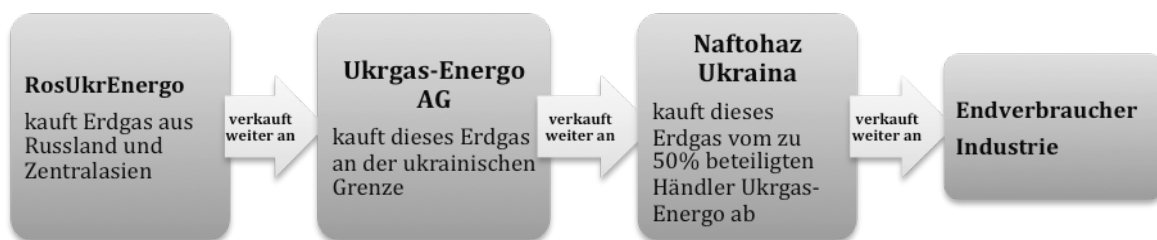
²⁷⁵ vgl., ebd., S.48

6.1.4 RosUkrEnergo

Seit dem Jahr 2004 wird vom Joint Venture *RosUkrEnergo* der Zwischenhandel von zentralasiatischen Gaslieferanten und der Ukraine übernommen. Gegründet wurde diese Handelsfirma durch eine Investitionstätigkeit der *Gazprombank* und auf der ukrainischen Seite durch die *Raiffeisen Investment AG* im steuergünstigen Schweizer Kanton Zug.²⁷⁶

Im Jahr 2006 wurde zur innerstaatlichen Erdgasversorgung der Ukraine das Gemeinschaftsunternehmen *Ukrigas-Energo AG* zwischen *Naftogaz Ukrainy* und *RosUkrEnergo* gegründet. Der Handel von Erdgas wird in der Ukraine mit Einbeziehung der Zwischenhändler *RosUkrEnergo* und *Ukrigas-Energo AG* folgendermaßen abgewickelt:

Abb.17 Verlauf des ukrainischen Erdgashandels



Quelle: Die Welt; eigene Darstellung

Nach firmeneigener Vorstellung soll *RosUkrEnergo* als eine Art Kommunikationsplattform für die Sicherstellung eines reibungslosen Verkaufs von Erdgas in Erscheinung treten.²⁷⁷

Um mögliche Versorgungsknappheiten der europäischen Erdgasabnehmer aufgrund von Differenzen mit der Ukraine zu vermeiden, soll durch die Einschaltung eines Zwischenhändlers eine Art „Garant“ für eine reibungslose Erdgaslieferung aus Russland entstehen.²⁷⁸ Durch diese Risikoübernahme soll Russland weiterhin als verlässlicher Energielieferant gelten, um möglichen alternativen Erdgaslieferanten für die europäischen Abnehmer entgegentreten zu können.

RosUkrEnergo kaufte nach Vereinbarungen zwischen Russland und der Ukraine im Jahr 2005 Erdgas von *Gazprom* aus Russland und Zentralasien für den (fiktiven) Marktpreis von 230 US

²⁷⁶ vgl. Verivox, unter: www.verivox.de/gas/article.aspx?i=12344 (Zugriff: 10.3.2009)

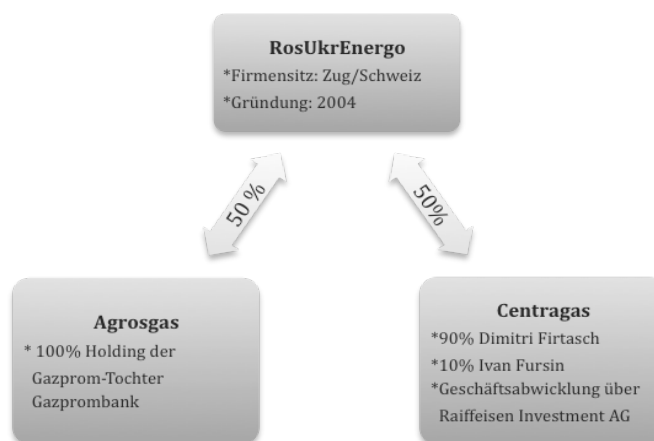
²⁷⁷ vgl. Unternehmensseite *RosUkrEnergo*, unter:

http://www.rosukrenerg.ch/ger/pub/company/company_history.html (Zugriff: 10.3.2009)

²⁷⁸ ebd.

Dollar/1000 m³ ein und verkaufte dieses wiederum um 95 US Dollar/1000 m³ weiter an die Ukraine.²⁷⁹ Aufgrund dessen stellt sich die Frage, wie diese Differenz beglichen werden kann. Vermutet wird, dass dieser Verlust durch den Ankauf von billigem zentralasiatischen Erdgas und dem Weiterverkauf zu hohen Preisen an die europäischen Abnehmer wieder ausgeglichen wird.²⁸⁰ Die Unternehmensstruktur hinsichtlich einer eindeutigen Zuordnung der Beteiligungen ist nach wie vor nicht deutlich. Informationen über die Geschäftsverhältnisse dringen nur begrenzt an die Öffentlichkeit und können nicht mit Sicherheit bestätigt werden. Die folgende Darstellung der Beteiligungsstruktur ist der Neuen Zürcher Zeitung und auch der Organisation Global Witness entnommen. Beteiligt ist einerseits die *Gazprom* Tochter *Gazprombank*, welche durch die in der Schweiz ansässige Holding *Agrosgas* vertreten wird.²⁸¹ Der ukrainische Gashandel ist andererseits über die Firma *Centragas*, dessen Geldflüsse über Wiener Konten der *Raiffeisen Bank* abgewickelt werden, beteiligt.

Abb.18 Beteiligungsstruktur des Zwischenhändlers RosUkrEnergo



Quelle: NZZ, Global Witness; eigene Darstellung

Doch wer sich allerdings wirklich hinter *Centragas* befindet, konnte bis heute nicht genau geklärt werden. Vermutet wurden hochrangige Politiker und Kriminelle wie bspw. der ukrainische Mafioso Semjon Mogilewitsch, welcher aufgrund von Aktienschwindel, Drogenhandel und vieler weiterer Delikte vor seiner Verhaftung 2008 steckbrieflich vom FBI²⁸² gesucht wurde.²⁸³

²⁷⁹ vgl. Neue Zürcher Zeitung (Onlineausgabe 7.11.2006), unter:

http://www.nzz.ch/2006/05/13/al/article480e_1.31702.html (Zugriff: 10.3.2009)

²⁸⁰ vgl. Verivox, unter: www.verivox.de/gas/article.aspx?i=12344 (Zugriff: 10.3.2009)

²⁸¹ vgl. Neue Zürcher Zeitung (Onlineausgabe 7.11.2006), unter:

http://www.nzz.ch/2006/05/13/al/article480e_1.31702.html (Zugriff: 10.3.2009)

²⁸² vgl. FBI, unter: http://www.fbi.gov/wanted/alert/mogilevich_s.htm (Zugriff: 10.3.2009)

Bestätigt werden konnte von Seiten der Raiffeisen Investment die Identität der Geschäftsmänner Dimitri Firtasch (90% Beteiligung an Centragaz und daher 45% an RosUkrEnergo) und Ivan Fursin (10% Beteiligung an Centragaz und daher 5% an RosUkrEnergo), deren Beziehungen zum *Mogilewitsch-Clan* und weiterer undurchsichtiger Geschäfte trotz zahlreicher Dementis bis heute nicht geklärt werden konnten.²⁸⁴ Nach Informationen des ehemaligen stellvertretenden ukrainischen Außenministers Tschali sollen Firtasch und Fursin nicht die wahren Eigentümer der Centragas sein. Vielmehr vermutet er hochrangige ukrainische Politiker als Hintermänner.²⁸⁵ Die Undurchsichtigkeit des tatsächlichen Beteiligungsverhältnisses lässt natürlich viele Spekulationen über Verquickungen von organisiertem Verbrechen und hochrangiger Politik zu, da es sich bei RosUkrEnergo mit seinen Gewinnen in Milliardenhöhe um ein hoch profitables Geschäft handelt.²⁸⁶

Alle diese Zwischenhändler bzw. Vermittler haben viele Gemeinsamkeiten. Einerseits können die genauen Besitzverhältnisse und Geldflüsse nicht zugeordnet werden und andererseits ist unklar ob Gazprom oder Naftogaz diese zur „Problemlösung“²⁸⁷ eingeschaltet haben. Schlussendlich haben sich die Zwischenhändler dort bereichert, wo die staatlich dominierten Konzerne bei direkter Vermittlung Gewinne lukriert hätten. Der Preis sollte für Gazprom die Problemlösung mit dem ukrainischen Energiekonzern Naftogaz beinhalten - doch alle Zwischenhändler haben es nicht geschafft die fristgerechte und vollständige Zahlung sowie die reibungslose Lieferung von Erdgas durch die Ukraine in Richtung Europa zu ermöglichen. Doch warum wurde trotz des aufeinander folgenden Scheiterns der Zwischenhändler immer ein neuer unter Vertrag gestellt?

Haben die staatlichen Konzerne vielleicht doch in irgendeiner Form profitiert? Da es wie bereits erwähnt keine genaue Information über die Besitzverhältnisse gibt, wird spekuliert, ob nicht die politische Elite beider Länder selbst an den Hebeln sitzt und diese Verbindung zu verschleiern versucht. Wohin die Millionensummen aus den Geschäften geflossen sind kann auch in keiner Weise nachvollzogen werden.

²⁸³ vgl. Neue Zürcher Zeitung (Onlineausgabe 7.11.2006), unter:
http://www.nzz.ch/2006/05/13/al/article480e_1.31702.html (Zugriff: 10.3.2009)

²⁸⁴ ebd.

²⁸⁵ ebd.

²⁸⁶ vgl., ebd.

²⁸⁷ unter „Problemlösung“ wird hier einerseits die Zahlung der Erdgasrechnungen Seitens der Ukraine gemeint und andererseits der Transit nach Europa

6.2 Die Erdgasabkommen zwischen Russland und der Ukraine seit 1994

Neben den Zwischenhändlern hat es allerdings auch russisch-ukrainische Abkommen zur Gasversorgung von 1994 bis 2004 gegeben. Der „Vertrag zwischen der Regierung der Ukraine und der russischen Föderation über den Export von russischem Erdgas an die Ukraine und den Transit durch das ukrainische Territorium an die europäischen Staaten“ wurde zwischen der Ukraine und Russland sowohl auf zwischenstaatlicher Ebene zwischen beiden Regierungen und auf Ebene der beteiligten staatlichen Energiekonzerne Gazprom und Ukgazprom (heute: Naftogaz) ausgehandelt.²⁸⁸ Auf zwischenstaatlicher Ebene wurden folgende fünf vertragsrechtliche Bedingungen im Rahmen des Transitabkommens 2001, welches im Zeitraum 2003 bis 2013 gültig sein sollte, beschlossen:²⁸⁹

Russisch-ukrainisches Transitabkommen 2001

- i) Transitmengen durch das ukrainische Territorium
- ii) Transitgebühren – in Gas und/oder durch Geld begleichbar
- iii) Raten für die Zahlung des Transits
- iv) Preis für das gelieferte Gas als Bezahlung für Dienstleistungen (z.B. Transit)
- v) Exportmenge an Erdgas aus dem ukrainischen Territorium

Laut dieses Transitabkommens müssen jährlich zwischenstaatliche Protokolle zur genauen Festlegung der kommerziellen und technischen Details des Gastransits, des Exports und Speicherung unterzeichnet werden.²⁹⁰ Somit wurde nach Überprüfung der festgelegten Kriterien jedes Jahr ein „neues“ Abkommen zwischen beiden Energiekonzernen abgeschlossen. Im Mittelpunkt dieser Vereinbarung stand die Aufteilung der russischen und ukrainischen Interessen betreffend der Versorgung, der Speicherung, dem Transit und anderer Leistungen im Rahmen des Erdgashandels.²⁹¹ Die ukrainische Regierung hat sowohl dem Transitvolumen als auch die Ausweitung dessen im Rahmen dieser Vereinbarung zugestimmt. Zur Bezahlung der Erdgasimporte war es der Ukraine möglich in Form eines Tauschgeschäftes einen Teil der Rechnung in „Naturalien“ zu begleichen. Dazu zählten vor allem die Verwendung der Speichereinrichtungen und der Transitinfrastruktur von Erdgas.²⁹²

²⁸⁸ vgl. IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.218

²⁸⁹ vgl. Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S 38, Dezember 2006, S.17,

²⁹⁰ vgl. IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.219

²⁹¹ vgl., ebd., S.218

²⁹² ebd., S.219

Aufgrund dieses Barter-Vertrags (=Tauschgeschäft) floss somit zwischen beiden Parteien kein Geld für das importierte Erdgas oder die Transitdienstleistungen.²⁹³ Weiter wurden eine Transitgebühr von USD 1.19 /1000 m³ und ein Importpreis für russisches Gas um USD 50/1000 m³ vertraglich festgelegt, welche bis 2009 gültig bleiben sollten. Die Abkommen versuchten sowohl die russischen als ukrainischen Interessessen zu berücksichtigen und die vereinbarten Tarife für den Import und Transit von Erdgas bis 2009 festzulegen. Neben den russisch-ukrainischen Interessen wurden auch die Lieferbedingungen mit Turkmenistan, einem Staat mit einer hohen Erdgaslieferquote, vereinbart. Schließlich wurden Ende 2004 zusammen mit Turkmenistan folgende Punkte für den Erdgashandel mit Russland und der Ukraine für die nächsten 5 bis 10 Jahre festgelegt:²⁹⁴

russisch-ukrainisch-turkmenisches Erdgasabkommen 2004

- i) Einigung bzgl. der Schulden der Ukraine bei Gazprom
- ii) Einigung bzgl. der turkmenischen Erdgaslieferungen in die Ukraine (Menge, Transport)
- iii) Verkaufsmenge und die Preise von russischem Erdgas in die Ukraine, Transitmengen und -gebühren wurden in einer Barter-Vereinbarung geregelt
- iv) Gründung eines Konsortiums zwischen Gazprom und Naftogaz zur Verbesserung des ukrainischen Transitspipelinesystem

Der Russlandexperte Roland Götz vom Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit sah jedoch grundlegende Mängel im Hinblick auf dieses Abkommen:

„Die Abkommen haben keine Grundlage für einen langfristigen Interessenausgleich beider Seiten geschaffen, wie er zum Beispiel in den Langfristverträgen zwischen europäischen Kunden von Gazprom durch die Bindung des Erdgaspreises an den Ölpreis besteht.“²⁹⁵

In weiterer Folge blieb ungeklärt, wie Vertragsklauseln, deren Frist abgelaufen ist und deren neuerliche Abmachungen noch nicht vollzogen sind, zu behandeln sind.²⁹⁶ Zwar kam es im Laufe der Vertragsdauer oft zu Streitigkeiten hinsichtlich offener Erdgasrechnungen seitens

²⁹³ Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, in: Oxford Studies für Energy Studies, S.11

²⁹⁴ vgl., ebd., S.3

²⁹⁵ vgl. Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), SWP-Studie 2006/S 38, Dezember 2006, S.18

²⁹⁶ ebd., S.18

der Ukraine, doch es wurde keine Streitschlichtung durch ein ausländisches Schiedsgericht in dem Abkommen vereinbart. Bereits im Jahr 1998 kam es zu ersten Auseinandersetzungen zwischen Gazprom und Naftogaz, da letzterer von russischer Seite beschuldigt wurde Gas, welches zur Weiterleitung nach Europa bestimmt war, illegal abgezweigt zu haben. Anschließend wurden als Folge im Jahr 1999 die Elektrizitätszufuhr und der Erdölexport in die Ukraine gestoppt.²⁹⁷ Ob nachweislich illegal Erdgas aus den Pipelines entnommen wurde, konnte bis dato nicht eindeutig geklärt werden, da keine unabhängigen Instanzen aus dem Ausland dies überprüfen konnten. Schon hier zeigt sich die fehlende Möglichkeit zur Streitbeilegung durch Dritte.

In weiteren Verhandlungen wurde seitens der Gazprom aufgrund dieses Zwischenfalls die Zahlung von USD 80/1000 m³ für illegal abgezweigtes Erdgas festgelegt. Russland hingegen verpflichtete sich zur ausgleichenden Belieferung von Erdgas bei Fehlbeständen von turkmenischem Erdgas und saisonalen Schwankungen.²⁹⁸ Die Ukraine wurde aufgefordert Schulden aus dem Import von Erdgas in der Höhe von USD 1.43 Mrd. und Zinsen von fast USD 200 Mio. zu begleichen.²⁹⁹ In einem Zusatzartikel wurde 2004 festgelegt, dass die Transitgebühren direkt mit den Schulden der Naftogaz ausgeglichen werden. So gesehen wurde im Austausch für Transitedienstleistungen Erdgas in die Ukraine geliefert. Allerdings änderte Gazprom nach Einschaltung des Zwischenhändlers RosUkrEnergo Anfang 2005 diese Form der Rückzahlung.

Nach Vereinbarungen zwischen dem turkmenischen Präsidenten Niyazov und dem Vorstandsvorsitzenden der Gazprom, Miller, sollten nur noch Geldbeträge im russisch-ukrainischen Handel fließen. Die Ukraine folgte schließlich dieser Vereinbarung.³⁰⁰ Trotz der zahlreichen Vereinbarungen konnten die grundsätzlichen Probleme des Gashandels auch in weiterer Folge nicht gelöst werden. So wurde die Ukraine abermals beschuldigt, Erdgas illegal aus der Transitinfrastruktur entnommen zu haben. Als Folge dessen wurde seitens der Gazprom mitgeteilt, dass die fehlende Menge beglichen werden sollte. Hinzu kam schließlich noch der Vorschlag des ukrainischen Präsidenten Juschtschenko, welcher die Bezahlung der Transitgebühren auf „europäisches Niveau“ und in US-Dollars forderte. Daraufhin einigte sich die russische Seite auf eine Anhebung der Erdgaspreise und gegen eine weitere Subventionierung ehemaligen Sowjetrepubliken.³⁰¹

²⁹⁷ vgl. IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, S.220

²⁹⁸ vgl., ebd., S.221

²⁹⁹ ebd., S.220

³⁰⁰ vgl. Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, in: Oxford Studies für Energy Studies, S.5

³⁰¹ vgl. ebd., S.5

Diese Entwicklungen mündeten nun im Juli 2005 in einer Abkehr von den vorangegangenen Vereinbarungen. Es blieb abermals ungeklärt, ob die Ukraine ihr Gas direkt aus Turkmenistan kaufen würde oder über Gazprom. Auch wurde die undurchsichtige Stellung des Zwischenhändlers RosUkrEnergo in Frage gestellt. Schließlich wurde auch das Konsortium zwischen Gazprom und Naftogaz wieder aufgelöst.³⁰² RosUkrEnergo ist im Zuge der ergebnislosen Verhandlungen bezüglich der angekündigten Gaspreiserhöhung nicht eingeschritten. Im Laufe einer festgelegten Frist sollte der fehlende Betrag bezahlt oder der Gashahn würde abgedreht werden. Die Auseinandersetzungen nahmen somit ihren Lauf.

6.3 Die Chronologie des Gasstreits 2005/06

Bevor aber die Auseinandersetzungen 2006 zwischen Russland und der Ukraine auch in der europäischen Presse wegen möglicher Versorgungsängste ihre Kreise zogen, kam es aufgrund offener Gasrechnungen seitens der Ukraine trotz des Bestehens mehrerer Transitabkommen und gegenseitigen Zugeständnissen schon Jahre zuvor zu Lieferunterbrechungen oder sogar kompletten Ausfällen.

Sowohl Gazprom als auch Naftogaz konnten sich nicht über die Verlängerung der beschlossenen Abkommen einigen und steuerten direkt in eine Konfrontation.³⁰³ Um einen besseren Überblick über die Auseinandersetzungen in den Jahren 2005/06 zu erhalten, wird der Ablauf der Verhandlungen bis zum Lieferstopp des Erdgases in chronologischer Reihenfolge dargestellt:³⁰⁴

³⁰² vgl. Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, in: Oxford Studies für Energy Studies, S.6

³⁰³ vgl. Götz: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), S.18, SWP-Studie 2006/S 38, Dezember 2006

³⁰⁴ Süddeutsche Zeitung (<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/612/347449/text/>), Deutsche Welle (<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1842395,00.html>), (Zugriff: 30.3.2009)

8. Juni 2005: Gazprom kündigt die Erhöhung des Erdgaspreises auf ein „europäisches Niveau“ an.

22. November: Moskau verlangt eine Preiserhöhung für die Ukraine (von USD 50/1000 m³ auf USD 160 /1000 m³). Kiew ist nur bereit USD 80 /1000 m³ zu bezahlen und lehnt die Preiserhöhung ab

23. November: die Ukraine behält sich vor, das für den Transit bestimmte Gas für den Eigenverbrauch abzuzweigen, falls es zu einem Lieferstopp kommen wird

13. Dezember: Der Gazpromchef Alexander Miller droht einen Lieferstopp an, falls der neu angelegte Gaspreis nicht von der Ukraine bezahlt wird. In Anbetracht der hohen Schulden der Ukraine wird im Gegenzug vorgeschlagen einen Anteil der ukrainischen Pipelines übernehmen zu wollen. Dies lehnt die ukrainische Regierung ab.

14. Dezember: Die Ukraine will maximal USD 80 Dollar /1000 m³ Gas zahlen. Gazprom fordert allerdings ab 2006 USD 230 /1000 m³ Erdgas und droht mit einem Lieferstopp zum 1. Jänner 2006.

29. Dezember: Der russische Präsident Wladimir Putin will der Ukraine einen Kredit von 3,6 Milliarden Dollar einräumen, wenn diese die Weltmarktpreise bezahlt. Der ukrainische Präsident Wiktor Juschtschenko lehnt dies jedoch ab.

30. Dezember: Präsident Juschtschenko ersucht um eine Fristverlängerung bis 10. Jänner um über die Preisbildung zu verhandeln. Gazprom lehnt allerdings mit den Worten von Alexej Miller: "Ein Aufschub bringt gar nichts", die Fristverlängerung ab.

31. Dezember: Kurz vor Ablauf des russischen Gas- Ultimatums hat Präsident Putin im Falle der Zustimmung der Ukraine für die Annahme eines Erdgaspreises auf „Marktniveau“³⁰⁵ einen mehrmonatigen Aufschub in Aussicht gestellt. Kiew lehnte auch dies ab.

1. Januar 2006: Russland stellt die Erdgaslieferungen ein.

6.4 Die Folgen des Gasstreites 2005/06

Da die Ukraine für Europa das wichtigste Transitland für russisches Erdgas ist, wurde die Einstellung der Erdgaslieferungen zu einer Bewährungsprobe für den sonst verlässlichen Energielieferanten Russland. Staaten wie bspw. Österreich, Deutschland, Finnland sind mehrheitlich von russischem Erdgas abhängig³⁰⁶ und äußerten sich besorgt über die Auseinandersetzungen zwischen Moskau und Kiew.

³⁰⁵ bei Erdgas existiert bislang kein einheitlicher Marktpreis, er wird mit jedem Importeur einzeln ausgehandelt. Mit „Marktniveau“ ist die Annäherung an den Erdgaspreis für westeuropäische Staaten gemeint.

³⁰⁶ Siehe Kapitel 5.6 „Die Abhängigkeit der EU-15 durch russisches Erdgas“

Nach dem Lieferstopp wurde die Ukraine beschuldigt für den Transit bestimmtes Erdgas illegal aus den Gasleitungen entnommen zu haben. Gazprom versicherte den europäischen Abnehmerstaaten, dass ausreichend Erdgas in die Infrastruktur gepumpt wurde und keine Verantwortung ihrerseits für die gesunkenen Transitmengen besteht. Die Ukraine wiederum bestreitet jegliche illegale Entnahme. Bis zum heutigen Zeitpunkt konnte nicht festgestellt werden, wer für die reduzierte Erdgasmenge in Europa verantwortlich war. Aufgrund der fallenden Druckmenge kam es zu unterschiedlichen Lieferausfällen in Staaten der Europäischen Union. So verzeichnete Ungarn einen Importrückgang von nahezu 40%, Österreich, die Slowakei und Rumänien um ein Drittel und Frankreich und Italien um rund 25%.³⁰⁷ Das Bild Russlands als verlässlicher Erdgasexporteur war somit angeschlagen. In den europäischen Medien sowie auch von offizieller Seite der Vereinigten Staaten wurde das Vorgehen des Energiekonzerns heftig kritisiert:

„[...]Westeuropa macht sich wegen des dramatischen Gas-Streits zwischen Kiew und Moskau Sorgen über eine neue Strategie Russlands. Mit dem Druck auf die Ukraine, plötzlich Weltmarktpreise für russisches Erdgas zu akzeptieren, teste der Kreml, wie weit er seinen Energiereichtum künftig zur Erreichung politischer Ziele einsetzen könne[...]Damit sollte die energieabhängige Ukraine weiter an Russland gekettet werden[...]“³⁰⁸
(Der Spiegel, 2.1.2006)

„[...]Russland, der größte Gasproduzent der Welt, hat auf den Knopf der Gaswaffe gedrückt[...]Eine neue Geopolitik zeichnet sich ab, die Produzentenländer wie Russland in eine Position der Stärke bringt und Käufer wie China zu einer Diplomatie der Versorgungssicherheit[...]“³⁰⁹
(Le Monde, Paris 3.1.2006)

„[...]Die derzeitige Machtdemonstration gegenüber der Ukraine ist deshalb so unerträglich, weil sie deutlich die außenpolitisch geballte eiserne Faust des Kreml zeigt[...]Nicht einmal während des Kalten Krieges wurde der Energieexport derart deutlich als Druckmittel verwandt[...]“³¹⁰
(Berlingske Tidende, Kopenhagen 3.1. 2006)

"[...]Bei dem Disput zwischen Russland und der Ukraine geht es um mehr als den Preis von Gas. Auf wirtschaftlichem Weg nimmt die Regierung von Wladimir Putin Rache an der früheren Sowjetrepublik, die es gewagt hat, ihre Unabhängigkeit zu erklären[...]“³¹¹
(The Daily Telegraph, London 3.1.2006)

³⁰⁷ Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, in: Oxford Studies für Energy Studies, S.8

³⁰⁸ Der Spiegel (Onlineausgabe 1.2.2006) unter:
<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/85/98/dokument.html?titel=Teure+Gasrechnung&id=45168958&top=SPIEGEL&suchbegriff=ukraine+teure+gasrechnung&quellen=&qcrubrik=natur> (Zugriff: 30.3.2009)

³⁰⁹ Die Presse (Onlineausgabe 3.1.2006) unter:
<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/64362/index.do?from=suche.intern.portal>
(Zugriff: 30.3.2009)

³¹⁰ Die Presse (Onlineausgabe 3.1.2006) unter:
<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/64362/index.do?from=suche.intern.portal>
(Zugriff: 30.3.2009)

³¹¹ ebd.

"Der Ukraine den Gashahn zuzudrehen ist eine politische Entscheidung. Wladimir Putin will die Regierung der Ukraine unter Wiktor Juschtschenko aushebeln[...]"³¹²
(The Independent, London 3.1.2006)

„[...]appeared to us to be politically motivated efforts to constrain energy supply to Ukraine. The game just can't be played that way[...]when you do it the way it was done, with an obviously political motive, of course it causes problems.“³¹³
(US Secretary of State, Washington 5.1.2006)

Nach den heftigen Reaktionen aus Europa versicherte Gazprom zusätzliches Erdgas durch die Pipelines zu schicken und somit dem gesunkenen Druck in der Transitinfrastruktur entgegenzuwirken. Bereits am 4.1.2006 konnten alle europäischen Abnehmerstaaten wieder normalisierte Lieferwerte verzeichnen. Nach den gescheiterten Verhandlungen zum Jahreswechsel wurde nun folgende Vereinbarung zwischen Gazprom und Naftogaz für die nächsten 5 Jahre getroffen:³¹⁴

Vereinbarung zwischen Gazprom, Naftogaz und RosUkrEnergo 2006

- i) Gazprom zahlt eine Transitgebühr von USD 1.60/mcm/100km
- ii) RosUkrEnergo wird als einziges Unternehmen Erdgas in die Ukraine liefern;
- iii) RosUkrEnergo und Naftogaz gründen ein Jointventure zur Bewerkstellung des Verkaufs von Erdgas, welches vom russischen Territorium stammt
- iv) Verkaufsbedingungen:
 - *34 bcm werden in der ersten Hälfte von 2006 durch das gegründete Jointventure für USD 95/mcm vertrieben (mit einem Recht auf Rückausfuhr)
 - *im Jahr 2007 werden 58 bcm vertrieben (kein Recht auf Rückausfuhr)
- v) Transitgebühren und Gaspreis können nur durch Zustimmung aller beeidigten Parteien geändert werden

Somit konnte nach Unterzeichnung dieser Vereinbarung der Gasstreit binnen vier Tagen und ohne größere Schäden für die europäischen Abnehmerstaaten wieder beendet werden. Als Folge des Gasstreits ist aufgrund der erhöhten Erdgaspreise der Schuldenstand der Ukraine von USD 1,2 Mrd. im Jahr 2005 auf fast USD 5 Mrd. (das ukrainische BIP beträgt USD 60

³¹² Die Presse (Onlineausgabe 3.1.2006) unter:
<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/64362/index.do?from=suche.intern.portal>
(Zugriff: 30.3.2009)

³¹³ Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, in: Oxford Studies für Energy Studies, S.11

³¹⁴ ebd., S.9

Mrd.) im Jahr darauf angestiegen. Gazprom zahlt hingegen nur USD 2 Mrd. für Transitgebühren.³¹⁵ Somit haben sich die Erdgaspreise und Gebühren folgendermaßen entwickelt:

Tab.22 Entwicklung der Erdgaspreise und Transitgebühren (1993-2007)

	1993-2005	2006
Ø USD/ 1000 m³ und 100 km für Erdgasimport der Ukraine	1.19	1.6
Differenz zum Vorjahr		+35%
Ø USD/ 1000 m³ für Transitgebühren Russlands	50	95
Differenz zum Vorjahr		+90%

Quelle: SWP-Aktuell (Jänner 2006): Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006)

Im Vergleich zu den ausverhandelten Transitgebühren (Anstieg von +35%) sind die Erdgaspreise für die ukrainischen Importeure um 90% angestiegen. Dadurch würden die Importkosten 2006 auf USD 5 Mrd. (bei einem BIP von USD 60 Mrd.) steigen.³¹⁶ Die westeuropäischen Staaten mussten im Durchschnitt einen Preisanstieg von 40% hinnehmen.

Tab. 23 Vergleich der Erdgaspreise nach dem Gasstreit 2005/06

	2005	2006
Deutschland	200	k.A.
Slowakei, Slowenien	180	k.A.
Westeuropa -Durchschnitt	174	250 (+40%)
Polen	120	k.A.
Türkei	75	k.A.
Estland, Lettland, Litauen	85-95	120-125
Moldau	80	160
Georgien	68	110
Aserbaidshan	68	110
Armenien	56	110
Ukraine	50	95 (+90%)
Belarus	47	47
Russland	38	46

Quelle: SWP-Aktuell (Jänner 2006): Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006)

Alle ehemaligen Sowjetrepubliken, mit Ausnahme von Weißrussland, mussten nach dem Gasstreit einen weitaus höheren Erdgaspreis bezahlen. Zwar erreichen die Preise trotz dieses Anstiegs bei weitem nicht das europäische Durchschnittsniveau (2006: USD 250/1000m³), doch gerade für die wirtschaftlich angeschlagene Ukraine sind die neuen Preise schwer zu verkraften. Gazprom hat aufgrund dessen mehrmals angeboten, Teile der ukrainischen

³¹⁵ vgl. Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006), in: SWP-Aktuell (Jänner 2006), S.2

³¹⁶ vgl., ebd., S.2

Pipelineinfrastruktur zur Tilgung der Schulden zu kaufen, doch die Ukraine lehnte dies stets ab. Im Verlauf der russisch-ukrainischen Verhandlungen nach dem vollständigen Wiedereinsetzen der russischen Erdgasexporte wurden viele heikle Themen abermals nicht behandelt. So blieb ungeklärt, wie die Schuldenakkumulation der Ukraine aufgrund unbezahlter Gasrechnungen gestoppt bzw. begrenzt werden kann. Angesichts der neu verhandelten höheren Preise wird dies kaum zu erwarten sein. Auch die Sanierung des veralteten Transportsystems und die Stellung der Zwischenhändler blieb ungeklärt. Somit besteht weiterhin ein noch ungelöstes Konfliktpotential. Russland sowie auch die europäischen Abnehmer versuchen nun durch die Fertigstellung neuer Pipelineprojekte weitere Auseinandersetzungen zu vermeiden.

6.5 Die derzeitigen Pipelineprojekte

Sowohl die Transitproblematiken zwischen Russland auf der einen Seite, der Ukraine, Polen und Weißrussland auf der anderen Seite sowie auch die Transitgebühren führten zur Entstehung neuer Pipelineprojekte. Russland bzw. der Energiekonzern Gazprom versuchen durch die geographische Positionierung der Projekte „Nord Stream“ und „South Stream“ diese Staaten zu umgehen, um sicherer und direkter ihre Abnehmer beliefern zu können. Die Europäischen Staaten wiederum versuchen mit dem Projekt „Nabucco“ ihre Energieabhängigkeit von Russland zu reduzieren und ihre Quellen zu diversifizieren.

Abb.19 Überblick über die Pipelineprojekte Nord Stream, South Stream und Nabucco

Nord Stream	South Stream	Nabucco
• von Russland nach Deutschland • Umgehung: Polen und Weißrussland • Beteiligung: Gazprom, Wintershall, E.ON und Gasunie • Länge: 1220 km • Liefermenge: 55 Mrd. m³ Erdgas/ Jahr • Kosten: € 7,4 Mrd. • Fertigstellung: 2012	• von Russland nach Bulgarien und Westeuropa • Umgehung: Ukraine • Beteiligung: Gazprom, ENI • Länge: 900km • Liefermenge: 30 Mrd. m³ Erdgas/ Jahr • Kosten: € 10 Mrd • Fertigstellung: 2011	• vom Kaspischen Meer nach Österreich • Umgehung: Russland, Ukraine • Beteiligung: OMV AG, Botas, MOL, Bulgargaz, SNTGN Transgaz SA und RWE AG • Länge: 3300km • Liefermenge: 31 Mrd. m³ pro Erdgas/ Jahr • Kosten: € 8 Mrd • Fertigstellung: 2013

Quelle: Nord Stream Unternehmensseite, Christi, Edward, Nabucco Unternehmensseite; eigene Darstellung

6.5.1 Das Projekt Nord Stream

Das ehrgeizige Ostsee-Erdgas Pipeline Projekt wurde bereits Ende der 90er Jahre thematisiert, allerdings aufgrund der damaligen begrenzten technischen Entwicklung wieder vom Tisch genommen.³¹⁷ Kurz vor den deutschen Bundestagswahlen im September 2005 wurde dieses Projekt unter dem Namen „Nord Stream“ nach Unterzeichnung der Geschäftsführung von Gazprom, E.ON und BASF unter der Schirmherrschaft der politischen Führung Deutschlands und der Russischen Föderation in die Wege geleitet.³¹⁸

Abb.20 Verlauf der Nord Stream Pipeline



Quelle: Nord Stream Unternehmensseite

Das 3300 km lange Offshore-Pipelinesystem erstreckt sich von Vyborg ausgehend, nahe St. Petersburg, bis nach Greifswald im Norden Deutschlands und soll bis zu seiner Fertigstellung 2012 in seiner Gesamtkapazität bis zu 55 Mrd. m³ russisches Erdgas pro Jahr liefern. Für den auf zwei Phasen angelegten Bau werden nach heutigen Berechnungen EUR 7,4 Mrd. veranschlagt. Die Unternehmensstruktur der Nord Storm AG setzt sich mit einem 51%-Anteil für Gazprom, jeweils 20% für Wintershall und E.ON und 9% für die niederländische Gasunie zusammen.³¹⁹ Der Aktionärsausschuss (Gazprom vier Sitze, E.ON zwei, Wintershall zwei) wird mit Führungspositionen der einzelnen beteiligten Gesellschafter besetzt und vom ehemaligen deutschen Kanzler Gerhard Schröder geleitet.³²⁰

³¹⁷ vgl. Panjuškin, Valerij V./Zygar', Michail V: Gazprom. Das Geschäft mit der Macht (2008), S.238

³¹⁸ ebd., S.238

³¹⁹ vgl. Unternehmensseite Nord Stream, unter:

<http://www.nord-stream.com/de/our-company/management.html> (Zugriff 1.4.2009)

³²⁰ ebd.

Der Geschäftsführer ist der ehemalige Stasi-Mann Matthias Warnig, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdner Bank ZAO in Russland ist und Wladimir Putin aus dessen KGB-Tätigkeiten zur Zeit der DDR kennt.³²¹ Das enge Verhältnis Schröders zum damaligen Präsidenten Wladimir Putin und der baldige Wechsel zur Nord Stream AG nach seiner Abwahl 2005 hinterlassen klar den Eindruck, dass dieses Vorhaben von langer Hand geplant wurde. Somit war die noch stärkere Anbindung bzw. Abhängigkeit zu Russland als wichtigster Erdgaslieferant durch die Zielsetzung der politischen Führungselite intensiviert worden. Vom heutigen Standpunkt spielt die Liefersicherheit, welche durch Jahrzehnte lang andauernde Verträge mit dem russischen Energiekonzern bisher ohne größere Zwischenfälle von beiden Seiten eingehalten wurden, eine wichtigere Rolle. Dazu der Russlandexperte Roland Götz der Stiftung Wissenschaft und Politik:

„Russland ist - verglichen mit den Alternativen, die Deutschland hat - einer der zuverlässigsten Partner. Außerhalb Europas haben wir nur Partnerstaaten, die zumindest mit einem Fragezeichen zu versehen sind - ob nun Algerien, Libyen oder der Iran. Im Gegensatz dazu ist Russland politisch ziemlich stabil.“³²²

Der Bau der Gasleitung auf dem Meeresgrund der Ostsee ermöglicht nicht nur die direkte Anbindung an Deutschland sondern auch die Umgehung der Transitländer Weißrussland, Ukraine, Polen und der baltischen Staaten. Dadurch würde sich Russland nicht nur die Transitgebühren ersparen, sondern sich auch dem Einfluss dieser Transitländer entziehen.³²³ Russland und vor allem auch Altkanzler Schröder versuchen die europäische Öffentlichkeit von ihrer Sichtweise zu überzeugen, indem sie das Projekt „Nord Stream“ als Unabhängigkeit vom ukrainischen Pipelinenetzwerk propagieren und damit einen weiteren Gasstreit in Zukunft ausschließen können.³²⁴ Dazu der Nord Stream Aktionär und ehemalige E.ON Vorstandsvorsitzende Burckhard Bergmann:

„Ich halte dieses Projekt für vernünftig[...]Die Transitprobleme, die Russland mit der Ukraine und Weißrussland hat, sind bis heute nicht vollständig geklärt. In dieser Lage war Nord Stream die nahe liegende Lösung[...]Ständig wird davon geredet, der Vorteil von Nord Stream bestehe darin, dass Gazprom dann keine Transitgebühren mehr zu zahlen braucht. Das trifft nicht zu. Gazprom muss an die Betreiberfirmen zahlen und am Ende auch an Deutschland, weil dieses dann zum Transitland für andere europäische Länder wird, wohin Gazprom ebenfalls Gas liefert.“³²⁵

³²¹ Kneissl, Karin: Der Energiepoker (2006), S.103

³²² Hage: Keine Alternative zu Russland, in: Manager Magazin,(Online-Ausgabe 11.01.2007) unter: <http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,458834,00.html> (Zugriff: 1.4.2009)

³²³ vgl. Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343(2007)S.34

³²⁴ vgl. Panjuškin, Valerij V./Zygar', Michail V: Gazprom- Das Geschäft mit der Macht (2008), S.241

³²⁵ ebd., S.244f.

Diese Aussage macht erkenntlich, dass zwei unterschiedliche Realitäten zusammentreffen. Seitens des Europäischen Parlaments wird betont, dass es sich beim Nord Stream Projekt „[...]um ein wichtiges Infrastrukturvorhaben Russlands und der EU handle, das mehr Sicherheit bei der Energieversorgung von Deutschland im Besonderen und der EU im Allgemeinen bringe, indem Kapazitäten und eine weitere Transitroute hinzukämen.“³²⁶

Die Europäische Union sieht allerdings auch die Bedenken der Mitgliedstaaten Polen und jenen des Baltikums und behandelt die Frage der Erpressung sowie das gegenseitige Ausspielen zwischen den Transitländern und den anderen Mitgliedstaaten.³²⁷ Der polnische Verteidigungsminister Radek Sikorski sieht sich durch das Zusammenwirken von Deutschland und Russland in Verbindung mit historischen Ereignissen übergangen:

„Polen ist besonders empfindlich gegenüber Korridoren und Vereinbarungen über seinen Kopf hinweg. Das ist die Tradition von Locarno. Das ist die Molotow-Ribbentrop-Tradition. Das war das 20. Jahrhundert. Wir wollen keine Wiederholung davon.“³²⁸

Durch diese Äußerungen erkennt man deutlich, dass es einerseits aus finanzieller Sicht durch den teilweisen Wegfall der Transitgebühr zu Einnahmeeinbrüchen kommen wird und andererseits die politische Sensibilisierung in Bezug auf Mitspracherechte und historische Umfeldbedingungen zu bilateralen Konfrontationen führen kann. Wege nach mannigfachen Möglichkeiten, um die Dominanz Russlands doch irgendwie zu durchbrechen, werden bereits gesucht. So planen bspw. die Baltischen Staaten das Alternativprojekt „*Balticconnector*“ als Verbindungsstück nach Finnland.³²⁹

6.5.2 Das Projekt South Stream

Dieses durch Russland forcierte Offshore/Onshore-Pipelineprojekt existiert bereits zwischen Russland und der Türkei als „Blue Stream“. Nach den jetzigen Plänen soll dieses Versorgungsnetz durch das Schwarze Meer in Richtung bulgarischer Küste, einerseits über Griechenland nach Italien gebaut werden und andererseits bis nach Ungarn und die Slowakei verlängert werden.³³⁰

³²⁶ Themenpapier des Europäischen Parlaments (2007): Das Projekt Nord Stream- Gaspipeline und Strategische Implikationen, S. 2

³²⁷ ebd., S. 3

³²⁸ ebd., S. 3

³²⁹ vgl. Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343 (2007), S.34

³³⁰ vgl., ebd., S. 37

Abb.21 Verlauf der South Stream Pipeline



Quelle: Gazprom Unternehmensseite

Dieses Projekt wird von Gazprom und dem italienischen Gasriesen ENI getragen, welcher auch gleichzeitig Gazproms größter Abnehmer in Europa ist. Bereits 2008 soll der Baubeginn der *South Stream* Pipeline in die Wege geleitet werden. Bis zu seiner Fertigstellung 2011 sollen nach derzeitigen Berechnungen nur drei Jahre vergehen.³³¹

6.5.3 Das Projekt Nabucco

Im Hintergrund der Diversifikation von europäischen Erdgasimporten und des steigenden Energiebedarfs wurde im Jahr 2002 in Wien durch die Unterzeichnung des Vertrages zur Errichtung einer 3300 km langen Erdgaspipeline, ausgehend vom Kaspischen Meer (*Shah Deniz* Felder in Aserbaidshan), über die Türkei, Bulgarien, Rumänien, Ungarn bis nach Baumgarten in Österreich ein großer Schritt gegen die russische Vorherrschaft unternommen.³³² Dieses Pipelinesystem soll auch in Zukunft die Erschließung von iranischen, turkmenischen und ägyptischen Gasfeldern ermöglichen und dadurch die Energieversorgungssicherheit der europäischen Staaten noch besser gewährleisten.³³³ Doch auf der anderen Seite darf nicht vergessen werden, dass die OMV AG seit Jahrzehnten ein enges Verhältnis zu Gazprom genießt und die Energieverträge für Österreich bis ins Jahr 2027 verlängert hat, wodurch man nicht von einer völlig unabhängigen Alternative sprechen kann.³³⁴

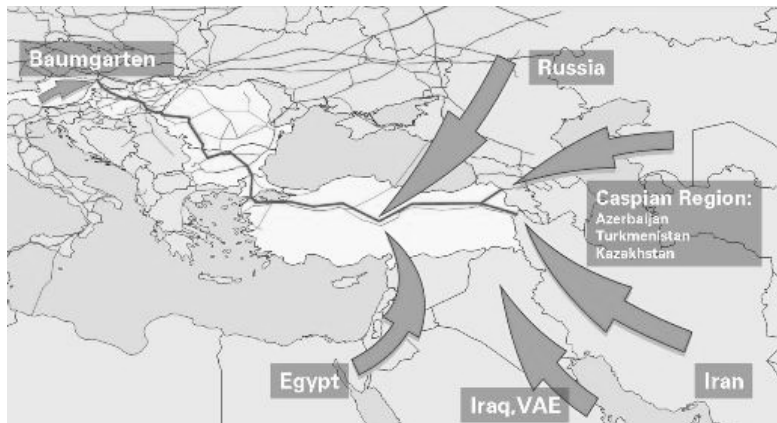
³³¹ EurActiv, unter: <http://www.euractiv.com/de/energie/neues-russisches-pipeline-abkommen-spaltet-eu/article-164923> (Zugriff: 2.4.2009)

³³² vgl. Kneissl, Karin: *Der Energiepoker* (2006), S.106

³³³ ebd., S.106

³³⁴ vgl. *Die Zeit*, Online-Ausgabe Nr. 02 (3.01.2008). Nothegger, Barbara: *Europas lange Leitung*, unter: <http://www.zeit.de/2008/02/PS-Nabucco> (Zugriff: 2.4.2009)

Abb.22 Verlauf der Gas-Pipeline Nabucco und die zu erschließenden Gasfelder



Quelle: Nabucco Unternehmensseite

Neben der österreichischen OMV AG beteiligen sich auch die türkische *Botas*, die ungarische *MOL Natural Gas Transmission*, die bulgarische *Bulgargaz*, die rumänische *SNTGN Transgaz SA* und schließlich die deutsche *RWE AG* zu jeweils 16,67 % an diesem Projekt.³³⁵ In organisatorischer Hinsicht wurde die 100%-Tochtergesellschaft Nabucco Gas Pipeline International GmbH zur Sicherstellung des Projekt-Marketings gegründet. Dieser Tochter gehören die einzelnen nationalen Unternehmen an, die für die Projektdurchführung und die Instandhaltung der Nabucco-Pipeline verantwortlich sind.³³⁶

Das ehrgeizige Pipeline-Projekt, welches nach neueren Berechnungen mittlerweile etwa EUR 8 Mrd. (+50%) veranschlagt, soll nach Vorstellungen der Investoren bis 2013 Erdgas liefern und 2018 komplett fertig gestellt werden. Nach der Fertigstellung sollen jährlich bis zu 31 Mrd. m³ Erdgas nach Europa fließen. Die Erdgasquellen in Aserbaidschan, welche für die Speisung der Pipeline vorgesehen sind, sind auch für Russland von großem Interesse und heizen den Wettkampf um knappe Ressourcen noch weiter an.

Es stellt sich allerdings auch die Frage, ob bis zu Fertigstellung noch genügend Ressourcen in den Gasfeldern vorhanden sind (siehe Tab.14) und im Zweifelsfall auch russisches Erdgas durch die Rohre fließen darf.

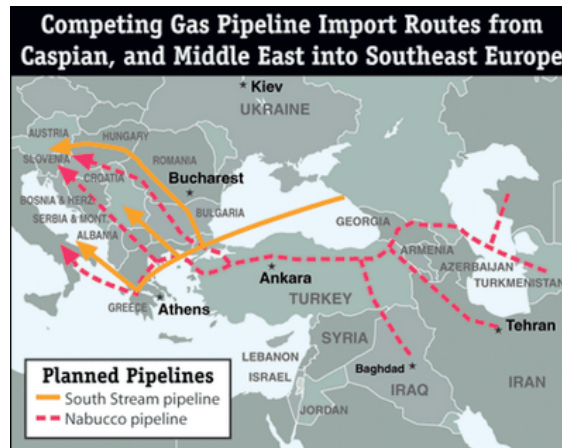
Zwar hat EU-Energiekommissar Andris Piebalgs Russland die Verwendung dieses Pipelinesystems auch für russisches Erdgas zugesagt, doch die Konkurrenz im Kaspischen Meer wird durch die Verknappung der Ressourcen immer härter.³³⁷ Besonders gut ist dies am russisch-italienischen Projekt „South Stream“ zu erkennen:

³³⁵ vgl. Nabucco-Projektseite, unter: <http://www.nabucco-pipeline.com/company/shareholders7/rwe-ag/rwe-ag.html> (Zugriff: 2.4.2009)

³³⁶ vgl. Nabucco-Projektseite, unter: <http://www.nabucco-pipeline.com/company/about-us/index.html> (Zugriff: 2.4.2009)

³³⁷ vgl. Verivox, unter: <http://www.verivox.de/gas/article.aspx?i=16577> (Zugriff: 2.4.2009)

Abb.23 Pipelineverlauf South Stream und Nabucco



Quelle: Silobreaker

Anhand des Verlaufs der Pipeline lässt sich unschwer erkennen, dass es sich hierbei um einen direkten Konkurrenten zur nichtrussischen Nabucco-Pipeline handelt. Aufgrund der früheren Fertigstellung (für *South Stream*: geplant 2011) und der Teilnahme von Nabucco-Gesellschaftern wie der ungarischen MOL ist die tatsächliche Realisierung der europäischen Pipeline gefährdet.

7. Analyse der Hypothesen und zentralen Forschungsfrage

Hypothese 1

Dass der direkte Einfluss Russlands³³⁸ auf die staatliche Entwicklung der Ukraine vor allem im historischen Verlauf nicht von der Hand zu weisen ist, ist deutlich. Dazu findet der ukrainische Politologe *Taras Kuzio* folgende Interpretation:

„For Russia and Ukraine alike, Kiev is our common home, the source of our common language, common religion, and common culture. We share a common value system. Every Russian understands these fundamental facts. No matter how history proceeds – how presidents and parliaments behave – a Ukrainian will always be a Russian’s closest friend[...]“³³⁹

In diesem Zusammenhang geht es aufgrund der dargelegten historischen Ereignisse daher nicht in erster Linie um die Feststellung der Existenz eines russischen Einflusses auf die nationale Frage der Ukraine, sondern in welcher Form dieser stattgefunden hat. So gesehen ist die genaue Ausgestaltung der Hintergründe, die zu dieser Antwort führen, in diesem Fall maßgebend.

Anhand der historischen Abfolge im Laufe des letzten Jahrhunderts ist eine deutliche Spannung zwischen beiden Staaten zu erkennen. Um auf die erste Fragestellung bzgl. der nationalen Frage der Ukraine im historischen Kontext zurück zu kommen, ist eine russische Beeinflussung sowohl in der Zarenzeit als auch während der Sowjetunion eindeutig feststellbar. Der russische Einfluss wurde in vielerlei Hinsicht ausgeübt: durch wirtschaftliche Abhängigkeit (z.B. Zwangskollektivierungen, Planabgaben, Stahlproduktion für die Kriegsmaschinerie etc.), durch Besetzung der wichtigsten politischen Ämter in der Ukraine bzw. USSR (z.B. politische Richtungsvorgabe durch die Nomenklatura, Verbot der ukrainisch-nationalen Parteienbildung) und auch durch zeitweilige Einschränkungen der ukrainischen Kultur- bzw. Sprachentwicklung (z.B. *Emser Erlass*).

Es ist daher deutlich zu erkennen, dass jede Handlung des einen Staates eine fast unmittelbare Auswirkung auf den anderen Staat hatte – allerdings mit unterschiedlicher Intensität. Die Ukraine hatte trotz ihrer unterlegenen Position im Vergleich zu ihrem Nachbarstaat zwar stets versucht ihre Eigenständigkeit weiterzuentwickeln - doch ohne Erfolg.

³³⁸ Um längere Ausschweifungen zu vermeiden steht „Russland“ folglich synonym für das Zarenreich und die UdSSR;

³³⁹ Kuzio, Taras: Ukraine and Chechenia Crisis., in: D’Anieri: Interdependence in Ukrainian-Russian Relations (1999). S.22

Vor allem die Teilung und Zerrissenheit des Landes zwischen Polen, dem österreichischen Kaiserreich, dem „Dritten Reich“ sowie auch dem Zarenreich bzw. der Sowjetunion machten jegliche Bestrebung hin zu einer Emanzipation der Ukraine kaum bis gar nicht möglich. Somit lässt sich eindeutig schlussfolgernd sagen, dass die Ukraine aufgrund des russischen Einflusses, welcher sich im Laufe der Geschichte in verschiedenster Weise ausgeprägt hat, nicht im Stande war ihre nationalen Interessen zu verfolgen. Infolgedessen kann die **H₁**, welche die Unterdrückung der nationalen Eigenständigkeit der Ukraine seitens Russlands hervorhob, angenommen werden.

Hypothese 2

Die Auswirkungen der Orangen Revolution 2004 haben das Verhältnis zu Russland nicht unberührt gelassen und eine unterschiedliche Favorisierung der politischen Orientierung und der ukrainischen Präsidentschaftskandidaten deutlich gezeigt. So wurde aus der Unterstützung des Präsidentschaftskandidaten Wiktor Janukowytsch mit Hilfe von politischen Beratern aus Russland wurde kein Geheimnis gemacht. Diese Einflussnahme wurde von russischer Seite nicht als Einmischung in innenpolitische Geschehnisse eines souveränen Staates verstanden, da die Ukraine nach wie vor gewissermaßen als ein Teil Russlands betrachtet wird und somit auch russische Interessen betroffen sind. Eine positive Entwicklung der Zukunft der Ukraine sollte, wie es bereits die Ereignisse der Vergangenheit gezeigt haben, nur durch den Einfluss Russlands möglich sein. Allerdings hat die Ukraine, wie man bereits am historischen Abriss erkennen konnte, ein ambivalentes Verhältnis zu Russland, welches sich in der geographischen Teilung des Landes widerspiegelt. Jene ukrainischen Gebiete im industrialisierten Süd-Osten, die eine hohe Anzahl an Zugehörigen zur russisch sprechenden Minderheit aufweisen, fühlen sich seit jeher stark mit Russland verbunden. Neben den kulturellen, sprachlichen und historischen Verbindungen zählen auch ökonomische Faktoren und dabei vor allem die ukrainische Stahlindustrie als Exportschlager.

Nach dem einschneidenden Ereignis der Orangen Revolution 2004, welches durchaus mit hohen Erwartungen und Unterstützungen westlicher Demokratien verknüpft wurde, gewannen nach der Wahlwiederholung die westlich-orientierten Kandidaten.

Für diese stand die Zukunft des Landes im Vergleich zu den Vorstellungen Russlands in einem baldigen NATO, WTO und auch EU-Beitritt. Vor allem der Beitritt zur NATO wird

von russischer Seite als eine Art Bedrohung angesehen, da sich das Nordatlantikkbündnis bis zu ihrer Grenze ausweiten würde.

Durch diese Bündnisse sollte eine Art „Abnabelung“ vom übermächtigen Nachbarstaat Russland vollzogen werden. Mehr als ein Jahrzehnt nach der Unabhängigkeitserklärung wurde eine Art „Befreiungsschlag“ zur Stärkung der ukrainischen nationalen Identitätsfindung vollzogen. Diese Emanzipation hätte allerdings nicht ohne den politischen Einfluss von europäischen Staaten und den USA stattgefunden.

Die politische Neuorientierung der Ukraine und ihre Annäherung zu neuen politischen Partner jenseits der GUS hat einerseits die staatliche Eigenständigkeit der Ukraine verstärkt unter Beweis gestellt und andererseits die Beziehung zu Russland vor allem durch den angestrebten NATO-Beitritt verschlechtert. Die H₂ kann somit angenommen werden.

Doch trotz dieses Orientierungswechsels ist dennoch klar, dass die Ukraine vor allem auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland angewiesen ist und im Vergleich dazu der bisherige Handel mit westlichen Demokratien als marginal zu bezeichnen ist. Für Russland hingegen ist die Ukraine ein weit weniger wichtiger Handelspartner und daher von der Beziehung zur Ukraine wirtschaftlich weniger abhängig (siehe Kapitel 4).

Es stellt sich nun die Frage wo die Ukraine in Zukunft hinsteuern wird. Einerseits will die ukrainische Führung eine politische Unabhängigkeit in Form von internationalen Bündnissen und Partnerschaften erreichen und ist andererseits dennoch auf ihren Nachbarstaat als Handelspartner und Energieexporteur angewiesen.

Die politische Neuorientierung musste schlussendlich von der russischen Führung akzeptiert werden. Dennoch sind sie sich im Klaren, dass sie in dieser Beziehung aufgrund der wirtschaftlichen und energiebedingten Abhängigkeit der Ukraine auf dem längeren Ast sitzen. Zusammenfassend lässt sich hervorheben, dass die Orange Revolution 2004 zu einem verstärkten Rückgang der politischen Einflussnahme Russlands in innenpolitische Geschehnisse der Ukraine geführt hat. Dennoch ist es möglich auf anderen Ebenen innerstaatliche Belange von außen zu beeinflussen. Im Vordergrund steht hierbei die Stellung Russlands als wichtigster Handelspartner für Stahl und Ressourcen. Die Ukraine ist somit trotz ihrer politischen Emanzipation immer noch wesentlich auf eine funktionierende russisch-ukrainische Beziehung angewiesen.

In Zukunft wird diese Beziehung allerdings vor allem durch die laufenden Beitrittsverhandlungen zur NATO auf eine neue Probe gestellt werden und es wird sich dann abermals zeigen, wie wichtig bzw. wie stark der Einfluss Russlands noch ist.

Hypothese 3

Die Orange Revolution 2004 führte zu einem Wechsel der politischen Orientierung, in Richtung einer verstärkten Zusammenarbeit mit westlichen Bündnissen.

Die ukrainische Führung wollte sich dadurch von seinem einflussreichen Nachbarstaat Russland, nach Jahrzehnten der gemeinsamen Geschichte, durch eine intensivere Zusammenarbeit mit neuen Verbündeten emanzipieren. Für Russland war diese Wende ein negativer Einfluss auf deren bilaterale Beziehung. In diesem Zusammenhang hat sich die Frage gestellt, inwiefern die Neuorientierung der ukrainischen Führung einen Einfluss auf die Auseinandersetzungen bezüglich des Erdgashandels hatte.

Die Ursachen um den Gasstreit 2005/06 resultieren einerseits aus der Ressourcenabhängigkeit der Ukraine, welche der erzwungenen Umstellung von Kohle und dem Ausbau der Stahlindustrie zuzuschreiben ist – andererseits durch die wachsende Stellung des Ressourcenexports als Wirtschaftsfaktor für Russland. Die Nachfrage für russisches Erdgas ist gegeben bzw. steigend und die vertragskonforme Belieferung der europäischen Staaten gilt als Priorität. Die Abhängigkeit vom wichtigsten Transitland Ukraine bedeutet allerdings einen Dämpfer für den reibungslosen russischen Erdgasexport.

Gewissermaßen existiert hier eine Pattsituation und die beteiligten Staaten wissen, dass sie ohne den anderen nicht können. Doch wie wirkt sich nun die neue politische Orientierung der Ukraine auf den Gasstreit aus? Bereits im Voraus ist es möglich zu sagen, dass auch das Scheitern der Orangen Revolution nicht automatisch den Gasstreit verhindert hätte. Schließlich existieren die Schulden bzw. die offenen Gasrechnungen auch ohne politische Einflüsse weiter. Zwar hätten vielleicht die Auseinandersetzungen zur Jahreswende nicht ein derartiges Ausmaß erreicht oder Gazprom hätte zur Schuldentilgung noch weiter Aufschub gewährt – doch die grundlegenden Probleme wären weiterhin da. Schließlich gab es bereits vor der Orangen Revolution 2004 viele Auseinandersetzungen zwischen Gazprom und Naftogaz (siehe Kapitel 6.3).

Bezüglich der **H₃** ist festzustellen, dass der Einfluss Russlands auf innenpolitische Geschehnisse der Ukraine bereits vor der Orangen Revolution nur mehr in einem geringen Ausmaß vorhanden war. Zwar unterstützten politische Berater aus Russland den „russland-loyalen“ Präsidentschaftskandidaten Wiktor Janukowytsch, doch dessen Scheitern zeigt wiederum, dass der Einfluss nicht mächtig genug war. Es konnte auch bis zum heutigen Zeitpunkt nicht festgestellt werden, ob Russland in irgendeiner Form an dem Wahlbetrug

beteiligt war. Schlussendlich mussten sie den Wahlsieg des Gegenkandidaten Wiktor Juschtschenko trotz ihrer unterschiedlichen Präferenz akzeptieren.

Weiters ist auch nicht eindeutig feststellbar, ob die Erdgasabhängigkeit der Ukraine durch Russland ein neues Einflussmittel auf ukrainische Interessen bzw. deren Politik darstellt, da in erster Linie keine direkten Forderungen aus dem Kreml zu verzeichnen waren. Zwar versuchte Gazprom in mehreren Anläufen die Erdgasschulden der Ukraine durch den teilweisen Ankauf der ukrainischen Erdgasinfrastruktur auszugleichen, doch diese Initiativen blieben weitestgehend erfolglos. Es wird in diesem Zusammenhang vermutet, dass die Erdgaspreise für die Ukraine weiterhin stark ansteigen werden, bis schlussendlich in den Verkauf eingewilligt werden muss. So ein Verkauf würde allerdings zur Folge haben, dass die Ukraine Teile ihres nationalen Selbstbestimmungsrechts bzgl. ihrer eigenen Infrastruktur verlieren würde und nicht mehr vollständig ihre bedeutende Rolle als Schaltstelle für den internationalen Erdgashandel ausüben könnte. Für Gazprom zählen hingegen Motive wie Kostenersparnis (Reduktion der Transitgebühren) und Kontrollerhöhung über das exportierte russische Erdgas. Zusammenfassend ist nun festzustellen, dass von russischer Seite bisher nur Versuche unternommen wurden, den Einfluss auf den Erdgashandel zu verstärken, um die eigene Abhängigkeit zur Ukraine zu reduzieren. Für die Ukraine wäre dadurch ein Einfluss auf innerstaatliche Angelegenheiten gegeben, für Russland bzw. die Gazprom soll durch diesen Kauf hingegen nur der Exporthandel von Erdgas sichergestellt werden. Aufgrund der vorhandenen Informationen ist daher nicht eindeutig feststellbar, ob die Ressource Erdgas als neues Einflussmittel eingesetzt wird - die **H₃** kann nicht angenommen werden.

Hypothese 4

Im Vordergrund der Auseinandersetzungen um Erdgaslieferungen steht auch das finanzielle Interesse an der Begleichung der offenen ukrainischen Gasrechnungen. Allerdings war in diesem Zusammenhang unklar inwiefern dieser ökonomische Faktor bedeutender ist als eine Einflussnahme auf die innenpolitische Situation der Ukraine. Um dies analysieren zu können, ist in weiterer Folge ein Einblick in die besondere Situation des russisch-ukrainischen Erdgashandels notwendig.

Auch nach dem Zerfall der Sowjetunion wurden die Erdgaspreise der ehemaligen Sowjetrepubliken stark subventioniert. Hintergrund war einerseits die weitere Anbindung der neu entstandenen Staaten an die Russische Föderation in Form der GUS sowie die Abhängigkeit Russlands von deren Transitpipelines und Erdgasressourcen.

Der Preis für russisches Erdgas wurde je nach Abhängigkeit Russlands gegenüber dem importierenden Staat angesetzt.

Diese Vorgehensweise erlaubte Gazprom allerdings keine erwähnenswerten Gewinne in den ehemaligen Sowjetrepubliken. Nur der Export des Erdgases an mittel- und westeuropäische Staaten ermöglichte große Gewinne und einen Ausbau der Förderungen. Wie bereits im Exkurs die wirtschaftliche Situation Russlands dargestellt wurde, ist der Export von Ressourcen mangels geringem Handelsvolumen von Kapitalgütern der vergleichsweise größte Wirtschaftswachstumsfaktor für die Föderation. Ohne Energiesektor wäre die rasante ökonomische Entwicklung in Russland viel langsamer und weniger stark verlaufen. Abgesehen von Weißrussland, welches unter Präsident Lukaschenko treu der russischen Linie folgt, orientierten sich die ehemaligen Sowjetrepubliken vermehrt in Richtung Öffnung zu demokratischen Bündnissen und die GUS verlor zunehmend an Bedeutung. So wurde schließlich die Subventionierung der ehemaligen Sowjetrepubliken in Frage gestellt, da sie nun nicht nachvollziehbar und gerechtfertigt schien. Der Einfluss des Kremls auf politische Geschehnisse der Folgestaaten war vor allem aufgrund von Beitrittsverhandlungen und Beitritten zur NATO de facto nicht mehr vorhanden. Doch Energie in Form von russischen Erdgas bzw. Erdölimporten brauchten diese Staaten trotz ihrer politischen Neuorientierung weiterhin.

Somit ist auch hinsichtlich des Gasstreits 2005/06 zwischen Russland und der Ukraine deutlich erkennbar, dass schlussendlich nur noch die Begleichung von offenen Verpflichtungen zählt.

Bereits die Auseinandersetzungen vor dem medial ausgeschlachteten Gasstreit haben gezeigt, dass es grundsätzlich um die Bezahlung offener Rechnungen und die Erhöhung der Erdgaspreise geht, da Gazprom in Zukunft nicht nur auf dem europäischen Markt Gewinne verzeichnen will. Gazprom braucht Kapital für Investitionen in seine veraltete Infrastruktur und zum Ausbau neuer Erdgasfelder um die steigende Nachfrage vor allem auch im Inland bedienen zu können. Folglich kann die **H₄** angenommen werden.

Hypothese 5

Die Ukraine erfüllt als wichtigstes Transitland im russisch-europäischen Erdgashandel eine entscheidende Funktion. Durch diese Konstellation befindet sich der russische Erdgasproduzent Gazprom in einer Situation der Abhängigkeit. Trotz seiner Initiativen bzgl. eines Ausbaus neuer Pipelinerouten im Schwarzen Meer und in der Nordsee wird die Ukraine

weiterhin das wichtigste Transitland für russisches Erdgas bleiben, da sonst nicht die notwendige Menge an Erdgas geliefert werden kann.

Selbst nach Fertigstellung der milliarden schweren Pipelines „Nordstream“ und „Southstream“ in den kommenden Jahren wird immer noch ein Großteil des Erdgases über die Ukraine nach Europa transportiert werden. Die groß angelegte Pipelineinfrastruktur der Ukraine, welche Ende der 70er Jahre ausgebaut wurde, befindet sich in einem schlechten Zustand. Investitionen in Milliardenhöhe müssen in den nächsten Jahren zum Austausch der veralteten Anlagen getätigt werden, da sonst nur mehr eine geringere Liefermenge technisch zu bewerkstelligen ist.

Problematisch ist vor allem für den Export nach Mittel- und Westeuropa, dass die ukrainische Pipelineinfrastruktur keine Trennung zwischen Transiterdgas und Erdgas für den nationalen Verbrauch ermöglicht. Dadurch sind Auswirkungen betreffend möglicher Rückstände von Erdgasmengen auch bei Abnehmern in Mittel- und Westeuropa bemerkbar. Die Ukraine hat somit eine strategische Position zwischen dem exportorientierten Russland und den energieabhängigen Staaten in Europa. Russland erzielt seine Gewinne größtenteils durch den Verkauf von Erdgas zu „europäischen Preisen“ und Abnehmer wie Finnland, Griechenland oder auch Österreich sind zu mehr als zwei Drittel von russischem Erdgas abhängig und daher auch bereit und im Stande einen vergleichsweise höheren Preis zu zahlen.

Die Ukraine steht als verbindendes Glied im milliarden schweren Ressourcenhandel und ist sich dieser Position auch bewusst. Die absichtlich entwickelte Erdgasabhängigkeit der Ukraine zur Zeit der Sowjetunion, welche vor allem durch die Stahlindustrie angeheizt wurde, hat infolge dessen auch Russland in eine Abhängigkeitssituation gebracht.

Im Laufe des Gasstreits 2005/06 wurde dem ukrainischen Energieunternehmen Naftogaz vorgeworfen, illegal für den Transit bestimmtes Erdgas aus den Erdgasspeichern entnommen zu haben. Als Folge sank der Druck in den Leitungen und eine geringere Menge an Erdgas erreichte die europäischen Abnehmer. Zwar konnte bis heute nicht nachgewiesen werden, ob wirklich Erdgas illegal entnommen wurde oder Gazprom zu wenig Erdgas in die Leitungen eingespeist hatte – doch schlussendlich musste Gazprom den Druckabfall durch zusätzliches Erdgas wieder stabilisieren. Schließlich stand der Ruf als verlässlicher und langjähriger Erdgasexporteur auf dem Spiel.

Zwar gibt es zum derzeitigen Zeitpunkt neben dem „Nabucco-Projekt“ kaum alternative Erdgaslieferanten für einen Teil der europäischen Staaten, doch es wächst der Unmut über die starke Abhängigkeit von russischem Erdgas und Diversifikationsstrategien werden zum Diskussionsmittelpunkt. Die Position als wichtigstes Transitland für russisches Erdgas macht

die Ukraine zu einer wichtigen Schaltstelle, die sie auszunutzen weiß und auch ihre Abhängigkeit von russischem Erdgas relativiert.

Gazprom kommt trotz der steigenden Schuldenbelastung der Ukraine nicht darum herum weiterhin sein Erdgas durch die ukrainischen Pipelines transportieren zu lassen. Zwar wurde angefragt, die Schulden gegen eine Übernahme von ukrainischen Erdgasinfrastrukturanteilen teilweise zu erlassen, doch ohne Erfolg. Die Ukraine möchte weiterhin ihre wichtige Position im russisch-europäischen Erdgashandel zu ihren Gunsten beibehalten. Die **H₅** kann somit angenommen werden.

Hypothese 6

Nach Aufzählung der wichtigsten Einflussfaktoren, welche den Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine dominieren, stellte sich nun die Frage in welcher Form diese Auseinandersetzung in Zukunft verhindert bzw. gelöst werden können. Sind die offenen Gasrechnungen der Ukraine der einzige Schlüssel oder gibt es noch andere Möglichkeiten?

Hinsichtlich der offenen Gasrechnungen der Ukraine ist in erster Linie festzustellen, dass sie sich bereits seit geraumer Zeit akkumuliert haben.

Nach dem russisch-ukrainischen Transitabkommen 2001 wurde eine Zeit lang der Preis für Erdgas gegen Transitgebühren in Form eines Tauschhandels verrechnet. Nach Einschaltung der Zwischenhändler wurde die Bezahlung durch Geld wieder eingeführt und die Schulden für unbezahltes Erdgas wuchsen weiter. Hinzu kommt noch, dass die Ukraine im OECD-Vergleich die energieintensivste Wirtschaft (siehe Tab. 12) aufweist und die Bezahlung offener Forderungen das Bruttoinlandsprodukt stark beansprucht. Der ukrainische Betreiber Naftogaz verkauft allerdings importiertes Erdgas unter dem Marktpreis die Industrie und Haushalte weiter und muss dadurch hohe Verluste verzeichnen. Wegen des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens eines Ukrainers (ca. USD 250 /Monat) können jedoch kaum höhere Preise verlangt werden. Nach Beendigung des Gasstreits 2005/06 wurde infolgedessen ein um +90% erhöhter Gaspreis ausgehandelt. Gazprom ist sich im Klaren, dass diese Summen nicht zur Gänze beglichen werden können. Zwar konnte die Ukraine Anfang 2000 einen wirtschaftlichen Aufschwung aufgrund international erhöhter Stahlpreise und vermehrter nationaler Investitionstätigkeiten verzeichnen, doch die negativen wirtschaftlichen Entwicklungen in den Jahren zuvor und danach lassen kaum einen finanziellen Spielraum frei. Zahlreiche ausländische Kredite in Milliardenhöhe verhalfen nur zur Aufrechterhaltung der

operativen Geschäftstätigkeiten der Naftogaz und nicht zur Schuldentilgung oder Infrastrukturinvestition.

Daher wäre ein immens hoher finanzieller Aufwand notwendig, um über die erforderlichen Tätigkeiten von Naftogaz hinaus die Schuldenanhäufung zu reduzieren. Vor allem die Weltbank käme hierbei als Kreditgeberin in Frage.

Wie nun festgestellt werden konnte, sind im Laufe des Gasstreits 2005/06 ökonomische Faktoren in den Vordergrund getreten. Dadurch wäre eine Schuldenreduktion auf jeden Fall ein Entschärfungsfaktor für mögliche weitere Auseinandersetzungen. Ein möglicher politischer Einfluss aufgrund der staatlichen Beteiligungsstruktur der Energieunternehmen Gazprom und Naftogaz ist nicht völlig auszuschließen. Allerdings ist deren Bedeutung nur gering maßgebend, da vor allem Gazprom nach industriestaatlichem, kapitalistischem Vorbild geleitet wird. Die Bilanz zu Jahresende ist hierbei weitaus entscheidender. Naftogaz hingegen wird weit stärker durch politische Motivationen gelenkt, muss aber schlussendlich auch die offenen Rechnungen begleichen. Somit kann die **H₆** nicht angenommen werden.

Nach Erläuterung wichtiger Beziehungsaspekte zwischen Russland und der Ukraine soll nun mit dem vorhandenen Informationsmaterial versucht werden, die zentrale Forschungsfrage zu beantworten:

Zentrale Forschungsfrage:

Inwiefern hat die Energieabhängigkeit der Ukraine von der Russischen Föderation einen Einfluss auf ihre Souveränität?

Die Souveränität der Ukraine war Zeit ihres staatlichen Bestehens oder auch Nicht-Bestehens wenig bis gar nicht existent. Die Entwicklung eines ukrainischen Staates wurde durch die Einflussnahme seiner Nachbarstaaten stets unterbunden oder nur zweckbedingt erlaubt. Die Entscheidungsfreiheit und -unabhängigkeit der Ukraine musste somit erst nach ihrer Unabhängigkeitserklärung 1991 neu erlernt werden. Die Abnabelung vom großen Nachbarstaat Russland, welcher sowohl in historischer, kultureller und wirtschaftlicher Sichtweise eng mit der Ukraine verbunden war und ist, vollzog sich schrittweise und erreichte mit der Orangen Revolution 2004 ihren Höhepunkt. Zwar wurde aufgrund dessen eine verstärkte politische Orientierung hin zur Europäischen Union und NATO angekündigt, doch aus wirtschaftlicher und energiepolitischer Perspektive ist noch immer eine starke Abhängigkeit zu erkennen.

Die Energieabhängigkeit der Ukraine wurde im Laufe der Sowjetzeit durch den Ausbau von Erdgaspipelines bzw. der Umrüstung von Kohle auf Erdgas verstärkt. Die gesamte ukrainische Gaswirtschaft ist auf den Import von russischem bzw. turkmenischem Erdgas (geliefert durch Gazprom-Pipelines) sowie auf den Transit ausgerichtet. In zahlreichen russisch-ukrainischen Abkommen wurden die Lieferbedingungen und die Zahlungsmodalitäten ausgehandelt, ohne allerdings auf die grundlegenden Infrastruktur- und Schuldenproblematik und die Rolle der Zwischenhändler einzugehen. Im Laufe des Gasstreits 2005/06 führten nun die offenen Gasrechnungen und der Vorwurf der illegalen Entnahme von Transiterdgas Seitens der Ukraine zu einem Lieferstopp von russischem Erdgas. Aufgrund der einheitlichen Infrastruktur für importiertes und für Transit bestimmtes Erdgas senkte sich in den Pipelines der mittel- und westeuropäischen Abnehmerstaaten der Druck wegen der fehlenden Liefermenge. Medial wurde diese Auseinandersetzung in Europa und den USA als politischer Akt seitens Russlands zur Beeinflussung der ukrainischen Souveränität dargestellt. Doch wie stark ist die Souveränität der Ukraine aufgrund der Energieabhängigkeit zu Russland wirklich eingeschränkt?

Die Ukraine kann hauptsächlich durch Energieimporte aus Russland bzw. Turkmenistan ihre wirtschaftlichen Aktivitäten aufrechterhalten kann. Dadurch befindet sich die Ukraine nach der interdependenztheoretischen Auseinandersetzung von *Keohane* und *Nye* in einer verwundbaren Situation. Der Abbruch der Beziehung zu Russland würde demnach in einem weitaus größeren Schaden für die Ukraine resultieren. Auch wurde bisher keine realistische Alternative für eine unabhängigere Energieversorgung (z.B. Diversifikation der Energieexporteure, Verstärkung von alternativen Energiequellen etc.) in der Ukraine umgesetzt. Russland gilt neben seiner Rolle als wichtigster Rohstoffexporteur auch als wichtigster Importeur für ukrainische Stahlerzeugnisse und Lebensmittel. Auf den ersten Blick scheint nun die Ukraine völlig von einer funktionierenden Beziehung zur Föderation abhängig zu sein. Auf der anderen Seite verzeichnet der Erdgas- und Erdöllexport mehr als die Hälfte des gesamtrussischen Exports und gehört damit zum wichtigsten Wirtschaftsmotor. Durch den Export von einem Drittel des geförderten russischen Erdgases nach Mittel- und Westeuropa erzielt Gazprom rund zwei Drittel der Einnahmen. An dieser Stelle nimmt die Ukraine als wichtigstes Transitland für russisches Erdgas eine besondere geopolitische Positionierung ein. Auch wenn der ukrainische Energiekonzern Naftogaz tatsächlich illegal Erdgas aus den Gasspeichern entnommen haben sollte, lag es schlussendlich an Gazprom die fehlende Menge zur Sicherung der Energieversorgung in Teilen Europas nachträglich einzuspeisen. Somit ist Russland durch die Verwendung der ukrainischen Pipelines

verwundbar. Durch den Ausbau von umgehenden Pipelinestrecken wird zwar versucht diese Schwachstelle zu reduzieren, doch die Ukraine wird aufgrund ihrer groß angelegten Pipelineinfrastruktur weiterhin eine wichtige Rolle im Erdgashandel spielen.

Aus wirtschaftlicher Perspektive sind die Importe aus der Ukraine zwar nicht unbedeutend, jedoch leichter substituierbar als fehlende Ressourcen. Deutlich ist in dieser zwischenstaatlichen Konstellation eine asymmetrische Interdependenz feststellbar. Beide Staaten würden mit dem Abbruch der Beziehungen einen Schaden von unterschiedlicher Dimension erleiden. Der Einfluss auf die Souveränität, der unabhängigen Entscheidungsfindung eines Staates, ist durch eine derartig starke Abhängigkeit von Energieimporten und der Konzentration auf wenige Exporteure deutlich festzustellen.

Die Aufrechterhaltung einer guten Beziehung ist daher unumgänglich und Entscheidungen des staatlich dominierten Energiekonzerns Gazprom sind maßgeblich für wirtschaftliche Aktivitäten der Ukraine. Durch die Orange Revolution 2004 hat zwar die politische Orientierung der ukrainischen Führungselite eine verstärkte Kooperation mit europäischen Staaten und den USA angekündigt, doch diese Aktivitäten haben auf die ökonomische Dimension der Energiefrage einen untergeordneten Einfluss. Weiters ist festzuhalten, dass die Transitstaatenposition der Ukraine einen wichtigen Spielraum für souveräne Entscheidungen bietet. Durch diese Schlüsselposition verringert sich die Verwundbarkeit der Ukraine. Allerdings gibt es sonst keine anderen Möglichkeiten für die Ukraine, um aus der Position eines energieabhängigen Staates herauszukommen. Vor allem der Handel mit westeuropäischen Staaten ist nur marginal feststellbar. Der angestrebte Beitritt zur NATO und EU sollen indessen zwar weg aus der Abhängigkeit von Russland führen, doch auch die neuen Bündnisse verlangen ein Stück der Souveränität ab. Die kritische Position der Lehr- und Forschungseinrichtung „Internationale Beziehungen“ zeigt allerdings auch anhand dieser Konstellation auf, inwiefern die Ukraine oder auch jeder andere Staat überhaupt noch souverän sein kann. Feststellbar bleibt nichts desto trotz, dass eine hohe Abhängigkeit von importierten Ressourcen die Position zur Durchsetzung der nationalen Interessen einschränkt. Vordergründig hierbei ist praktisch nun mehr die eindimensionale ökonomische Dimension in der auch Zwischenhändler mitmischen wollen: Erdgas gegen Geld.

8. Conclusio

Der Gasstreit 2005/06 als Spiegel der asymmetrischen Interdependenz zwischen Russland und der Ukraine lässt auf den ersten Blick viele unterschiedliche Variablen einfließen. Man denkt zurück an die historischen Ereignisse der Zarenzeit, der Revolution, der Ära der Sowjetunion und deren Einfluss auf die Ukraine. Die Regelung der nationalen Frage bzw. die Eigenständigkeit der Ukraine blieben aufgrund unterschiedlicher Einflussnahmen ungelöst. Auch nach dem Zerfall der Sowjetunion fand nur zögerlich eine rein ukrainische Entwicklung statt. Hinzu kommen noch die große russischsprachige Minderheit im Osten des Landes sowie die kulturellen und sprachlichen Gemeinsamkeiten. Neben diesen Berührungspunkten spielt die wirtschaftliche Beziehung zu Russland als wichtigster Handelspartner eine bedeutende Rolle, die vor allem auf die Sowjetzeit zurückzuführen ist. Wichtig diesbezüglich ist vor allem die Funktion und Bedeutung der ukrainischen Gaswirtschaft. Auch die Orange Revolution 2004 bietet im Zusammenhang mit dem Gasstreit 2005/06 eine mögliche politische Dimension. Die Ukraine versucht dadurch sich zunehmend gegenüber ihrem scheinbar übermächtigen Nachbarstaat zu emanzipieren und neue Verbündete zu finden. Auch der Ausbau der neuen Pipelinesysteme scheint durch die Umgehung wichtiger Transitstaaten politisch motiviert zu sein.

So vielschichtig scheint auf dem ersten Blick das interdependente Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine zu sein. Einflüsse aus unterschiedlichen Richtungen und Ebenen bieten Anlass zur Diskussion über die Ereignisse zum Jahreswechsel 2005/06 sowie auch das Verhältnis beider Staaten im Allgemeinen. Doch schlussendlich reduziert sich nach Analyse der historischen, (energie-)politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten die russisch-ukrainische Beziehung heute auf rein ökonomische Faktoren. Russland braucht die Einnahmen aus dem Erdgasexport für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung, die Ukraine braucht die Einnahmen aus dem Erdgastransit und den Erdgasimport für ihr wirtschaftliches Überleben. Die beiderseitige Verwundbarkeit hat inzwischen historische und politische Einflussfaktoren hinter sich gelassen und erklärt die ökonomische Entwicklung zur Maxime. Beide Staaten sind nach dem Zerfall der UdSSR und der sinkenden Bedeutung der GUS nun selbst für ihre Entscheidungen und Handlungen verantwortlich. Doch beide wissen dennoch, dass sie auch in Zukunft nicht ganz aufeinander verzichten werden können.

9. Quellenverzeichnis

Bibliographie

Affenzeller, Bernd: Der Untergang des russischen Zarenreiches. Die Vorgeschichte der russischen Revolution von den Reformansätzen unter Alexander II. bis zum Ersten Weltkrieg, Univ., Dipl.-Arb., Wien, 2001

Albrecht, Ulrich (Hrsg.): Lexikon der internationalen Politik, Oldenbourg, Wien-München, 1997

Aslund, Anders/McFaul, Michael: Revolution in Orange. The Origins of Ukraine's Democratic Breakthrough, Carnegie Endowment for International Peace, Washington, D.C., 2006

Astrov, Vasily et al.: The Ukrainian economy between Russia and the enlarged EU. Panjuškin, Valerij V./Zygar', Michail V.: Gazprom. Das Geschäft mit der Macht, Droemer, München, 2008

Boeckh, Andreas (Hrsg.): Internationale Beziehungen, Lexikon der Politik, Bd. 6, hrsg. V. Dieter Nohlen, Piper, München 1994

Brahm, Heinz et al.: Rußland und die Ukraine nach dem Zerfall der Sowjetunion, in: Abhandlungen des Göttinger Arbeitskreises, Duncker & Humblot, Berlin, 1996

Brajčevs'kyj, Mychajlo Ju.: Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine. Vom Paläolithikum zur Perestroika, Freie Univ., München, 2001

Bredies, Ingmar (Hrsg.): Anatomie der Orange Revolution in der Ukraine. Wechsel des Elitenregimes oder Triumph des Parlamentarismus?, ibidem, Stuttgart, 2005

Christie, Edward: Oil and gas dependence of EU-15 countries, Verein "Wiener Inst. für Internat. Wirtschaftsvergleiche" (WIIW), Wien, 2007

D'Anieri, Paul J.: Economic interdependence in Ukrainian-Russian relations, State University of New York New York, 1999

Diehl, Ole: Kiew und Moskau. Die ukrainisch-russischen Beziehungen als zentrales Problem deutscher und europäischer Sicherheit, Europa-Union-Verl., Bonn, 1994

Golczewski, Frank (Hrsg.): Geschichte der Ukraine, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1993

Gu, Xuewu: Theorien der internationalen Beziehungen, Oldenbourg, München-Wien, 2000

Helmerich, Martina: Die Ukraine zwischen Autokratie und Demokratie. Institutionen und Akteure, Duncker & Humblot, Berlin 2003

Hösch, Edgar: Geschichte Rußlands. Vom Kiever Reich bis zum Zerfall des Sowjetimperiums, Kohlhammer, Stuttgart, 1996

- Kappeler, Andreas: Kleine Geschichte der Ukraine (2.Aufl.), Beck, München, 2000
- Kappeler, Andreas: Russische Geschichte (3.Aufl.), Beck, München, 2002
- Keohane, Robert O./Nye Joseph: Power and Interdependence. World Politics in Transition, Little, Brown and Company, Boston, 1977
- Kneissl, Karin: Der Energiepoker. Wie Erdöl und Erdgas die Weltwirtschaft beeinflussen (1. Aufl.), FinanzBuch-Verl., München, 2006
- Kozyrev, Illya: Die Wahrheit über die orange Revolution. Ukraine am Scheideweg, Books on Demand GmbH, Norderstedt, 2006
- Krushelnycky, Askold: An Orange Revolution. A Personal Journey Through Ukrainian History, Trafalgar Square, London, 2007
- Lehmkuhl, Ursula (Bearb.): Theorien internationaler Politik (3.Aufl.), Oldenbourg, München-Wien, 2001
- Nohlen, Dieter (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, Beck, München, 2001
- Perner, Jens: Die langfristige Erdgasversorgung Europas. Analysen und Simulationen mit dem Angebotsmodell EUGAS, Oldenbourg-Industrieverl., München, 2002
- Quiring, Manfred: Russland. Orientierung im Riesenreich (1.Aufl.), Links, Berlin, 2008
- Ismayr, Wolfgang (Hrsg.)/Soldner, Markus: Die politischen Systeme Osteuropas (2. Aufl.), Verl. Für Sozialwiss., Wiesbaden, 2004
- Seldte, Harald: Zur Entwicklung und zu den Problemen der Erdgaswirtschaft in der Sowjetunion, Univ., Diss., München, 1963
- Schieder, Siegfried/ Manuela Spindler (Hrsg.): Theorien der internationalen Beziehungen, Leske + Budrich, Opladen, 2003

Internetquellen:

Bertelsmann: Transformation der Ukraine, unter:

<http://bti2003.bertelsmann-transformation-index.de/158.0.html> (Zugriff: 20.10.2008)

BP Statistical Review of World Energy 2005, unter:

http://www.bp.com/liveassets/bp_internet/switzerland/corporate_switzerland/STAGING/.../statistical_review_of_world_energy_2005.pdf (Zugriff: 16.10.2008)

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, unter:

http://www.bgr.bund.de/cln_101/nn_331084/DE/Themen/Energie/Erdgas/erdgas__node.html?__nnn=true
(Zugriff: 16.10.2008)

Bundeszentrale für politische Bildung, unter:

http://www.bpb.de/wissen/RZ497I,0,Verteilung_der_nachgewiesenen_ErdgasReserven.html
(Zugriff: 16.10.2008)

CIA Factbook, unter:

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/print/up.html> (Zugriff: 15.5.2009)

Deutsche Welle (02.01.2006) :Chronologie: Gasstreit Russland-Ukraine, unter:

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,1842395,00.html> (Zugriff: 30.3.2009)

Deutsche Welle (25.11.2004): Schaeffer: Die beiden Viktors, unter:

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,1564,1407120,00.html> (Zugriff: 2.10.2008)

Dubasevych, Roman: Die Revolution in Orange (2005), unter:

http://www.alfred-toepfer-stiftung.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin2/Dubasevych__Die_orangene_Revolution.pdf
(Zugriff: 5.10.2008)

Erdgasautos Unternehmensseite, unter:

<http://www.erdgasautos.at/erdgasinfo/466> (Zugriff 1.12.2009)

EU-Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und –solidarität: Zweite Überprüfung der Energiestrategie (Brüssel,13.11.2008), unter:

<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=MEMO/08/703&format=HTML&aged=0&language=DE&guiLanguage=en> (Zugriff: 1.3.2009)

EurActiv: Neues russisches Pipeline-Abkommen spaltet EU, unter:

<http://www.euractiv.com/de/energie/neues-russisches-pipeline-abkommen-spaltet-eu/article-164923>
(Zugriff: 2.4.2009)

Eural Trans Gas Unternehmensseite, unter:

<http://www.etg.hu/en/etg4.html> (Zugriff: 1.3.2009)

FBI (Federal Bureau of Investigation), unter:

http://www.fbi.gov/wanted/alert/mogilevich_s.htm (Zugriff: 10.3.2009)

Foreign Area Officer Association, unter:

<http://www.faoa.org/journal/diplomacy0603.html> (Zugriff: 10.4.2009)

Gazprom Unternehmensseite, unter:

<http://www.gazprom.com/eng/articles/article8511.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)
<http://eng.gazpromquestions.ru/?id=10> (Zugriff: 14.1.2009)
<http://www.gazprom.com/eng/articles/article8849.shtml> (Zugriff: 10.1.2009)
<http://www.gazprom.com/eng/news/2009/02/34304.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)
<http://www.gazprom.com/eng/news/2008/06/29032.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)
<http://www.gazprom.ru/eng/articles/article20157.shtml> (Zugriff: 14.1.2009)

Global Witness: It's a Gas – Funny Business in the Turkmen-Ukraine Gas Trade (April 2006), unter:

http://www.globalwitness.org/media_library_get.php/296/its_a_gas_april_2006_lowres.pdf (Zugriff: 1.3.2009)

Handelsblatt, (Online-Ausgabe 1.10.2008): „Wir haben keinen Grund, auf Gazprom eifersüchtig zu sein“, unter:

<http://www.handelsblatt.com/politik/international/wir-haben-keinen-grund-auf-gazprom-eifersuechtig-zu-sein;2052739> (Zugriff: 1.3.2009)

IEA Länderinformation, unter:

http://www.iea.org/textbase/country/n_country.asp?COUNTRY_CODE=RU (Zugriff: 20.12.2009)

IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter:

http://www.iea.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)

IEA: World Energy Outlook 2006, unter:

http://www.worldenergyoutlook.org/docs/weo2006/german_sum_06.pdf (Zugriff: 20.12.2009)

IEA, OECD: Natural Gas, Market Review 2007, unter:

http://www.iea.org/textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1909 (Zugriff: 12.1.2009)

IEA, OECD: Optimising Russian Natural Gas 2006, unter:

http://www.iea.org/textbase/speech/2006/im_flaring.pdf (Zugriff: 12.1.2009)

Manager Magazin (Online-Ausgabe 11.01.2007): Hage: Keine Alternative zu Russland, unter:

<http://www.manager-magazin.de/unternehmen/artikel/0,2828,458834,00.html> (Zugriff: 1.4.2009)

Menzel (2007):Einführung in die internationalen Beziehungen, unter:

http://www-public.tu-bs.de:8080/~umenzel/inhalt/lehre/Vorlesung_2007-07-03.pdf
(Zugriff: 24.4.2009)

Nabucco Unternehmensseite, unter:

<http://www.nabucco-pipeline.com/company/shareholders7/rwe-ag/rwe-ag.html> (Zugriff: 2.4.2009)
<http://www.nabucco-pipeline.com/company/about-us/index.html> (Zugriff: 2.4.2009)

Naftogaz Unternehmensseite , unter:

<http://www.naftogaz.com> (Zugriff: 15.1.2009)

Neue Zürcher Zeitung (Onlineausgabe 7.11.2006): Wer versteckt sich hinter RosUkrEnergo?, unter:

http://www.nzz.ch/2006/05/13/al/article480e_1.31702.html (Zugriff: 10.3.2009)

Nord Stream Unternehmensseite , unter:

<http://www.nord-stream.com/de/our-company/management.html> (Zugriff 1.4.2009)

OECD Observer No. 234, (October 2002), unter:

http://www.oecdobserver.org/news/fullstory.php/aid/892/Ukraine:_A_miracle_in_waiting_.html
(Zugriff: 21.3.2009)

OECD: document ECO/WKP(2006)6: HOW TO SUSTAIN GROWTH IN A RESOURCE BASED ECONOMY? THE MAIN CONCEPTS AND THEIR APPLICATION TO THE RUSSIAN CASE, unter:

[http://appli1.oecd.org/olis/2006doc.nsf/linkto/eco-wkp\(2006\)6](http://appli1.oecd.org/olis/2006doc.nsf/linkto/eco-wkp(2006)6) (Zugriff: 13.4.2009)

OECD/IEA/Eurostat: Handbuch Energiestatistik 2005, unter:

http://www.statistik.at/web_de/static/handbuch_energiestatistik_eurostatiea_2005_022695.pdf
(Zugriff: 20.12.2009)

OMV Unternehmensseite, unter:

<http://www.omv.at> (Zugriff: 1.12.2008)

OSZE -Press release: Second round of Ukrainian election failed to address election irregularities and lacked transparency, unter:

<http://www.osce.org/item/8755.html> (Zugriff: 8.10.2008)

Oxford Institute for Energy Studies: Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector 2007 unter:

<http://www.oxfordenergy.org/gasresearch.php> (Zugriff: 15.1.2009)

Oxford Studies für Energy Studies: Stern, Jonathan: The Russian-Ukrainian gas crisis of January 2006, unter:

http://www.oxfordenergy.org/pdfs/comment_0106.pdf (Zugriff: 15.1.2009)

Presse, Die (Onlineausgabe 3.1.2006): Internationale Pressestimmen, unter:

<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/64362/index.do?from=suche.intern.portal> (Zugriff: 30.3.2009)

Presse, Die (Onlineausgabe 15.12.2004): Roser, Thomas: Ukraine: Aufregung um US-Finanzhilfe für Orange Revolution, unter:

<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/160300/index.do?from=suche.intern.portal>
(Zugriff: 12.12.2008)

Presse, Die (Print-Ausgabe 27.12.2004): Revolution: Orange. Die Farbe des Aufbruchs, unter:

<http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/160014/index.do?from=suche.intern.portal>
(Zugriff: 7.1.2009)

RosUkrEnergo Unternehmensseite, unter:

http://www.rosukrenerg.ch/ger/pub/company/company_history.html (Zugriff: 10.3.2009)

Spiegel, Der (Onlineausgabe 1.2.2006): Teure Gasrechnung, unter:

<http://wissen.spiegel.de/wissen/dokument/85/98/dokument.html?titel=Teure+Gasrechnung&id=45168958&top=SPIEGEL&suchbegriff=ukraine+teure+gasrechnung&quellen=&qcrubrik=natur> (Zugriff: 30.3.2009)

Süddeutsche Zeitung (Online- Ausgabe 04.01.2006): Der Weg in die Krise, unter:

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/612/347449/text/> (Zugriff: 30.3.2009)

Süddeutsche Zeitung (Online-Ausgabe 8.01.2009): Gas-Streit zwischen Ukraine und Russland: "Skrupellose Schattenfirma", unter:

<http://www.sueddeutsche.de/finanzen/971/453660/text/3/> (Zugriff: 1.3.2009)

Süddeutsche Zeitung, (Online-Ausgabe 3.7.2008): Gazprom will mehr Geld von Europa, unter:

<http://www.sueddeutsche.de/finanzen/artikel/586/184012/> (Zugriff: 1.3.2009)

SWP-Aktuell (Jänner 2006): Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006), unter:
http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=2716 (Zugriff: 30.3.2009)

SWP-Studie (2006/S 38) Götz, Roland: Energietransit von Russland durch die Ukraine und Weißrussland (2006), unter:
http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=3554 (Zugriff: 20.12.2008)

Themenpapier des Europäischen Parlaments (2007): Das Projekt Nord Stream-Gaspipeline und Strategische Implikationen, unter:
www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/dv/703/703356/703356de.pdf (Zugriff: 2.4.2009)

Ukrainische Gasunion, unter:
http://www.gasunion.org.ua/images/karta_GTS_eng.gif (Zugriff: 2.4.2009)

US Energy Information Administration, unter:
http://www.eia.doe.gov/pub/oil_gas/natural_gas/feature_articles/2006/reloilgaspri/reloilgaspri.pdf
(Zugriff: 16.10.2008)

Verivox, unter:
<http://www.verivox.de/gas/article.aspx?i=12344> (Zugriff: 10.3.2009)
<http://www.verivox.de/gas/article.aspx?i=16577> (Zugriff: 2.4.2009)

Zeit, Die (Online-Ausgabe Nr. 02 /3.01.2008): Nothegger, Barbara: Europas lange Leitung, unter:
<http://www.zeit.de/2008/02/PS-Nabucco> (Zugriff: 2.4.2009)

Zitate, unter:
http://thinkexist.com/quotation/you_live_in_the_age_of_interdependence-borders/337063.html
(Zugriff: 10.4.2009)

Tabellenverzeichnis:

Tab.1 Vergleich Realismus-Interdependenztheorie.....	18
Koehane/Nye S.23f. ,Spindler S.100,	
Tab.2 Vergleich Realismus – Interdependenztheorie im politischen Prozess.....	19
Koehane/Nye S.37	
Tab.3 Ökonomische Verwundbarkeit durch Interdependenz.....	23
D’Anieri, Paul J.,S.51f	
Tab.4 Ergebnisse und Stimmenverteilung der ukrainischen Präsidentschaftswahlen vom 21.11.2004 (Stichwahl) und 26.12.2004 (Wiederholungswahl).....	48
Bredies, Ingmar, S. 88	
Tab.5 Wichtige demographische und ökonomische Faktoren im russisch-ukrainischem Vergleich, 2001-2006.....	50
Russische Nationalbank, Russisches Statistikamt, Ukrainisches Statistikamt, IMF, OECD in: Astrov, S.3 CIA Factbook unter: https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/print/up.html (Zugriff: 15.5.2009) IMF, unter: http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2007/01/data/index.aspx (Zugriff: 15.5.2009)	
Tab.6 FDI in Zentraleuropa und FDI in der Ukraine.....	52
Derzhkomstat data, in: Astrov, S.51 OECD Observer No. 234, (October 2002), unter: http://www.oecdobserver.org/news/fullstory.php/aid/892/Ukraine:_A_miracle_in_waiting_.html (Zugriff 21.3.2009)	
Tab.7 Handel der Ukraine mit Russland 2004.....	53
Derzhkomstat, in: Astrov, S.25ff.	
Tab.8 Messeinheiten für Erdgas.....	58
OECD/IEA/Eurostat: Handbuch Energiestatistik 2005 http://www.statistik.at/web_de/static/handbuch_energiestatistik_eurostatiea_2005_022695.pdf (Zugriff: 16.10.2008)	
Tab.9 Weltweite Gasproduktion im Referenz Szenario in Milliarden m ³	60
IEA, World Energy Outlook 2006, unter: http://www.worldenergyoutlook.org/docs/weo2006/german_sum_06.pdf (Zugriff: 20.12.2009)	
Tab.10 Weltweite Erdgas-Nachfrage im Referenz Szenario in Milliarden m ³	61
IEA, World Energy Outlook 2006, unter: http://www.worldenergyoutlook.org/docs/weo2006/german_sum_06.pdf (Zugriff: 20.12.2009)	
Tab.11 Weltweiter Gas- Endkonsum in Milliarden m ³	61
IEA, World Energy Outlook 2006, unter: http://www.worldenergyoutlook.org/docs/weo2006/german_sum_06.pdf (Zugriff: 20.12.2009)	

Tab.12 Produktion von unabhängigen Erdgasproduzenten im Vergleich zu Gazprom 2003-2005 in bcm.....	64
IEA: Optimising Russian Natural Gas 2006, unter: http://www.iaa.org/textbase/speech/2006/im_flaring.pdf (Zugriff: 12.1.2009)	
Gazprom, unter: http://eng.gazpromquestions.ru (Zugriff: 12.1.2009)	
Tab.13 Russisches Erdgasbeförderungssystem 2007.....	71
Gazprom, unter: http://www.gazprom.com/eng/articles/article20157.shtml (Zugriff: 12.1.2009)	
Tab. 14 Erdgasproduktion (1999), Gasreserven (Ende 1999) und statistische Reichweite der Reserven der Länder der ehemaligen Sowjetunion.....	72
Cedigaz (2000); IEA (2000b), Tafel II 46. in: Perner: Die langfristige Erdgasversorgung Europas, S.28 und 41	
Tab.15 Preise für von Gazprom geliefertes Gas (US-Dollar pro 1000 m ³).....	74
Bofit Weekly, (2006), unter: http://www.bofit.fi/bofit/eng/3weekly/index.stm (Zugriff: 22.11.2009)	
Gazprom, unter: http://www.gazpromquestions.ru/news/news8.htm (Zugriff: 22.11.2009)	
IEA, unter: http://www.eia.doe.gov/cabs/Russia/NaturalGas.html (Zugriff: 22.11.2009)	
in: SWP Aktuell Stiftung für Wirtschaft und Politik (Roland Götz)	
Tab.16 Russische Erdgasproduktion und Exporte 1999-2003 in Milliarden m ³	76
ECO/WKP(2004)25: Ahrend /Tompson : RUSSIA'S GAS SECTOR: THE ENDLESS WAIT FOR REFORM? unter: http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=619266 (Zugriff: 22.11.2009)	
Tab. 17 Energieversorgung in der Ukraine 2005.....	82
Oxford Institute for Energy Studies: Pirani, Simon: Ukraine's Gas Sector 2007, S.15 unter: http://www.oxfordenergy.org/gasresearch.php (Zugriff: 15.1.2009)	
Tab.18 Ukrainisches Erdgasbeförderungssystem 2005.....	84
IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter: http://www.iaa.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)	
Tab.19 Reservenbestände zum 01.01.2000 und statistische Reichweite der Reserven Westeuropas.....	85
Cedigaz (2000) in: Perner: Die langfristige Erdgasversorgung (2002), S. 33	
Tab.20 Produktion, Handel und Abhängigkeit von Erdgas 2005, in ktoe.....	86
IEA Energy Balances und Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries (2007), S.14	
Tab.21 Erdgasimporte nach Ursprungsland 2005 (Auswahl von europäischen Staaten).....	87
Eurostat und Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries (2007), S.19	
Tab.22 Entwicklung der Erdgaspreise und Transitgebühren (1993-2007).....	105
SWP-Aktuell (Jänner 2006): Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006), unter: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=2716 (Zugriff: 30.3.2009)	

Tab. 23 Vergleich der Erdgaspreise nach dem Gasstreit 2005/06.....	105
SWP-Aktuell (Jänner 2006): Götz, Roland: Nach dem Gaskonflikt (2006), unter: http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=2716 (Zugriff: 30.3.2009)	

Abbildungsverzeichnis:

Abb.1 Schlüsselfiguren im Laufe der Orangen Revolution 2004.....	40
http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,grossbild-520320-376673,00.html (Zugriff: 2.5.2009) http://img.aktuell.ru/rupol0010/images/juschtschenko-danach.jpg (Zugriff: 2.5.2009) http://pix.sueddeutsche.de/politik/244/420007/image_fmabspic_0_0-1191181403.jpg (Zugriff: 2.5.2009)	
Abb.2 Ergebnis der Präsidentschaftswahlen 2004: geographische Verteilung der Stimmen..	48
http://www.tryukraine.com/society/images/ukraine_election_map.gif (Zugriff: 22.4.2009)	
Abb.3 Erdgas-System.....	58
Perner, S. 16f. Bundeszentrale für politische Bildung, unter: http://www.bgr.bund.de/cln_101/nn_331084/DE/Themen/Energie/Erdgas/erdgas__node.html?__nnn=true (Zugriff: 16.10.2008) Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, unter: http://www.bpb.de/wissen/RZ4971,0,Verteilung_der_nachgewiesenen_ErdgasReserven.html (Zugriff: 16.10.2008)	
Abb.4 Verteilung von Erdgasreserven weltweit 1984/2004.....	56
BP Statistical Review of World Energy 2005, unter: www.bp.com/liveassets/bp_internet/switzerland/corporate_switzerland/STAGING/.../statistical_review_of_world_energy_2005.pdf (Zugriff: 16.10.2008)	
Abb.5 Verhältnis zwischen Gas und Ölpreisen in den USA, 1985-2007.....	63
US Energy Information Administration, unter: www.eia.doe.gov/pub/oil_gas/natural_gas/feature_articles/2006/reloilgaspri/reloilgaspri.pdf (Zugriff: 10.4.2009)	
Abb.6 Prozentmäßiger Anteil des Beitrags von ressourcenabhängigen Sektoren auf das industrielle Produktionswachstum.....	66
Staatliches Statistikamt der Russischen Föderation, Weltbank und OECD OECD: document ECO/WKP(2006), S.16 unter: http://appli1.oecd.org/olis/2006doc.nsf/linkto/eco-wkp(2006)6 Zugriff: 13.4.2009)	
Abb.7 Pipelinesystem der Gazprom von Russland nach Europa.....	68
Ncoenenberg, unter: www.ncoenenberg.de (Zugriff: 14.4.2009)	
Abb.8 Erdgasfelder und Erdgas-Pipelines.....	69
IEA, OECD: Natural Gas, Market Review 2007, unter: http://www.iea.org/textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1909 (Zugriff: 12.1.2009)	
Abb.9 Struktur des russischen Exports 2003.....	75
Vereinte Nationen, Commodity Trade Statistics Database (COMTRADE), in: OECD: document ECO/WKP(2006)6, S.22: http://appli1.oecd.org/olis/2006doc.nsf/linkto/eco-wkp(2006)6 (Zugriff: 13.4.2009)	

Abb.10 Struktur der ukrainischen Gaswirtschaft.....	78
IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter: http://www.iea.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)	
Abb.11 Unternehmensstruktur der Naftogaz- Tochtergesellschaften.....	79
Naftogaz, unter: http://www.naftogaz.com/www/2/nakweben.nsf/0/4EBC588276951270C225710F00454A03?OpenDocument&Expand=3& (Zugriff: 12.4.2009)	
Abb.12 Energieintensität in der Ukraine und weiteren Ländern (2006).....	81
IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter: http://www.iea.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)	
Abb.13 Gaspipelines in der Ukraine.....	83
Ukrainische Gasunion, unter: http://www.gasunion.org.ua/images/karta_GTS_eng.gif (Zugriff: 2.4.2009)	
Abb.14 Erdgastransit durch die Ukraine (1991-2005).....	85
IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter: http://www.iea.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)	
Abb.15 Akteure im Gasstreit.....	90
Gazprom, unter: http://www.gazprom.com/eng/news/2008/06/29032.shtml (Zugriff: 14.1.2009) Naftogaz, unter: http://www.naftogaz.com (Zugriff: 15.1.2009) Global Witness, unter: http://www.globalwitness.org/media_library_get.php/296/its_a_gas_april_2006_lowres.pdf (Zugriff: 1.3.2009)	
Abb.16 Organisation des Erdgasmarktes in der Ukraine vor 2005.....	92
IEA: Ukraine-Energy Policy Review 2006, unter: http://www.iea.org/Textbase/publications/free_new_Desc.asp?PUBS_ID=1819 (Zugriff: 20.12.2009)	
Abb.17 Verlauf des ukrainischen Erdgashandels.....	95
Die Welt (Online-Ausgabe: http://www.welt.de/welt_print/article1733447/Russland_stellt_Ukraine_im_Gas_Streit_neues_Ultimatum.html (Zugriff: 14.1.2009)	
Abb.18 Beteiligungsstruktur des Zwischenhändlers RosUkrEnergo.....	96
Neue Zürcher Zeitung (Onlineausgabe 7.11.2006), unter: http://www.nzz.ch/2006/05/13/al/article480e_1.31702.html (Zugriff: 10.3.2009) Global Witness, unter: http://www.globalwitness.org/media_library_get.php/296/its_a_gas_april_2006_lowres.pdf (Zugriff: 1.3.2009)	
Abb.19 Überblick über die Pipelineprojekte Nord Stream, South Stream und Nabucco.....	106
Christie, Edward: Oil and Gas Dependence of EU-15 Countries, in: wiiw Research Reports N°343(2007)S.34f. Unternehmensseite Nord Stream, unter: http://www.nord-stream.com/de/our-company/management.html (Zugriff 1.4.2009) Nabucco-Projektseite, unter: http://www.nabucco-pipeline.com/company/shareholders7/rwe-ag/rwe-ag.html (Zugriff: 2.4.2009)	

Abb.20 Verlauf der Nord Stream Pipeline.....	107
Nord Stream Unternehmensseite, unter:	
http://www.nord-stream.com/fileadmin/Dokumente/3__PNG_JPG/1__Charts/Nord_Stream_Pipeline_Route_GER.jpg (Zugriff: 2.4.2009)	
Abb.21 Verlauf der South Stream Pipeline.....	110
Gazprom Unternehmensseite, unter:	
http://www.gazprom.com/eng/articless/article27150 (Zugriff: 2.4.2009)	
Abb.22 Verlauf der Gas-Pipeline Nabucco und die zu erschließenden Gasfelder.....	111
Nabucco Unternehmensseite, unter:	
http://www.nabucco-pipeline.com/company/markets-sources-for-nabucco/markets-sources-for-nabucco.html (Zugriff: 3.4.2009)	
Abb.23 Pipelineverlauf South Stream und Nabucco.....	112
Silobreaker , unter:	
http://www.silobreaker.com/ (Zugriff: 3.4.2009)	

Anhang

Abstract

Der Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine 2005/06 hat europaweit eine Debatte über die Energieabhängigkeit von russischem Erdgas ausgelöst. Diese Ressource wurde zum geopolitischen Spielball zwischen Russland, der Ukraine und Mitteleuropa.

Im Zusammenhang mit der Ursachenforschung des Streits wurde neben den wirtschaftlichen Faktoren vor allem die historische und politische Beziehung beider Staaten hervorgehoben. So wurde einerseits die politische und wirtschaftliche Dominanz Russlands gegenüber der Ukraine verdeutlicht und andererseits die geopolitische Bedeutung neuer Pipelineprojekte wie etwa jener von „Nabucco“ oder „Nord Stream“ und die undurchsichtige Stellung von Zwischenhändlern wie „RosUkrEnergo“ ins Spiel gebracht.

Ziel dieser Arbeit ist es nun das vielschichtige Verhältnis zwischen Russland und der Ukraine mit dem Schwerpunkt Erdgas zu analysieren und dabei die Ursachen des Gasstreits 2005/06 zu erforschen. Die zentrale Frage behandelt die Energieabhängigkeit der Ukraine von russischem Erdgas und den daraus resultierenden Einfluss auf die Souveränität des zweitgrößten Nachfolgestaates der UdSSR. Die Komplexität dieser zwischenstaatlichen Beziehung erfordert es, historische Ereignisse, politische Geschehnisse im Zeitraum des Gasstreits, die wirtschaftliche Situation sowie die Analyse der Ressource Erdgas im globalen und russisch-ukrainischen Kontext auszuarbeiten.

LEBENS LAUF



Katharina GRAISY

geboren am 12.7. 1984 in Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

2003: Studium der Politikwissenschaft
Universität Wien

2003: Studium Wirtschaft und Recht
Wirtschaftsuniversität Wien (voraussichtliche Beendigung Nov. 2009)

Fremdsprachen:

Englisch, Französisch, Polnisch (2. Muttersprache)

Sprachkurs an der an der École Supérieure de Commerce de Montpellier,
Frankreich

Sprachdiplom des Stafford House, School of English, Canterbury, UK

Sprachdiplom des International House, Nice, Frankreich

Auslandsaufenthalte:

1.2. 2008 – 1.7.2008: Erasmus-Studium an der École Supérieure de
Commerce de Montpellier, Frankreich

30.6. 1999- 1.12.1999: Schüleraustausch in South St. Paul, Minnesota, USA

